Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49

- Erziehung zwischen Stress und Musse
- EDK-Empfehlungen zur Lehrerbildung
- Buchbesprechungen/Jugendbücher

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 7. Dezember 1978

Erziehung zwischen Stress und Musse

«Berner-Seite»

Schweizerische Lehrerzeitung

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy-Brennöfen

zum Beispiel für Schulen: ab 43,4 l Nutzinhalt für Fr. 2450.—, anschliessbar an jede Lichtsteckdose 10 A.

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton

Glasuren
Rohstoffe

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG
Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 **Büren zum Hof,** Telefon 031 96 75 45.

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Exklusiv aus Skandinavien

Sie finden in unserem Hause neben ausgesuchten internationalen Kollektionen die bedeutendsten Meisterstücke Skandinaviens. Als Beispiel zeigen wir Ihnen den runden Esstisch aus Dänemark, den wir im Kanton Bern exklusiv führen. Die ausgesprochen elegante Form setzt die gestalterische und handwerkliche Tradition fort, die Skandinavien weltberühmt gemacht hat. Der Tisch ist in fünf verschiedenen Holzarten (Eiche, Teak, Mahagoni, Kirschbaum, Nussbaum) und in vier verschiedenen Durchmessern (100, 110, 120, 130 cm) erhältlich. Bei jeder Ausführung können Sie zwischen massiver und furnierter Tischplatte wählen. Mit zwei Einlagen (à 50 cm) lässt sich der Tisch bequem vergrössern.

Rothen AG
3000 Bern 22, Standstr. 13
Tel. 031 419 4 94

rother

Wolf Altorfer:
Titelgrafik zum Thema «Erziehung zwischen Stress und Musse»

Warum brauchen wir kantonale Lehrervereine und einen Schweizerischen Lehrerverein? 1847

Aus den Sektionen: BL, ZG 1848

SONDERTEIL 25. Internationale Pädagogische Tagung

Paul Binkert: Internationale Lehrertagungen heute und morgen 1849

André Pulfer: Jubiläumstagung der Internationalen Pädagogischen Wochen 1850

Paul Binkert: Erziehung im Spannungsfeld von Stress und Musse 1852

Prof. Dr. Rolf Dubs: Anforderungen an unser Bildungssystem aus der Sicht des Wirtschaftspädagogen 1853

Foto-Impressionen von der Trogener Tagung 1854

Mut zur Erziehung – Besprechung des Buchs von J. R. Schmid 1855

Elisabeth Heck: Wie soll ich es dir sagen, mein Kind? 1856

EDK: Beschlüsse und Empfehlungen zur Lehrerbildung 1857

Tagung über «Erziehung zu Freiheit und Verantwortung» 1859

Aktionen: Longo Mai für Nicaragua; Dialog für Energiesparen 1860

Kurse/Veranstaltungen 1861

Beilage BUCHBESPRECHUNGEN 8/78 1863

Beilage JUGENDBUCH 8/78 1871

Branchenverzeichnis 1885

Beachten Sie die dieser Nummer beigelegten Materialien der Aktion für die Gesundheit!

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Warum brauchen wir kantonale Lehrervereine und einen Schweizerischen Lehrerverein?

Das ist eine Folge des föderalistischen Schulsystems. Kantonale Ebene und eidgenössische Ebene haben verschiedene Aufgaben.

Kantonale Behörden brauchen als Gesprächspartner eine kantonale Organisation, eidgenössische Behörden brauchen eine schweizerische Organisation.

Kantonale Lehrervereine

befassen sich mit Fragen der Anstellung, Besoldung, Arbeitszeit, Lehrplan, Lehrmittel, Fortbildung, Urlaub, Sozialleistungen des Arbeitgebers usw.; d. h. mit Fragen, die den Lehrer unmittelbar berühren, die für ihn «interessant» sind.

Der Schweizerische Lehrerverein

1. *Ist Gesprächspartner der eidgenössischen Behörden*

EDI: Bildungspolitik, Bildungsforschung, Schulstatistik

EPD: Mitarbeit beim Statut für Schweizerschulen im Ausland, SLV-Vertretung in der Kommission für die Schweizerschulen im Ausland

EDK: Der SLV ist via KOSLO Gesprächspartner der Erziehungsdirektorenkonferenz: Mitarbeit in Kommissionen (Pädagogische Kommission, Fremdsprachunterricht, Lehrerbildung von morgen), Anregungen, Anträge, Vernehmlassungen

Vertretung der Schweizer Lehrerschaft in nationalen Gremien: UNESCO, Bundesfeierspende, Schulfernsehen

2. *Aufgaben auf interkantonalem Boden*

- Schaffung von Lehrmitteln für Schüler und Lehrer, von Studiengruppen erarbeitet:
- Fibeln (mit Geleitworten für den Lehrer)
- Lesehefte
- Schulwandbilderwerk mit Kommentaren
- Dia-Serien für Geografie und Biologie
- Arbeitstransparente
- Bilderatlanten
- Wandschmuck (Originalgrafiken)
- Erarbeitung von Unterlagen für die Arbeit der Sektionen:
- Besoldungsstatistik mit Angaben über Sozialleistungen usw.
- Umfragen (Lehrerarbeitslosigkeit, Mitspracherecht der Lehrer in Sachen Lehrmittel z. B.)
- Lehrerzeitung: pädagogische, methodische, unterrichtspraktische Information, Sektionsnachrichten, Beilagen, Sondernummern

3. *Aufgaben als Gemeinwerk der Lehrerschaft*

- Lehrerkrankenkasse
- Lehrerwaisenstiftung
- Lehrerkalender
- Jugendschriftenkommission
- Stiftung für Kur- und Wanderstationen
- Hilfsfonds für unverschuldet in Not geratene Kolleginnen und Kollegen
- Reisedienst für Bildungsreisen
- Lehrerfortbildungskurse in Afrika (Pädagogische Entwicklungshilfe)
- Internationale Lehrertagungen Trogen/Münchenwiler
- Illustrierte Schweizer Schülerzeitung
- Auskunftsstelle für Fragen aller Art
- Rechtshilfe, wenn die kantonalen Möglichkeiten erschöpft sind
- Geschäftsführung der Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden
- Verbindung mit internationalen Lehrerorganisationen (WCOTP = Weltverband aller Lehrer, FIAI = Weltverband aller Lehrer auf der obligatorischen Schulstufe, FIPESO = Weltverband aller Mittelschullehrer)
- Verbindung mit Organisationen im Inland: FORMACO, KOSLO, aber auch Verband für Berufsberatung, Arbeitsgemeinschaft Wanderwege, Jugendherbergen, Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, Helvetas, Verein Jugend und Wirtschaft, Kinderdorf Pestalozzi

Natürlich spürt der Lehrer die Tätigkeit der kantonalen Organisation direkter, unmittelbarer. Der SLV als Dachverband hat es schwieriger, seine Tätigkeit zu «verkaufen».

Die kantonalen Vereine (SLV-Sektionen) sind für den einzelnen Lehrer unmittelbar da.

Der SLV ist für die Sektionen und für die Lehrerschaft im gesamten da.

Das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins ist zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Wiederaufnahme des Betriebes: 3. Januar 1979.

Deshalb profitieren alle Lehrerinnen und Lehrer von der Tätigkeit des SLV.

Einige *materielle* Vorteile kommen auch dem einzelnen Lehrer zugute:

- Abonnement der Lehrerzeitung Fr. 10.— biliger als Nichtmitglieder
- Reiseteilnehmer bezahlen keinen Verwaltungsbeitrag (Fr. 20.— bis 35.— je nach Reise)
- Bezug der Originalgrafiken um Fr. 25.— bis 50.— billiger
- Rabatte beim Abschluss von Unfall- oder Haftpflichtversicherungen bei der «Zürich» und der «Winterthur»
- Materielle Hilfe in Notfällen (durch Stiftung Kur- und Wanderstationen und Hilfsfonds)
- Gewährung von Darlehen, z. B. für Weiterstudium oder als Hypothek auf dem eigenen Wohnhaus

Die ideellen Vorteile überwiegen. Besonders für den Sektionsvorstand ist es von Vorteil, wenn eine starke Mitgliedschaft sich hinter die Anliegen des SLV stellt.

Die Aufgaben und Funktionen der SLV-Sektionen

Festgelegt in den Statuten Art. 7

Die Sektionen geniessen dabei grösste Freiheiten und haben sehr unterschiedliche Organisationsformen gewählt.

Aufgaben:

(Neben den Aufgaben auf kantonalem Boden)

- Verbindung zwischen Einzelmitglied und Gesamtverein
- Meinungsbildung und Stellungnahmen in Sektionsversammlungen
- Querverbindungen mit andern Sektionen, Erfahrungsaustausch (insbesondere an der Präsidentenkonferenz)
- Informationsträger von oben nach unten und umgekehrt
- Vertritt Anliegen des Mitgliedes gegenüber dem Zentralvorstand
- Schlägt Mitglieder von Kommissionen, Studiengruppen, Arbeitsausschüssen vor
- Nimmt durch ihre Delegierten direkt Einfluss auf das Vereinsgeschehen ■

Aus den Sektionen

Basel-Land

Vorstandssitzung vom 24. November 1978

Schulgesetz – Eine Bilanz

Der Landrat schloss die erste Lesung des neuen Schulgesetzes ab. 14 Paragraphen wurden an die Bildungskommission (BK) zurückgewiesen, und an etwa ebensovielen wurden Änderungen vorgenommen.

Zuhanden der BK nimmt der Vorstand zu einzelnen Paragraphen erneut Stellung. Erwähnt seien folgende:

Paragraph 93 Absatz 2 (Rektorate)

Unser Antrag: «Der Rektor soll nur den *nicht beamteten* Lehrer beaufsichtigen.»

Nach Paragraph 4 des Beamtengesetzes gelten definitiv und provisorisch gewählte Lehrer als Beamte, das heisst sie sind *beamtet.* (Nicht gewählte Lehrkräfte gelten als Angestellte.)

Paragraph 112 (Rektoren als Inspektoren)

Unser Antrag: streichen.

Bereits in einem Schreiben vom 3. November 1978 an die Mitglieder des Landrats beantragten wir Streichung des Paragraphen 112. (In Abweichung von unserem ersten Vorschlag.)

Die bisherige Gesetzgebung legt die pädagogische Aufsicht über die Lehrer in die Hand von Fachleuten, der Inspektoren. Zudem achtet sie sorgsam auf die *Unabhängigkeit der Inspektoren* von der politischen Aufsichts- und *Wahlbehörde* der inspizierten *Lehrer.* Diese Unabhängigkeit bezweckt, dass der pädagogische Bereich des Lehramts der Einflussnahme durch politische Behörden entzogen bleibt. Der Lehrer ist in seiner beruflichen Tätigkeit öffentlich sehr stark exponiert und benötigt für seine Arbeit unbedingt einen ausreichenden, vor politischer Einflussnahme geschützten pädagogischen Freiraum.

Wenn nun die Schulbehörden dem Rektor einer Volksschule Rechte und Pflichten eines Inspektors übertragen können, beginnen sich die zwei Bereiche (pädagogischer, politischer) zu überschneiden. Paragraph 112 gefährdet den Freiraum des Lehrers.

Paragraph 18 (Schülerzahl)

Wir begrüssen es, dass gemäss Vollziehungsverordnung (VVO) nur die Erziehungsdirektion die Überschreitung der Höchstzahlen bewilligen kann. Diese Bewilligung darf nur erteilt werden, wenn die Verhältnisse voraussehen lassen, dass im folgenden Jahr bei der Klassenbildung die *Höchstzahl nicht wieder überschritten* wird, oder wenn die Einweisung einzelner Schüler in andere Klassen für diese mit unzumutbaren Nachteilen verbunden wäre.

Mit Nachdruck weisen wir darauf hin, dass wir die *Richtzahl* als verbindliche Normgrösse ansehen. Die Behörden haben den eindeutigen Auftrag, sich bei der Klassenbildung an dieser Zahl zu orientieren. Sollte sich nun zeigen, dass sich die Gemeinden im Zuge von Sparmassnahmen an den Höchstzahlen zu orientieren beginnen, würde der LVB das Gesetz mit einer Initiative zu korrigieren versuchen. *E. F.*

Zug

84. GV der Sektion Zug des SLV:

Freie Bahn für Fusionsgespräche

Im Zentrum der 84. Generalversammlung der Sektion Zug des Schweizerischen Lehrervereins vom Donnerstag, 23. November, in Unterägeri, stand die Frage: *Sollen die Sektion Zug des SLV und der kantonale Lehrerverein sich zusammenschliessen?*

Über das Ziel war man sich einig, denn Vorgespräche zwischen den beiden Vorständen haben ergeben, dass eine *starke Lehrerorganisation wünschenswert* ist. Fragen tauchten nur bezüglich des Wie? auf. Während der Vorstand für einen Zusammenschluss mit ganz klar definierten Bedingungen plädierte, verlangte der Antrag Bachmann eine subtilere Methode, um mögliche Gegner im kantonalen Lehrerverein nicht zu brüskieren. Der Antrag lautete: Der kantonale Lehrerverein soll eine Sektion des SLV werden. *In der Abstimmung entschied sich die überwiegende Mehrheit für den Antrag des Vorstands, der – wie übrigens das gemeinsame Orientierungsblatt der beiden Organisationen aufzeigt – für einen vollen Zusammenschluss votierte.* Als weitere unabdingbare Konditionen nannte die Versammlung die Erhaltung des vor einem Jahr geschaffenen Rechtshilfefonds, die Auflösung beider Vorstände und Neuwahlen. Damit scheint der Weg für einen Zusammenschluss nun endlich geebnet. Schon mehrere Male waren Anläufe unternommen worden, meistens scheiterten sie an der früheren Konstellation, als der katholische Lehrerverein ebenfalls einen Dachverband anbieten konnte. Der neu zu schaffende Verein, so wurde betont, solle die Anliegen möglichst aller Lehrer vertreten. Einen Verein allerdings, der keine Unzufriedenen habe, werde es nie geben, meinte Präsident Roman Truttmann. Erstmals wohnte übrigens – wegen der Fusionsabsichten – auch eine Delegation des *kantonalen Lehrervereins* mit Präsident *Bruno Tschofen* an der Spitze der Generalversammlung bei.

Rückblick auf ein bewegtes Jahr

In seinem *Jahresbericht* gedachte Roman Truttmann auch des allzu früh verstorbenen Zentralpräsidenten Willy Schott. Anschliessend gab er einen Überblick über die Aktivitäten im vergangenen Vereinsjahr. Die verschiedenen *Vernehmlassungen*

Fortsetzung S. 1858

SONDERTEIL: 25. Pädagogische Tagung in Trogen

INTERNATIONALE LEHRERTAGUNGEN HEUTE UND MORGEN

Aus der Ansprache des Tagungsleiters an der Jubiläumsfeier (16. Juli 1978)

Aus der Not der Zeit entstanden

... Sie wissen, dass das Angebot an Fortbildungskursen heute sehr gross ist. Darum laufen wir Gefahr, zu vergessen, dass das nach dem Zweiten Weltkrieg ganz anders war, als an ersten internationalen Tagungen das *Gespräch über die Grenzen* wieder aufgenommen wurde.

1. Einesteils wurde es allgemein als Bedürfnis empfunden, aus der jahrelangen Abgeschlossenheit auszubrechen – anzuknüpfen an früheren Idealen des Völkerbundes, der «Verbündet euch Völker in Leid und in Not ...» und der wissenschaftlich-technischen Gemeinsamkeiten. Man wurde sich auch des Irrsinns der nationalistischen Vergangenheit bewusst, schämte sich ihrer Exzesse und wollte gutmachen, *Brücken der Verständigung und Versöhnung bauen.*

2. Andererseits hatte man als Lehrer auf Sparflamme gelebt, den Schulbetrieb so schlecht und recht aufrecht erhalten – so gut eben als es Krieg und finanzielle oder technische Einschränkungen zuliessen. Überleben war Hauptziel. Überleben mit den bewährten Mitteln und Methoden, sich einschränken, sich behaupten, verzichten und sich abfinden mit dem, was durch persönlichen Einsatz noch zu erreichen war. Den Anspannungen im Kriege, den Höchstleistungen folgte eine *pädagogische Verschnaufpause* von einigen Jahren. *Man kehrte wieder «hauptamtlich» in die Schulstuben zurück;* mancher hatte Mühe, sich nach und nach in seine Erzieherrolle zurückzufinden. Noch stellte er keine neuen Forderungen, er begnügte sich, wieder da zu sein, die böse Zeit hinter sich zu haben. Das friedliche Zusammenleben, ein neuer mitmenschlicher Anfang lagen im Vordergrund des erzieherischen Wirkens. Man hatte eine *Schicksalswendung* hinter sich, glaubte an einen Anfang.

In dieser Zeit begann die internationale Zusammenarbeit verschiedener Lehrerorganisationen, z. B. auch des deutschen *Sonnenbergkreises.* Man lebte sparsam und genügsam, traf sich in Schullandheimen; Badeferien auf den Bermudas konnte sich damals kein Schulmeister leisten. Zehn Jahre nach dem Krieg, nachdem die schlimmsten Wunden vernarbt waren, griff die technische und wirtschaftliche Entwicklungsbeschleunigung auch auf das Erziehungswesen über. «Der technische Rückstand» im Schulwesen wurde erkannt, man sprach vom Bildungsnotstand. Und kritische Stimmen zur Konjunktureuphorie stellten unser ganzes Erziehungssystem in Frage. Dadurch ist eine Welle von institutionellen und technisch geprägten Schulreformen ausgelöst worden, was zwangsweise fachspezifische Fortbildungskurse zur Folge hatte; diese basierten grösstenteils auf Freiwilligkeit, z. T. wurden sie von der aufblühenden Schulmaterialindustrie gefördert. Ich erinnere mich sehr gut, wie die Lehrerschaft mit Entrüstung ein Fortbildungsobligatorium abgelehnt hat! Heute aber finden wir ein Angebot von Tausenden von Fachkursen, von Kantonen und pädagogischen Verbänden organisiert, heute sind wir sogar an einer Kursübersättigung angelangt und nehmen den Fortbildungszwang gelassen hin. *Hier nun stellt sich uns und unseren Trägerorganisationen die Frage, ob wohl unsere allgemeinbildenden pädagogischen Tagungen neben dem überreichen Angebot an Fachkursen noch eine Existenzberechtigung besitzen, noch eine Aufgabe zu erfüllen vermögen.*

Das besondere Kursangebot

Im Bewusstsein, dass es für das zwischenmenschliche Tun keine allgemeingültigen Rezepte geben kann, haben wir uns in der Themenwahl jeder doktrinären Ausrichtung enthalten. Grunderkenntnisse des Lebens, Probleme des Zusammenlebens im Erziehungsraum, Bildungs- und Erziehungsaufgaben von allgemein menschlicher Geltung, methodische und strukturelle Alternativen sind unsere Themen. Das heisst nicht, dass wir aktuellen heissen Eisen ausweichen möchten. Wir alle erinnern uns an aussergewöhnlich hitzige Debatten und Kontroversen.

Bei dieser Themenwahl konnten wir feststellen, dass sich Lehrkräfte aller Stufen und Länder angesprochen fühlten. Und daraus glauben wir, drei Leitmotive unserer Tagungen ableiten zu können.

1. *Ihr interdisziplinärer und stufenübergreifender Charakter.* Wir wissen natürlich um den Wert fachlicher Spezialistengespräche. Gleichzeitig müssen wir aber feststellen, dass unsere Welt am Fachspezialistentum zugrunde zu gehen droht. Darum sollen unsere Tagungen Erziehern aller Erziehungsebenen und -arten Gelegenheit verschaffen, miteinander ins Gespräch zu kommen, andere Fachmeinungen anzuhören und gemeinsame Alternativen zu suchen. Diese Gespräche möchten wir immer ausgerichtet sehen auf die zentrale Frage: Was ist der Mensch? Was ist der Sinn des Lebens, was ist für das Kind das Beste, was können wir tun, um dem uns anvertrauten Kind zu einem erfüllten Dasein in einer freien und auf das Gemeinwohl ausgerichteten Gesellschaft zu verhelfen?

2. Unser zweites Tagungsprinzip ist die *Mehrsprachigkeit und die Internationalität.* Unser Land ist bekannt als

DIE LEITMOTIVE DER INTERNATIONALEN LEHRERTAGUNGEN

1. Allgemeine menschliche Erziehungs- und Schulfragen, die auf allen Stufen und in jedem Schulsystem eine wesentliche Rolle spielen.

2. Der Gedanke der Völkerverständigung, welcher durch partnerschaftliche Zusammenarbeit eine Lebenshaltung der Toleranz schaffen soll.

3. Bildung durch Miterleben, durch Aktivierung der kreativen Kräfte. Bildung immer als Ausdruck und Wert einer harmonischen Persönlichkeit in einer demokratischen Gesellschaft.

Sitz unzähliger internationaler Organisationen. Unsere Botschafter vertreten die Rechte von Dutzenden von Staaten in Drittländern, die Schönheit unserer Landschaften zieht jedes Jahr Millionen von Ausländern in ihren Bann, und die Spitzenprodukte der Industrie tragen das Gütezeichen unserer hochentwickelten Technik in die weite Welt. Fragen wir aber, ob der einzelne Schweizer auch so offen sei für die Nöte und Probleme der andern, erhalten wir ein weniger schönes Bild. Drei Beispiele: Es ist bekannt, dass *fremde Studenten* bei uns nur schwer Zugang oder Anschluss finden. Die misstrauische, argwöhnische und ablehnende Haltung gegenüber den *Gastarbeitern* ist schon oft angeprangert worden. – Und drittens: Ist es nicht entmutigend, dass die *Idee der assoziierten Schulen,* mit der die UNESCO die Verständigung zwischen den Völkern verbessern will, so schwaches Echo auslöst! Eine Mehrheit der Schweizer ist den Fremden gegenüber wenig aufgeschlossen. Es geht uns nicht darum, in romantische Verbrüderungshymnen einzustimmen. Als Föderalisten schätzen wir menschliche und kulturelle Unterschiede, Gleichschaltung wäre jetzt und in Zukunft die dümmste Zielsetzung. Aber eines hat uns unsere Geschichte immerhin gelehrt: *Dem Frieden und Wohlergehen aller dienen wir dann am meisten, wenn wir den andern in seiner Andersartigkeit belassen und anerkennen und mit ihm die gemeinsamen Aufgaben demokratisch – d. h. das Recht der Minderheit schützend – zu lösen versuchen. Dazu wird der junge Mensch nicht durch ein neues Fach «internationale Verständigung» erzogen, sondern durch eingelebte Verhaltensformen, für die ihm Eltern, Lehrer und Schulstruktur Vorbild sein sollen. Verständigungsbereitschaft ist nur zu einem kleinen Teil eine Sache des Wissens, des kognitiven Verstehens; Verständigungsbereitschaft wächst aus erfahrener Liebeszuwendung, sie kann nur in einer harmonischen Umwelt, in einer Erziehungsatmosphäre der Zusammenarbeit, des Verstehenwollens und der Toleranz gedeihen.* Wo das Erleben auf bejahendes Leben aufbaut, wo Gleichwertigkeit von Individuum und Gemeinschaft im praktischen Alltag erfahren wurde, da wird der Mensch offen für den andern – er ist bereit, auch den ganz *andern* als «Du» anzunehmen. Dass auf einer solchen Erziehung die Hoffnung auf eine zukünftige friedliche Weltgemeinschaft ruht, wollen wir hier im Kinderdorf Pestalozzi nicht länger ausführen. Als Erzieher müssen wir uns aber jeden Tag fragen, ob wir diesen Anforderungen einer weltoffenen Bildungsstätte auch zu genügen vermögen.

Unsere Hoffnung ist, dass diese Tagungen einen kleinen Beitrag daran zu leisten vermöchten.

3. Bildung ist nicht – zumindest für die Mehrheit der Menschen nicht – eine Sache des Intellekts, sondern ein Reifeprozess aller menschlicher Existenzschichten. Bildung hat jeder, welcher Erkenntnisse verarbeiten, anwenden und vermitteln kann. Weil dabei seine soziale Grundhaltung, seine affektive Steuerung, sein ethisches Wollen über Erfolg oder Misserfolg entscheiden, *müssen Erlebniserfahrungen vermehrt in unser Bildungskonzept eingebaut, noch besser – alles Lernen sollte auf bejahenden Erlebnissen aufgebaut werden.* Wir möchten mit unseren praktischen Kursen den Lehrern Möglichkeiten bieten, sich in einem Lebensgebiet zu erfahren, z. B. zu erleben, dass in jedem von uns verborgene Kräfte ruhen und nur darauf warten, von einem Fachmann geweckt zu werden. Das damit verbundene Erfolgserlebnis kann neue Impulse auslösen, die der Schule, d. h. dem Kinde zugute kommen.

Paul Binkert

Jubiläumstagung der Internationalen Pädagogischen Wochen

Tagungsbericht von André Pulfer, Corseaux

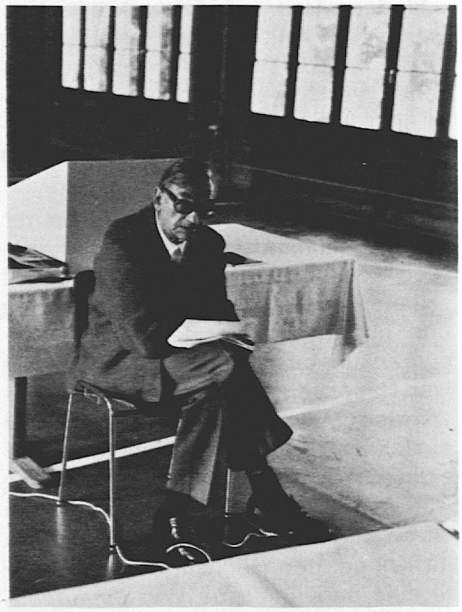
(nach «Educateur» übersetzt durch R. v. Bidder)

FEIER ZUR 25. TAGUNG

In Trogen wurde am Sonntag, 16. Juli 1978, mit einer schlichten Feier des Vierteljahrhunderts an Begegnung und Arbeit im Rahmen der Internationalen Pädagogischen Wochen gedacht, deren guter Ruf weit über die Grenzen der Schweiz gedrungen ist.

Dr. Willi Vogt, der Gründer dieser «Wochen», berichtete über die besonderen Umstände dieser Begegnungen. Sie entstanden nach dem schrecklichen Geschehen von 1939 bis 1945 aus dem Bedürfnis heraus, die Grundlagen einer Erziehung neu zu überdenken, deren oberstes Anliegen die Überwindung des Völkerhasses sein sollte.

Vor der Jubiläumsfeier: Prominenz im Gespräch



Dr. Willi Vogt, Initiant der Internationalen Pädagogischen Wochen

Als Teil des deutschen Zentrums vom Sonnenberg, das auf Anregung von Lehrern gegründet wurde, die unter der Verfolgung gelitten hatten, vor allem Gerhard Schulze, hat die Bewegung in den meisten Ländern Europas Studien- und Besinnungsgruppen hervorgerufen.

Heute ist Paul Binkert Tagungsleiter von Trogen. Er setzt den Weg fort, den Willi Vogt vorgezeichnet hat, und hat seit einigen Jahren allgemein geschätzte praktische Übungen eingeführt.

Die Gemeinde von Trogen verfolgt diese Begegnungen von schweizerischen und ausländischen Pädagogen mit Interesse. Sie hat zu diesem Anlass ihren Vizepräsidenten Ernst Bänziger, der gleichzeitig Präsident der Schulkommission ist, delegiert.

Die Behörden von Appenzell Ausserrhoden waren durch Dr. Hans Alder, Vorsteher des Kantonalen Erziehungsdepartements, vertreten. Die Verantwortlichen der öffentlichen Schulbehörden schätzen zu Recht diese uneigennützigen Untersuchungen, diese Gegenüberstellung und Aktualisierung der Grundlagen der auch für uns wichtigsten, erzieherischen Probleme.

Es fällt einem der Delegierten der Société pédagogique de la Suisse romande (SPR) zu, der seit 1954 an jedem Kurs teilnehmen durfte, das auszudrücken, was dieser freundschaftliche Kontakt, dieser Austausch von Erfahrungen und das gemeinsame Besprechen der beruflichen Sorgen für den Lehrer bedeutet.

Jean-Jacques Maspéro, der Präsident der SPR, unterstrich, welche Bedeutung solchen Treffen auf der Ebene der Fortbildung zukommt. Sie bedeuten keine Konkurrenz für die von den Kantonen veranstalteten Fortbildungskurse. Sie sind zweifellos von geringerem praktischem Nutzen, aber manchmal tiefschürfender, wenn sie sich mit Hilfe von Spezialisten mit den grossen Problemen unserer Zeit befassen. Man bemüht sich, das letzte Ziel der Erziehung zu präzisieren, die Beziehungen zu Gesellschaft, Familie und Wirtschaft zu definieren. Sie sind eine unentbehrliche Auffrischung, ein Austausch unter Lehrern in der Auseinandersetzung mit den allen gemeinsamen Problemen. In der Erziehung, einem Bereich, der mehr als alle anderen geschützt und abgesondert ist, müssen Anstrengungen unternommen werden, um die Barrieren, die den Fortschritt verhindern, niederzureissen. Die Pädagogischen Wochen, so schloss Jean-Jacques Maspéro, sehen sich als Willensausdruck der Lehrer, mit sich selbst, mit ihren Kollegen, mit den Eltern und der Gesellschaft in Harmonie zu leben.

Unter den Persönlichkeiten, die an dieser Feier teilnahmen, begrüsste Paul Binkert Georges Panchaud, den Leiter der Pädagogischen Wochen der französischsprechenden Schweiz.

Die eindrückliche Feier im Andachtsraum des Pestalozzidorfes wurde musikalisch durchklungen von Instrumentalvorträgen (Barbara und Albrecht Tunger, Heidi Güttinger).

Bewegung ist aller Entwicklung, aller Erziehung, aller Bildung Anfang.

Mimi Scheiblauer

Tagungsleiter Paul Binkert (links) im Gespräch mit André Pulfer, dem Romand, der alle 25 Tagungen aktiv mitgemacht und bereichert hat.

STRESS, FREIZEIT, ENTSPANNUNG

Im Grunde genommen ist es doch sehr verwunderlich, dass in einer Zeit, in der die Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung vermehrt werden und die Schule Erholungszeiten wie Sportwochen einführt, die Anzeichen des Stress sich mehren. Pädagogen, Psychologen und Aerzte kamen an die Tagung, um über ihre Erfahrungen zu berichten und ihre Ratschläge zu erteilen. Mehr noch, die Teilnehmer wurden zu *praktischen Entspannungsübungen* aufgefordert. Unter der Leitung von *A. Tunger,* Musiklehrer, begannen die Tage mit ein paar Minuten Gesang, der ebenso wie Rhythmus, Klang und Bewegung zur Entspannung beitragen kann.

Hilfen

Willi Vogt bemühte sich, den Stress als modernes Übel zu definieren. Er wird unter anderem hervorgerufen durch übertriebene Forderungen am Arbeitsplatz, durch Unzufriedenheit, durch das fehlende Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Betätigung, wobei nur zu oft die körperliche vernachlässigt wird.

Der Lärm, die Übervölkerung, die Langeweile (bedingt durch eintönige Arbeit), die Angst vor dem Tod sind einige weitere Ursachen des Stress. Wenn die Erziehung beim Kind den Optimismus, den Glauben an das Leben, die Freude an intelligenter Freizeitbeschäftigung, das wissenschaftliche Interesse und die Liebe zur Kunst wecken kann, so trägt sie sicher dazu bei, in Familie und Schule ein gutes Klima zu schaffen. Sie kann die Fähigkeit entwickeln, glücklich zu sein und ein harmonisches Gleichgewicht zu finden, was die beste, vorbeugende Abwehr bedeutet. *Auch die strengsten Forderungen der Schule können ohne Schaden angenommen werden, wenn sie abgestuft, erklärt und mit Einsicht begleitet werden.* Willi Vogt lehnte entschieden jene Unterrichtsmethoden ab, die darauf bedacht sind, jede Spannung zu vermeiden, weil unsere Jugend so nur schlecht auf den Existenzkampf vorbereitet würde. Die Diskussion unterstützte diese treffenden Ausführungen.

Armand Veillon hob die Bedeutung der Schulbauten hervor: Man hat festgestellt, dass die Schularbeit von einer passenden Umgebung günstig beeinflusst wird. So sind Disziplinarfälle in weiträumigen, luftigen Gebäuden seltener. Dem klaren und inhaltsreichen Bericht von Willi Vogt folgte ein ausgedehnter Erfahrungsaustausch.

Wir möchten erwähnen, dass *Gilles Hennequin* Vorträge und Diskussion mit grosser Kompetenz übersetzte.

Kantonsarzt Dr. *M. Buser* (Aarau) analysierte den Stress auf physiologischer Ebene. Zweifellos reagiert der Körper auf unvorhergesehene, widrige Umstände mit der Ausschüttung von Adrenalin, was vorerst eine normale, ja sogar vorteilhafte Abwehrreaktion darstellt. Nur Übertreibung, das Unvermögen zur Anpassung und Konflikte lösen psychosomatische oder vegetative Angstsyndrome aus. Dr. Buser definierte in seinem Vortrag die anthropologisch-medizinischen Gegebenheiten und verwies auf die schützenden, menschlichen Umweltbedingungen, die die Persönlichkeit stärken (oder verunsichern) können: Familie, Schule, Beruf, Gesellschaft, Politik. Dr. Buser berief sich in seinem Vortrag auf Arbeiten von Sigmund Freud, H. Selye, Viktor von Weizsäcker, Richard Siebeck und Paul Christian.

Erziehung im Spannungsfeld von Stress und Musse

Zur Einführung in das Tagungsthema

Seit vor einigen Jahren Hans Selye das Wort Stress im Zusammenhang mit seiner Untersuchung über Leistungsüberforderung gebraucht hat, ist es zu einem Modewort geworden, das in vielen Betrachtungen über unsere Leistungsgesellschaft oder unsere Leistungsschule im Mittelpunkt steht: Die Massenmedien haben das Problem aufgegriffen. Von der pädagogischen Fachzeitschrift bis zum Boulevardblatt sind Stress und Leistungsschule fachgerecht und demagogisch ausgewalzt worden.

Aus dem Studium der wissenschaftlichen und journalistischen Publikationen um das Phänomen Stress drängen sich dem Erzieher einige zentrale Fragen auf:

1. Was ist z. B. Stress biochemisch oder psychisch gesehen? Welches sein Zusammenhang mit Überforderung, *Leistung*, Leistungsdruck – Arbeit – Freizeit – und wie entsteht er?

2. Gibt es psychische, gesellschaftliche Ursachen des Stress?

3. Ist Stress eine typische Erscheinung unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems, d. h. Erwachsenenwelt, oder ist auch das Kind ihm unterworfen? Darf ich hier eine Aussage von Makarenko über die Arbeit einschieben: «Die Arbeit hat nicht nur einen gesellschaftlich produktiven Wert, sondern sie ist auch im persönlichen Leben von grosser Bedeutung. Wir wissen sehr gut, um wieviel fröhlicher und glücklicher jene Menschen leben, die es verstehen, viel zu leisten, denen alles gelingt . . ., die in der Lage sind, die Dinge zu meistern und zu beherrschen.»

4. Gibt es Leistung ohne Stress?

5. Sind Stresserscheinungen nur negativ zu werten – d. h. dem Menschen schädlich –?

6. Welche Möglichkeiten bieten sich, Stresssituationen zu bewältigen, aus dem Stressdruck herauszukommen?

7. Wie müsste eine Schule strukturiert sein, welche das Kind ohne Stress zu ihrem Bildungsziel hinführen möchte?

8. Wie kann der Lehrer seinen Unterricht gestalten, um sich und die Schüler weitgehend vor Stresssituationen zu bewahren?

9. Welche Erholungsordnung und Erholungsart kann Stresseinwirkungen am besten ausgleichen?

Wir alle stehen immer wieder unter Zwängen, leiden an Erziehungsdruck, stehen im Spannungsfeld von Stress und Musse. Musse möchten wir, in Musse würden wir uns gerne der Schönheit der Natur, der Reichtümer der Kultur erfreuen, mit Musse würden wir gerne unserer Erziehungsaufgabe obliegen – aber weil der Druck der Pflichten, der Welt, uns nicht erlaubt, nach unserem Herzenswunsch zu leben, zu helfen, zu fühlen – weil wir mehr fordern müssen, zu wenig fördern können – erliegen wir einem Stress. *Paul Binkert*

Den meisten Teilnehmern dieser 25. Pädagogischen Woche war die Sophrologie ein unbekanntes Gebiet. Dr. *Guy Chenaux* bemühte sich, die Möglichkeiten dieser neuen Erkenntnisse für das psychosomatische Gleichgewicht in der angewandten Pädagogik aufzuzeigen: muskuläre Entspannung, «Befreiung» des Blutkreislaufs, Wiedererlangung latenter Energien. Das ganze Gebiet verdient, dass man sich eingehend damit befasst. Wenn auch die Terminologie das Talent des Übersetzers auf eine schwere Probe stellte, so war der Vortrag von Dr. Guy Chenaux sicher eine ehrliche Suche nach dem Gleichgewicht zwischen den unvermeidbaren Zwängen unserer Zivilisation und einer von den Psychologen erwünschten Befreiung. Nebenbei möchten wir festhalten, dass in allen diesen Vorträgen die Schule nie als «grosser, böser Wolf», der Angst und Schrecken verbreitet, dargestellt wurde. Es wurde festgehalten, dass *die Schule in vielen Fällen das ruhige, geordnete, sichere Refugium, das ausgeglichene Zentrum ist, wo das Kind zu sich selbst finden und sich mit anderen messen kann.*

Zur Veranschaulichung des Vortrags folgten Übungen des «modifizierten, autogenen Trainings» unter der Leitung von *Frau Rosenmund*. Frau *B. Keller* leitete Übungen, die «Bewegungen zur Entspannung und Atmung» zeigten, und *Frau Laubacher* leitete eine Studiengruppe «Schöpferisches Spiel».

Alles schien schon gesagt zu sein, und doch brachte uns das Referat von Professor Dr. *Rolf Dubs* anregende, praktische Aspekte: Weniger reine Denkarbeit, mehr affektive Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler, praktische Verknüpfung der Kenntnisse, die zu vermitteln sind, mit der Persönlichkeit des Kindes. Weniger schulische Leistung, aber eine bessere Anpassung des Unterrichts an aktuelle Ereignisse. Anhand von praktischen Beispielen zeigte Professor Dubs, wie die gegensätzlichsten Tatsachen zu einem lebendigen Dialog beitragen können.

Der Bildhauer, Architekt und Physiologe *Hugo Kükelhaus* verblüffte seine Zuhörer mit seinen ungewohnten Vorstellungen. Er verurteilt die Fehler unserer Zivilisation und schöpft aus seinem reichen Wissen überzeugende Argumente. Gongs verschiedener Grösse, deren Schwingungen unser Unterbewusstsein wecken sollen, waren rings um den Redner, den Apostel eines natürlicheren und sinnvolleren Lebens, aufgestellt. Wir hatten einige Mühe, Hugo Kükelhaus bei seinen Ansichten über das Leben des menschlichen Embryos zu folgen, aber man kann sich nur einverstanden erklären mit der energischen Art, mit der er die heutigen zivilisatorischen Fehler, vor allem im Bauwesen, anprangert. Ein Original und Philosoph mit präzisen Ideen, Hugo Kükelhaus lässt niemanden gleichgültig.

Ein Streik bei den Fluggesellschaften hinderte Dr. *Walter Roy*, Präsident der Internationalen Vereinigung der Freunde des Sonnenbergs, daran, zu uns zu sprechen. Er schickte uns seinen Text zu, in dem er unter anderem die Konfliktsituationen erläuterte, die den Stress hervorrufen. Ihm ging es darum, aufzuzeigen, wie eine intelligent geplante Erfüllung der Freizeit geeignet ist, eine glückliche Kompensation herbeizuführen, während gewisse Freizeitbeschäftigungen nur allzu oft Ermüdung und nervöse Spannung vergrössern. Zum Problem der Spannungen unterstrich Tagungsleiter *Paul Binkert* abschliessend die Verantwortung von Familie und Schule. Er zitierte unter anderem einen Ausspruch von Papst Johannes XXIII.: «Immer beschäftigt sein, doch nie in Eile sein, das ist beinahe ein Stück Paradies auf Erde.» Die psychosomatische Medizin unterstreicht übrigens den Zusammenhang zwischen geistigem Konflikt und den körperlichen Symptomen der Krankheiten.

Trotz diesem recht anspruchsvollen Programm nahmen die Tagungsteilnehmer sich die Zeit, das reizende Appenzellerland zu besuchen. Sie liessen sich über seine Geschichte, Wirtschaft und volkstümliche Bräuche informieren.

Auch die Liebhaber von Fusswanderungen kamen auf ihre Rechnung, so dass diese ausgefüllte Woche zur allgemeinen Zufriedenheit beendet werden konnte.

Armand Veillon organisierte den *Abschiedsabend*, an dem die Vertreter verschiedener Nationen, nämlich Italien, die BRD, Oesterreich, Schweden, Polen und andere, ihrer Dankbarkeit Ausdruck gaben.

Die berühmte Spirale von Hugo Kükelhaus und andere Themen dieser Woche wurden zu spritzigen Sketches verarbeitet.

Die 25. Pädagogische Woche war auch eine besonders geglückte Tagung dank der minuziösen Vorbereitung unseres Kollegen Heinrich Weiss vom Büro des Schweizerischen Lehrervereins, unterstützt durch die freundliche Mitarbeit seiner Gattin und der allgegenwärtigen, tüchtigen Sekretärin Marianne Steinmarder. So erlebten wir eine kleine Welt voll guten Willens unter dem Zeichen dieses Pestalozzidorfes, in dem sich seit 30 Jahren junge, benachteiligte Existenzen entfalten und in dieser herzlichen und brüderlichen Atmosphäre wieder Freude und Vertrauen finden können. ■

Thesenartige Zusammenfassung des Referates von Prof. Dr. Rolf Dubs

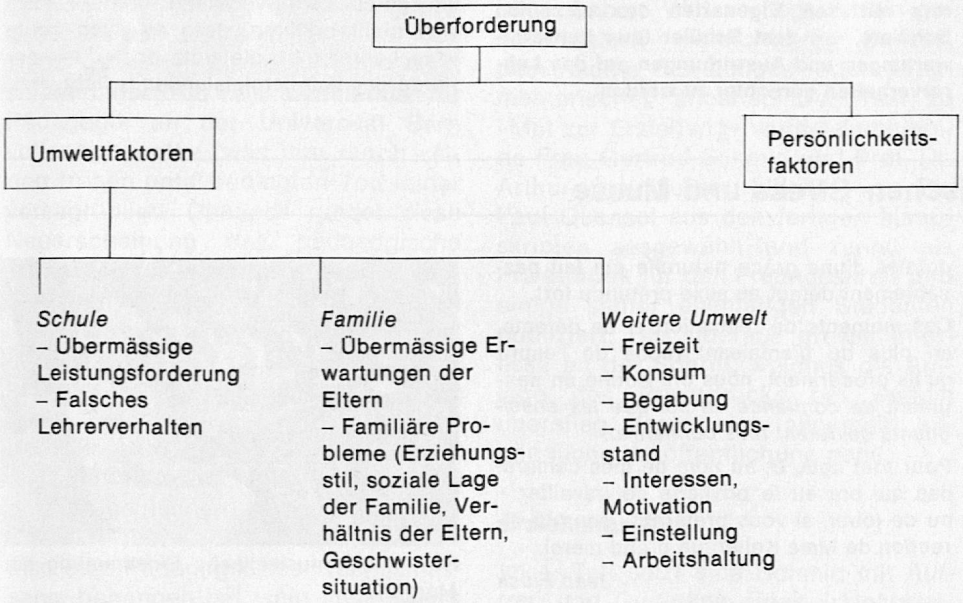
Anforderungen an unser Bildungssystem aus der Sicht des Wirtschaftspädagogen

1. Eine Vielzahl von Untersuchungen deutet auf zunehmende Lern-, Verhaltens- und psychische Störungen vieler Schüler hin. Dabei ist allerdings zu beachten, dass diese Untersuchungen oft nicht an echten Stichproben durchgeführt wurden, sondern viele Erkenntnisse sind aus Elternbefragungen oder Case Studies gewonnen, denen allen gewisse Mängel der Einseitigkeit anhaften. Damit soll aber nicht in Abrede gestellt werden, dass das Problem existiert.

2. Leider macht es sich die öffentliche Meinung sehr einfach und glaubt, alle diese negativen Erscheinungen seien ausschliesslich auf die Überforderung der Schüler durch die moderne Leistungsschule zurückzuführen, und Lernstörungen fänden ihre Ursache nur in einer fehlgeleiteten Schule. Entsprechend einfach ist dann auch die Therapie: Mit der Beseitigung der Leistungsschule verschwinden – so glaubt man – die erwähnten negativen Erscheinungen.

3. *In Wirklichkeit tragen viele Faktoren zur Überforderung bei.* Überforderung definieren wir als eine Belastungssituation, in der die Grenze der Leistungs- und Belastbarkeit eines Schülers überschritten wird. Die Belastungen treffen den körperlichen, seelischen und geistigen Bereich. Im Augenblick der Grenzüberschreitung setzen Reaktionsmechanismen ein, die von dem ausgeglichenen und ungestörten Verhalten der Persönlichkeit abweichen.

Die Belastungssituation kann durch folgende Faktoren geprägt sein:



4. Allein schon diese Darstellung zeigt dass für die Überforderung und den daraus folgenden Störungen *nicht nur die Schule allein verantwortlich* gemacht werden kann. Als wesentliche Elemente seien erwähnt:

– **Falsch verstandenes Postulat der Chancengleichheit: Jeder soll intellektuell maximal gefördert werden, auch wenn die Voraussetzungen (Begabung, Umwelt) mit zunehmendem Alter Grenzen setzen.**

– **Falsches Prestige der Eltern: Überbewertung der akademischen Ausbildung.**

– **Falsches Freizeit- und Konsumverhalten der Jugendlichen.**

Bereits daraus wird ersichtlich, dass eine Beseitigung von Leistungsforderungen allein die Probleme der Überforderung nicht für alle Schüler löst.

5. Diese Feststellung darf aber nicht dazu verleiten, das Problem der Überforderung nicht auch von den Leistungsforderungen der Schule her zu sehen. *Nur lehnen wir die Forderung nach Beseitigung oder Begrenzung der Leistungsschule als zu undifferenziert ab, denn in vielen Fällen wird von einer falschen Annahme ausgegangen, indem Schulleistung mit Leistungsgesellschaft gleichgesetzt wird.* Die Schule darf sich aber nicht an der Leistungsgesellschaft orientieren, sondern sie braucht einen differenzierteren Leistungsbegriff.

6. Unter Leistung wollen wir das Erfüllen von Forderungen, gemessen an einer Norm, verstehen. Und diese Norm darf *nicht* in der vorbehaltlosen Verherrlichung der Leistungsgesellschaft liegen, sondern die Norm muss eine *sinnvolle Lernleistung* sein. Dies ist der Fall, wenn

a) ein richtiges Verhältnis zwischen Anforderungen und Möglichkeiten des Schülers geschaffen wird, *Prestigedenken von Eltern und Lehrern also abgebaut wird.*

b) die Lernleistung auf die Bewältigung bestehender Probleme und auf die Lebenswirklichkeit ausgerichtet wird; also nicht der Verherrlichung erkannter Fehlentwicklung dient, sondern Schüler befähigt, unsere Gesellschaft aufgrund der eigenen Beurteilung weiterzuentwickeln. Dazu ist ein grosses Wissen und Können notwendig, *so dass über sinnvolle Leistungsforderungen eine echte Leistungsbereitschaft der Schüler gefordert werden muss.*

8. Welche Anforderungen ergeben sich daraus für die Schule?

Eine Lösung unserer komplexen Probleme und eine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft sind nur möglich, wenn unsere junge Generation leistungsfähig bleibt. Deshalb sollte nicht von einem Abbau, sondern von einer *Umorientierung der Leistungsforderungen* gesprochen werden wobei alles vorzukehren ist, damit diese andersgearteten Leistungsforderungen eine menschliche Schule ermöglichen. Dabei wird uns immer deutlicher, dass diese *Umorientierung nicht nur im staatlich zu reglementierenden Bereich (Schulorganisation, Lehrpläne), sondern ebenso sehr im individuellen Lehrerverhalten* zu suchen ist, denn in vielen Fällen sind es weder die Gesellschaft, die Hochschule, die Wirtschaft noch eine Behörde, welche die Schule unmenschlich machen, sondern wir Lehrer selbst, sei es in Lehrplankommissionen (falscher Perfektionismus) oder im täglichen Unterricht (unbewusste oder ungewollte «Unarten» oder persönliche und menschliche Unfähigkeit, Leistungsforderungen mit ethischen und affektiven Elementen zu verbinden), die die Fehlentwicklungen verschulden.

8. Diese unbequemen Aussagen sind an Beispielen zu verdeutlichen. Bei der *Lehrplangestaltung* bezieht man seit einigen Jahren zu Recht Lehrer der betreffenden Schulstufe in die Planungsarbeiten ein. *Das Problem der kognitiven Überforderung wurde trotzdem nicht gelöst,* und zwar aus vier Gründen: Erstens streben auch diese Lehrer oft nach einer falschen Vollständigkeit. Zweitens gewinnen sie durch ihre Arbeit gegenüber den übrigen Kollegen einen solchen Vorsprung, dass sie dank dem Können problemlos und ohne die Schüler zu überfordern mit Erfolg unterrichten, während bei andern Lehrern das sachliche Unvermögen zu einem – weil methodisch schlecht gestalteten – überfordernden Unterricht führt. Drittens bringt Prestigedenken unter Schulstufen oft einen einseitigen Unterricht (z. B. ausschliesslich vorwissenschaftlicher Unterricht in allen naturwissenschaftlichen Fächern der Sekundarschule statt ein Fach in den Dienst der Naturbeobachtung, das andere in die Freizeitpädagogik und das dritte in den Dienst der wissenschaftlichen Betrach-

tungsweise zu stellen). Viertens – und dies ist noch weitgehend eine Lücke in der Lehrerbildung – fehlen uns Modelle zur affektiven Unterrichtsgestaltung noch weitgehend.

Deshalb fordern wir für die Lehrplangestaltung:

– Bei «intellektuellen» Fächern ist genauer zu überprüfen, wie weit sie rein kognitiv auszurichten sind, und wie weit durch andere Zielsetzungen auch Elemente des Affektiven, der Freizeitpädagogik, des Beobachters, der philosophischen, religiösen und politischen Fragestellung eingebaut werden können.

– Bei diesen Fächern muss der Mut zur Lücke und zur Vertiefung mehr zum Tragen kommen, indem man Inhalte mit der Lebenswirklichkeit konfrontiert und Überflüssiges wegstreicht.

Dabei sollten wir solche Forderungen nicht mit der Bemerkung abtun, sie liessen sich wegen den Ansprüchen der Hochschule nicht verwirklichen. Es ist richtig, dass in Mathematik und Muttersprache heute wesentlich mehr gefordert wird, während in andern Bereichen – mindestens in der Schweiz – kaum Einwirkungen der Hochschule erfolgen, auf untern Schulstufen also ein *Freiheitsspielraum für die Lehrplangestaltung* besteht.

9. Nicht minder wichtig ist ein Überdenken vieler alltäglicher Praktiken im Unterricht, die zu Recht als Ursachen für die Überforderung der Schüler bezeichnet werden, letztlich aber mit Leistungsforderungen nichts zu tun haben. Exemplarisch seien die folgenden ausgewählt:

a) Bemühung um vermehrtes individualisierendes Lernen (zielerreichendes Lernen).

b) Reduktion des Klassendruckes ohne Abschaffung von Noten (Unterschied zwischen formativer und summativer Lernkontrolle, Test als Leistungskontrolle in voller Transparenz anstelle von überraschenden Selektionsarbeiten).

c) Bewusster und geplanter Einbau von affektiven Lehrstrategien: Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, sich über Gefühle, Empfindungen und Werthaltungen auch in bisher ausschliesslich kognitiv bearbeiteten Fächern aussprechen zu können. Erfahrungen aus Micro-Teaching-Übungen zeigen uns, dass hier noch viel zu arbeiten ist.

d) Bewusste Auseinandersetzung des Lehrers mit den Eigenarten des einzelnen Schülers, um dem Schüler über Lehrererwartungen und Auswirkungen auf das Lehrerverhalten gerechter zu werden.

10. Zusammenfassend vertreten wir folgende Position:

– Die Schule muss von den Schülern weiterhin Lernleistungen fordern und eine Leistungsbereitschaft schaffen. Unsere gesellschaftspolitischen Probleme werden nur durch leistungsfähige Menschen gelöst.

– Zu überdenken ist indessen, welche Lernleistungen gefordert werden sollten. Dies ist eine dringende Aufgabe der Lehrplanforschung.

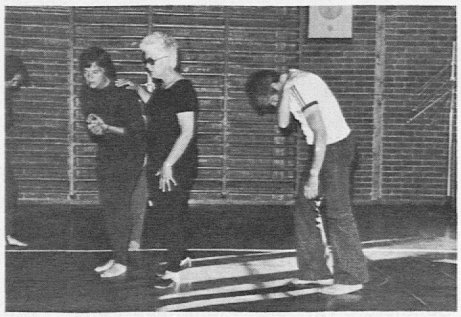
– Dabei ist nicht nur an intellektuelle Leistungen zu denken. Ebenso wichtig sind Lernleistungen im Rahmen einer Freizeitpädagogik, im Suchen nach neuen Ideen und Lösungen.

– Lehrpläne sollen nicht im Sinn von Gegensätzen zwischen intellektuellen und musischer Beschäftigung, sondern von kognitivem und affektivem Unterschied aufgebaut werden. Es ist vielmehr überall dort, wo es möglich ist, nach einer Integration zu suchen.

– Eine Vermenschlichung der Schule, die Lernleistungen fordert, kann nicht allein über Lehrpläne erreicht werden. Ebenso wichtig, wenn nicht sogar bedeutsamer ist ein gutes Lehrerverhalten. Anders lässt sich nicht erklären, dass es auch heute viele Lehrer gibt, die trotz oder dank der Forderung von Lernleistungen beliebt sind.

Impressionen aus der Zeit zwischen Stress und Musse

Ecole du mouvement et de la respiration



Si l'on m'avait dit qu'à 45 ans, sérieux comme un instituteur quadragénaire, je me produirais – oh! pas seul, heureusement – en public, dans un numéro d'expression corporelle, ou de mime, ou de danse, si vous préférez, je n'en aurais pas cru le premier mot. Eh! bien, voilà pourtant ce qui m'est arrivé le vendredi 21 juillet 1978, lors de la soirée d'adieux de la Semaine pédagogique de Trogen . . .

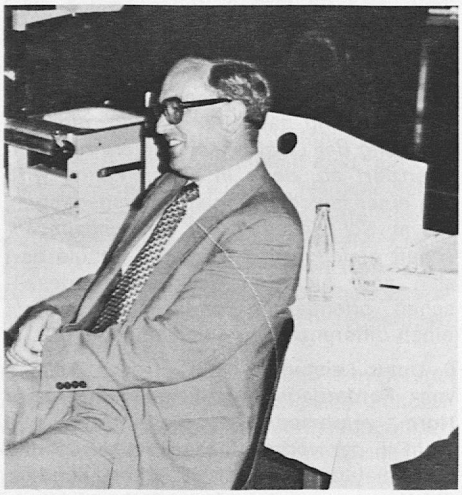
Et ceci par la grâce et le don de convaincre de *Mme Béatrice Keller,* un petit bout de femme pleine d'enthousiasme, d'un enthousiasme communicatif, c'est le moins qu'on puisse dire!

Avec humour, avec le sourire, elle a su me faire faire, à moi qui me croyais lourdaud, emprunté et maladroit, presque la même chose qu'à des dames ou des jeunes filles qui, c'est une vérité incontestable, sont douées d'une grâce naturelle qui fait passablement défaut au sexe prétendu fort.

Ces moments de relaxation et de détente, en plus du bienfaisant repos de l'esprit qu'ils procuraient, nous ont donné un sentiment de *confiance en soi que les enseignants devraient tous connaître.*

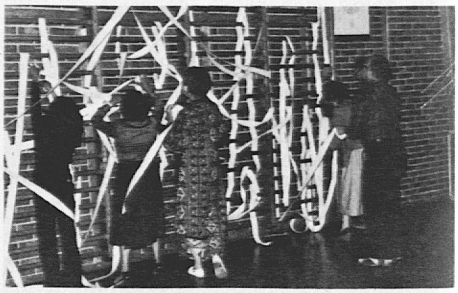
Pour tout cela, et au nom de mes camarades qui ont eu le privilège de travailler – ou de jouer, si vous préférez – sous la direction de Mme Keller, un grand merci.

Jean Fluck



Nach dem «Stress» des Vortrags: Prof. Dubs wartet auf kritische Fragen

Rhythmisch-musikalische Einstimmung am Morgen



Spiel mit Papierbändern – «schöpferische Show» am Schlussabend

Die 26. Internationale Pädagogische Tagung findet vom 9. bis 15. Juli 1979 in Münchenwiler bei Murten statt.

Mut zur Erziehung

Wäre Prof. Schmid nicht 1977 verschieden, man hätte mit allen Mitteln versucht, ihn als Referenten zum Thema «Erziehung zwischen Stress und Musse» zu gewinnen, als einen der berufensten Denker über pädagogische Grundfragen.
So ergänzen wir den Tagungsbericht mit dem eindringlichen Hinweis auf Schmids letztes, postum veröffentlichtes Werk.

«Kein Kind ist einem andern ganz gleich, und keine Lage, in der wir mit einem Heranwachsenden zu tun haben, ist mit einer andern völlig identisch. Darum kann eine Erziehungslehre keine Sammlung von Rezepten sein. Sie kann nur auszusagen versuchen, worauf es *im Grunde* ankomme, wenn richtig erzogen werden soll. Sie hat also die *Hauptaufgaben* erkenntlich zu machen, die der Erziehung aufgetragen sind, und sie hat die grossen *Probleme* zu erörtern, die sich für die Lösung dieser Aufgaben in der Regel stellen.»

Diese Worte stehen am Anfang des neuen Buches von Jakob Robert Schmid (1909–1977), das dieser Tage unter dem Titel «Mut zur Erziehung» im Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, erschienen ist. Es handelt sich dabei um den zentralen Teil einer «Erziehungslehre», die der Autor nach seinem Rücktritt als Ordinarius für Pädagogik an der Universität Bern vollenden wollte, was ihm durch seinen frühen unfallbedingten Tod leider versagt blieb. Dennoch rundet diese Neuerscheinung das pädagogische Werk J. R. Schmids ab, welches mit der noch heute aktuellen Dissertation «Le maître-camarade et la pédagogie libertaire» (1936), in deutscher Übersetzung «Freiheitspädagogik», Rowohlt Taschenbuch Verlag (Reinberg bei Hamburg, 1973), begonnen hat. Ist es Zufall, dass der Autor, welcher seine pädagogischen Arbeiten mit einer Schrift über «Freiheitspädagogik», also eine Pädagogik des Wachsenlassens, begonnen hat, sein Lebenswerk mit einem Buch unter dem Titel «Mut zur Erziehung» abschliesst?

Zur Entstehung

Wir sehen darin weder einen Zufall noch einen Widerspruch, sondern die Frucht seiner lebenslänglichen Auseinandersetzung mit pädagogischen Grundproblemen in Theorie und Praxis. Die praktischen Erfahrungen sammelte Schmid als Primarlehrer, als Schulleiter der Schweizerschule in Genua, als Seminardirektor in Thun und als ordentlicher Professor an der Universität Bern. Die theoretischen Voraussetzungen erwarb er durch Studien an den Universitäten Zürich, Basel, Berlin und Genf sowie durch seine ständige Auseinandersetzung von Theorie und Praxis im Werke Schmids schreibt Prof. Dr. F. P. Hager im Geleitwort: «Gegenüber dem in unserer Gegenwart immer bedrohlicher sich auswirkenden Zwiespalt zwischen einer hochspezialisierten erziehungswissenschaftlichen Forschung einerseits und der pädagogischen Praxis andererseits vertrat er (Schmid) in überzeugender Weise die Einheit von Theorie und Praxis in der Erziehung.»

Das Werk ist aus seinen eigenen, bis in die Nuancen der Formulierungen immer wieder überarbeiteten Vorlesungen über systematische Pädagogik entstanden, die das Ausgangsmaterial zu seiner «Erziehungslehre» gebildet haben. Was vorliegt, ist ein geschlossenes, verdichtetes Ganzes, dem nichts Vorläufiges oder Fragmentarisches anhaftet. Der Text zu «Mut zur Erziehung» wurde durch seine Frau Gertrud Schmid und Prof. Dr. Arthur Stein unter Mithilfe von Dr. Paul Quensel aus den fertigen Manuskripten ausgewählt und zuerst als Privatdruck für den Freundeskreis und einige seiner ehemaligen Studenten publiziert. Das überaus grosse Interesse an der Schrift, welches die Auflage des Privatdrucks bei weitem überstieg, legte eine allgemein zugängliche Veröffentlichung nahe.

Erziehungslehre

Im 1. Teil setzt sich Schmid mit *Auftrag und Gültigkeit einer Erziehungslehre* auseinander. Dabei nehmen in seinem Werk die Begriffe der Kultur bzw. der *«Kulturgünstigkeit von Verhaltenstendenzen»* einerseits und der *«Selbstbestimmung»* andererseits eine zentrale Bedeutung ein. Kinder und Jugendliche müssen «nach Massgabe ihrer individuellen Anlage durch Reifung, Erfahrung und *Erziehung»* zur Selbstbestimmung fähig werden, wobei sich Erziehung an den Grundwerten jeder Kultur zu orientieren hat. In diesem Prozess ist «der Pädagoge auf Hilfe und Stützung durch die philosophische Anthropologie, die Psychologie und die Soziologie angewiesen». Was er zu sagen hat, kann nicht Erziehungslehre schlechthin sein, sondern *eine* Erziehungslehre.

Vitalität und Trieb

Für Schmid ist *Erziehung* nicht von Anfang an ein Tun, sondern vielmehr *ein Sehen;* ein Sehen davon, was Kinder und Jugendliche motiviert, was sie bewegt und wie diese Beweggründe im Hinblick auf das Erziehungsziel zu *bewerten* sind. Schmid befasst sich demnach zu Anfang des Buches mit Problemen der Vitalität und des Triebes, der Unterscheidung von Trieb, Aggression und Sexualität und dem Verhältnis zwischen Trieb und Geist. Dies geschieht nicht in der Weise, dass das eine bejaht, das andere verneint würde, sondern durch Ausleuchten des Raums, den diese Kräfte im erzieherischen Geschehen einnehmen sollen.

Geist

Das Kapitel *«Geist»* nimmt den zentralen Raum ein. Platos «Höhlengleichnis» wird bei Schmid ebenso wie in der Geschichte der Pädagogik zum Ausgangspunkt und Grundmodell erzieherischen Tuns. Von besonderem Interesse ist seine genaue Untersuchung der pädagogischen Möglichkeiten zur *Förderung der Gewissensbildung,* wobei Schmid nicht bei der Einsichtsbildung steckenbleibt, sondern den Schwerpunkt auf die Entfaltung der Gefühle als «Messakt des Gewissens» legt.

Einer Untersuchung über das Wesen der Gemeinschaft und die Erziehung zu Liebesfähigkeit, Freundschaft, Kameradschaft und Gemeinschaftsfähigkeit schliesst sich eine Analyse der Aufgaben ästhetischer Erziehung und der Möglichkeiten pädagogischer Hilfe zur Geschmacksbildung an. Es ist keineswegs selbstverständlich, bei einem Pädagogen unserer Zeit eine grundlegende Auseinandersetzung über das Problem der religiösen Gewissheit und die Frage nach der Legitimation zu religiöser Erziehung, d. h. der Übertragung religiöser Gewissheit auf Heranwachsende, zu finden.

Selbstbestimmung und Selbstbegrenzung

Zwar war in den bisherigen Kapiteln von Selbstbestimmung wenig die Rede, doch war die «Idee der Selbstbestimmung» in den Meditationen über Trieb und Geist dennoch die leitende. Nun wendet sich Schmid der *Selbstbestimmung* direkt zu, der Selbstbestimmung als «Handeln aus dem Persönlichkeitskern und dem ihm zugehörigen Weltentwurf heraus». Erziehung zur Selbstbestimmung ist für ihn ein dringendes Gegenwartsanliegen, doch legt er dar, dass nur wenige Menschen fähig werden, aus echter Selbstbestimmung heraus ihr Leben zu gestalten, also nicht nur aus dem Wollen und Begehren des Ich, sondern in Selbstführung aus dem «eigentlichen Ich-Selbst» heraus, oder, wie er es nennt, «durch das besonnene, denkende, kritische und selbstkritische „Ich-Selbst". Dies bedeutet nun aber – und es tönt in den Ohren des Demokraten nicht schön –, dass die Erziehung im tiefsten Grunde ihre Hoffnung auf Selbstbestimmung im Hinblick auf eine *Elite* hegt. Auch Demokratien brauchen Eliten, im Politischen und noch mehr im Unpolitischen.» Diese Sätze muten in unserer Zeit geradezu kühn an. Sie scheinen realistisch, wenn man bedenkt, wie schwer das hohe Ziel echter Selbstbestimmung in einer von Massenerscheinungen geprägten Welt zu erreichen ist.

Ungewohnt und in dieser Klarheit charakteristisch für Schmid ist seine Gewichtung der *«Selbstbegrenzung»*, die er dem Selbstbestimmungswillen gegenüberstellt. Es erhebt sich die Frage, wie weit der einzelne bereit sei, «Mehrgültiges», oder, anders ausgedrückt, das, was «über dem Selbst des einzelnen» steht, anzuerkennen. In diesem Zusammenhang widmet er der Ehrfurcht, ihrem Wesen und der Schwierigkeit, zu ihr zu erziehen, breiten Raum, aber auch dem Staunen, der Furcht, deren Unterschied zur Angst er herausarbeitet. Was früher selbstverständlich war, nämlich die Erziehung zur Sorgfalt, aber auch Erlebnisweisen wie Achtung, Respekt, Bewunderung und Verehrung werden neuerdings differenziert dargestellt und ihre pädagogische Relevanz sorgfältig begründet.

Erziehung und Weltanschauung

In einem sehr kurz gehaltenen 2. Teil des Buches setzt sich Schmid mit der Frage nach der *Bedeutung der Erziehung überhaupt* auseinander. Diese Meditation ist auf dem Hintergrund der überaus kritischen Einstellung der pädagogischen Diskussion in den sechziger und siebziger Jahren gegenüber Erziehung und Erziehungsansprüchen zu verstehen. Schmid zeigt eindrücklich, wie *jedes* Erziehungskonzept auf weltanschaulichen Voraussetzungen gründet, die vorerst zu klären seien, selbst sogenannte «wertfreie» Erziehungskonzepte, oder solche, die eine Erziehungskonzeption überhaupt in Frage stellen. Jedes Erziehungskonzept geht von einem «Wissen über Wesen und Bestimmung des Menschen» aus, welches sich entscheidend auf die jeweiligen Erziehungsvorstellungen auswirkt.

In der Schrift «Mut zur Erziehung» liegt eine klare, ausgereifte Meditation eines der profiliertesten Pädagogen der Schweiz im 20. Jahrhundert vor. Sie hilft Studierenden der Pädagogik und Erziehern, sich im besten Sinne des Wortes kritisch und konstruktiv mit dem Erzieherberuf und pädagogischen Grundfragen auseinanderzusetzen. Obwohl Schmid nicht Einzelratschläge erteilt, sondern die grundsätzlichen Probleme darlegt, bildet sein Buch eine Brücke zwischen Theorie und Praxis. Manches, was in den letzten Jahren durcheinander geraten ist, kann im vorliegenden Zusammenhang wieder an seinen Platz gestellt werden. Wenn in «Mut zur Erziehung» auch viele der klassischen Erziehungsideen gewissermassen eine Renaissance erleben, so ist diese Schrift doch voll und ganz aus der Lebensarbeit einer ausgesprochen eigenständigen Erzieherpersönlichkeit erwachsen und in mancher Beziehung zukunftweisend.

Dr. Peter Wyss, Leiter der Kant. Erziehungsberatung Thun/Oberland

---

Kindesmisshandlungen in Frankreich

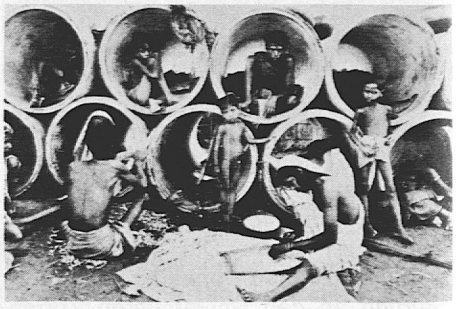
Rund 60 Kinder sterben in Frankreich jedes Jahr an den Folgen von Misshandlungen durch Erziehungsberechtigte, und die Hälfte aller Kinder, die in Spitäler eingeliefert werden, erlitten Verletzungen durch Misshandlungen. Nach einem Bericht der Zeitschrift «Le Monde de l'Education» verurteilten die Gerichte in Frankreich im Jahr 1975, dem letzten, für das vollständige Zahlen vorliegen, 1207 Personen wegen Kindesmisshandlung.

Das Kind des Fürsten ist vor Gott nicht mehr als das Kind seines Knechts. Pestalozzi

Wie soll ich es dir sagen, mein Kind?

Das Kind
dreht entzückt
den Globus
auf meinem Pult.
Warum
lasse ich es
nicht gewähren?
«Das ist kein Spielzeug.
Nimm deinen Ball
und spiele mit ihm!»
Du bist enttäuscht,
mein Kind.
Soll ich
dir sagen:
Der Ort,
wo du spielst
und lachst,
ist nur ein Punkt
auf der grossen Kugel.
Die bunten Flächen,
verloren
im Blau der Meere,
bedeuten die Heimat
so vieler Kinder
die hungern und weinen?
Mein Kind
wirft den Ball
mit Jauchzen
in die Luft.
Allein
am Pult
drehe ich
den Globus
langsam,
in Trauer.
Wie soll ich
dir sagen,
mein Kind,
dass der Wind
fernher
eine heimliche Klage
mit sich trägt,
dass die Sterne,
schimmernd am Himmel,
unzählige Tränen
mir scheinen,
wenn ich denke,
dass so viele Kinder
auf dieser Erde
hungern und weinen?

Elisabeth Heck



Slum-Kinder
nach Vorlesebücher Religion «Weihnachten» Verlag Benziger, 1978

Lehrerbildung von morgen

Beschlüsse und Empfehlungen der Plenarversammlung EDK vom 26. Oktober 1978

Gestützt auf den Expertenbericht «Lehrerbildung von morgen», auf die Ergebnisse der Vernehmlassung bei den Kantonen, Regionen und Lehrerverbänden sowie auf die Anträge ihrer vorberatenden Kommissionen verabschiedet das Plenum der EDK die nachfolgenden Beschlüsse und Empfehlungen zur Weiterentwicklung und Koordination der Lehrerbildung. Die EDK hält fest, dass im Zuge der Arbeiten der Expertenkommission bzw. der Vernehmlassung wesentliche Reformen und eine intensivere interkantonale Zusammenarbeit ausgelöst worden sind. Sie betrachtet es weiterhin als ihre Aufgabe, die Reformen in diesem zentralen Bereich der Bildungspolitik zu unterstützen und aufeinander abzustimmen.

I. Beschlüsse

1. Die EDK setzt einen gemeinsamen Ausschuss «Lehrerbildung» der Pädagogischen Kommission (PK) und der Mittelschulkommission (MSK) ein. Der Ausschuss bezweckt einerseits die Bereitstellung von Dienstleistungen (Unterstützung von Reformprojekten) und andererseits die Förderung der Koordination gemäss Art. 3 g des Konkordats vom 29. Oktober 1970. Im einzelnen umfasst der Auftrag des Ausschusses folgende Aufgabenbereiche:

a. Beratungen in bezug auf Dokumentation und Information: Sammeln von Dokumenten über den Stand der Lehrerbildung in der Schweiz; Sicherstellen des Informationsaustausches zwischen Verantwortlichen in Projekten der Lehrerbildungsreform; Analysieren interkantonal auftretender Probleme.

Eine diesbezügliche Dokumentationsstelle soll in die Lage versetzt werden, diese Aufgabe wahrzunehmen, d. h. eine aktive Sammelpolitik und Verbreitung von relevanten Informationen im Bereich der Lehrerbildung zu betreiben.

b. Forschungsanregung: Anregen wissenschaftlicher Grundlagenuntersuchungen und Begleitforschungen zu Themen wie Berufsbild und Qualifikationen des Lehrers, didaktische Formen in der Lehrerausbildung usw. sowie zulaufenden Reformprojekten.

c. Animation und Beratung: Unterstützen der interkantonalen Zusammenarbeit bei der Lehrplanentwicklung; Veranlassen von Studien und Foren zu allgemein interessierenden Problemen aus Reformprojekten; Beraten der Kantone, der schweizerischen Lehrerbildungsorganisationen und einzelner Schulleitungen in Fragen der Planung, Durchführung, Evaluation und Koordination von Ausbildungsreformen.

Im Rahmen des Budgets und des Stellenplans wird die DSK prüfen, wie und wo in Verbindung mit dem Auftrag des Ausschusses die Stelle eines wissenschaftlichen Beauftragten zu schaffen sei.

2. Der Ausschuss «Lehrerbildung PK/MSK» wird beauftragt, anknüpfend an bestehende Vorarbeiten (z. B. im LEMO-Bericht), bis Ende 1980 Modellvorschläge für die Verbesserung und Koordination der Lehrerbildung für die Sekundarstufe I sowie Empfehlungen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Lehrerbildungsinstitutionen vorzulegen.

3. Die EDK ist bereit, auf Gesuche von schweizerischen Lehrerbildner-Organisationen um Mitfinanzierung eigenständiger Entwicklungsarbeiten im Sinne der Empfehlungen «Lehrerbildung von morgen» einzutreten.

4. Die EDK bekräftigt ihren Willen, Massnahmen für die Förderung der Lehrerfortbildung zu unterstützen, und stellt in ihrem Budget wie bisher finanzielle Mittel für interkantonale Dienstleistungen und Tagungen zur Verfügung. Die EDK beauftragt ihre Pädagogische Kommission, die Fragen der Lehrerfortbildung in Zusammenarbeit mit den betreffenden Organen weiterzuverfolgen.

II. Empfehlungen

«Verbesserung und Harmonisierung der Lehrerbildung in der Schweiz» war die Absicht, unter welcher 1970 die Arbeiten der Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» in Gang gesetzt wurden. Die Zielsetzung ist in diesem Bereich der schweizerischen Bildungspolitik nach wie vor dieselbe und wird auch in der Zukunft mit Nachdruck verfolgt werden müssen.

Verbesserung bedeutet hier, einerseits einen gewissen Rückstand der Lehrerbildung gegenüber den gewandelten Anforderungen der modernen Schule und gegenüber den heutigen Erkenntnissen der Erziehungswissenschaften zu verringern, anderseits die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die künftige Lehrerausbildung in höherem Masse der Weiterentwicklung unseres Schulwesens dient.

Harmonisierung der kantonalen Schulwesen ist die erklärte Zielsetzung der EDK. Das hat für den Bereich der Lehrerbildung insofern seine besondere Bedeutung, als die Lehrerbildung innerhalb der Bildungspolitik eine Schlüsselstellung einnimmt: Jede Schulreform muss sich in verbessertem Unterricht auswirken und vom Lehrer getragen werden; Lehrerbildungsstätten sind vor allem in der inneren Schulreform die wirksamsten «Multiplikatorenstellen». Zudem sind die Lehrerbildungsanstalten bzw. deren Dozenten wesentlich an der Entwicklung und kritischen Überprüfung unseres Schulwesens beteiligt. Das Ziel der Harmonisierung der Lehrerbildung ergibt sich zudem aus dem Anliegen der interkantonalen Anerkennung der Studienabschlüsse, wie dies im EDK-Konkordat von 1970 gefordert wird.

Folgende zentrale Leitideen bestimmen die gegenwärtigen Reformen der Lehrerbildung und begründen die nachstehenden Empfehlungen:

– die *«Professionalisierung»*, d. h. eine verbesserte, dem Erkenntnisstand der Wissenschaft entsprechende und für den Lehrerberuf spezifische Ausbildung, verbunden mit einer Anhebung des Ansehens in der Gesellschaft;

– die *«Verbesserung und Erweiterung des Praxisbezugs»*, d. h. die wechselseitige Beeinflussung und kritische Durchleuchtung von wissenschaftlicher Theorie und Schulpraxis in der inhaltlichen und methodischen Gestaltung der Lehrerbildung – aber auch von Schulpraxis und «Lebenspraxis» im Sinne der die Schule umgebenden und tragenden Welt (Gesellschaft, Arbeitswelt, soziale Fragen usw.);

– die *«Gleichwertigkeit aller Lehrerbildung»*, d. h. die Verankerung der Lehrerbildung im Bewusstsein der grundsätzlich jeder Lehrertätigkeit gemeinsamen anthropologischen und pädagogisch-psychologischen Grundlagen – und damit verbunden eine Annäherung der Ausbildungsqualität bzw. eine Verringerung der ausbildungs- und schulstufenbedingten Prestige-Differenzen zwischen den einzelnen Lehrerkategorien;

– die *«Individualisierung der Ausbildungsprofile»*, d. h. die ausbildungsmässige Entsprechung zum Berufsbild eines flexibel organisierten und vielfältigen Aufgaben verpflichteten Lehrkörpers in Form teilweise individualisierter Ausbildungsprofile und eines vielseitigen Angebots an Weiterbildung.

In diesem Sinne erlässt die EDK an die Kantone folgende Empfehlungen:

1. *Die Allgemeinbildung des Lehrers hat Maturitätsniveau zu erreichen.* Auch eine pädagogisch-sozialwissenschaftliche sowie eine musisch-kreative Akzentuierung des Bildungsprogramms muss als Allgemeinbildung im Sinne der Hochschulreife anerkannt werden, sofern ein hohes intellektuelles Leistungsniveau und Ausgewogenheit (gemäss Art. 7 der MAV) gewährleistet sind. Der zeitliche Umfang der Allgemeinbildung beträgt im Anschluss an die obligatorische Schulzeit 4 Jahre.

2. *Die Berufsbildung der Lehrer aller Stufen vollzieht sich in einem System von 4, je eigenständigen, aber aufeinander abgestimmten Elementen: Allgemeine und stu-*

fenspezifische Grundausbildung, Berufseinführung, Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung. Diese bilden eine Einheit im Sinne des Gedankens der rekurrenten Bildung. Darin kommt der Selbstverantwortung und dem ganzheitlichen Anspruch des Lehrers als lernender Mensch grosse Bedeutung zu.

3. *Die Grundausbildung kann auf zwei verschiedenartigen, aber gleichwertigen Wegen erworben werden, auf*

a) dem seminaristischen Weg,
b) dem maturitätsgebundenen Weg.

Der zeitliche Umfang der beruflichen (pädagogischen) Grundausbildung im engeren Sinne ist bei beiden Ausbildungswegen gleich gross und entspricht insgesamt der Dauer von mindestens 2 Jahren.

4. Der Hochschulzugang für die Absolventen des seminaristischen Weges ist im Sinne einer Öffnung des Verständnisses von «Hochschulreife» zu gewährleisten.

5. *Die Lehrerbildung für alle Stufen und Schultypen ist grundsätzlich gleichwertig zu gestalten.* Dies bedeutet weder eine inhaltliche noch eine zeitliche Gleichschaltung aller Ausbildungsgänge zum Lehrerberuf, aber verlangt nach einer inhaltlich teilweise gemeinsamen und in der Dauer angenäherten Berufsausbildung des Lehrers. Die Gleichwertigkeit der Lehrerbildung kann durch die allgemeine Grundausbildung an gemeinsamen Lehrerbildungsinstitutionen oder durch gemeinsame bzw. koordinierte Lehrpläne gefördert werden.

6. *Den vielfältigen Aufgaben der Lehrer in der modernen Schule und den unterschiedlichen persönlichen Interessen der Lehrerstudenten und Lehrer entspricht die Möglichkeit einer teilweisen Individualisierung der Ausbildungsprofile.* Die persönliche Akzentsetzung in der Grundausbildung besteht in erster Linie in der exemplarisch vertieften Durchdringung eines Fachbereichs. In der Weiterbildung schliesslich erfolgt eine Qualifizierung für Spezialfunktionen innerhalb des Lehrkörpers am Schulort oder im Rahmen kantonaler Aufgaben. Dabei sind das Prinzip der Gleichwertigkeit aller Lehrerbildung und die Beschränkung auf nachgewiesene Bedürfnisse des Schulsystems zu beachten.

7. *Die Lehrerausbildung muss eine Öffnung für die Probleme der Gesellschaft und insbesondere der Arbeitswelt erfahren.* Der Ausbildungsweg und die Berufstätigkeit des Lehrers bergen die Gefahr einer verengten Lebenserfahrung in sich. Neben dem Einbezug gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Fragen im Rahmen der Allgemeinbildung ist diesem Problem durch ausgedehnte Betriebs- und Sozialpraktika zu begegnen.

8. *Die Reform der Lehrerbildung verlangt in erster Linie auch eine Verbesserung der Aus- und Fortbildung der Lehrerbildner sowie eine praxis- und wissenschaftsorientierte Ausweitung ihres Pflichtenhefts.* Der qualifizierten Ausbildung von Lehrerbildnern auf Hochschulebene ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken, insbesondere auch der Weiterbildung von bewährten Lehrern aller Stufen zu Lehrern der erziehungswissenschaftlichen Fächer. In Verbindung damit sollten berufsbegleitende Weiterbildungsgänge für Übungs- und Praktikumslehrer angeboten werden. Die spezifische Fortbildung für Lehrerbildner, auch für Seminarlehrer im Bereich der allgemeinbildenden Fächer, ist auszubauen.

Neben der Lehrtätigkeit in der Grundausbildung sollen die Lehrerbildner sich vermehrt auch in der Fort- und Weiterbildung sowie an Beratungs-, Forschungs- und Entwicklungsaufgaben der Schule beteiligen. Bei der Festlegung des Pflicht-Lehrpensums von Lehrerbildnern soll diese anspruchsvolle Funktion berücksichtigt werden.

9. *Im übrigen wird den Kantonen empfohlen, bei der Planung und Durchführung ihrer Lehrerbildungsreformen den «Vorschlag bereinigter Empfehlungen» im Auswertungsbericht zur Vernehmlassung (Informationsbulletin 12, S. 37–49) zu berücksichtigen.*

Sektion Zug
Fortsetzung von S. 1848

der Erziehungsdirektion betrafen vor allem die Oberstufe (Stundentafel für die Orientierungsstufe, Lehrerbildung der Orientierungsstufe usw.). In bezug auf die Stundentafel meinte Truttmann, es dürften auf der Oberstufe keine neuen Fächer mehr eingeführt werden, die den bisherigen Stoff noch mehr zergliedern würden. Einem relativ kleinen Pflichtbereich sollte ein *möglichst grosses Wahlpflichtprogramm* zugeordnet werden. Der Wahlpflichtbereich sollte so in Grossbereiche gegliedert werden, dass eine ausgeglichene Bildung in Sprache, Naturwissenschaften usw. garantiert ist. Es müsste auch geprüft werden, inwieweit ein zehntes Schuljahr die bisherige Überlast an Stoff vernünftig aufteilen helfen würde.

Enttäuscht wurde man bei der *Teilrevision des Schulgesetzes,* dass die *Kindergärtnerinnen* sowohl im gesamtschweizerischen Vergleich als auch im Verhältnis zu den Primarlehrern des Kantons Zug zu tief eingestuft wurden. Es stimme nachdenklich, dass einer der reichsten Kantone der Schweiz seine Kindergärtnerinnen praktisch am schlechtesten bezahle. *Für die geplante Totalrevision des Schulgesetzes wird dies nach einer solidarischen Haltung der Gesamtlehrerschaft rufen.* Der vor einem Jahr geschaffene *Rechtshilfefonds* habe bestimmt eine präventive Wirkung gezeigt. Dank seiner Hilfe konnte der SLV nochmals gegen die Zuger Wahlrichtlinien antreten. Es gehe dem Verein, betonte der Präsident, einzig um die Frage, ob diese Richtlinien rechtens seien oder nicht. Der Verlust von bisherigen Lehrstellen *(unverschuldete Nichtwiederwahl)* steht gegenwärtig als dringendstes Problem ins Haus. Zwei Fälle konnten gütlich beigelegt werden. Die Abklärung durch einen Juristen im Kanton Zug zeigt kein erfreuliches Bild, weil eindeutige Regelungen fehlen. Besonders auch das Problem der Wahl im Lehrauftrag über mehr als ein Jahr ist völlig unklar. Hier sei, so meinte Truttmann, viel Arbeit zu leisten in bezug auf die Revision der einschlägigen Gesetze.

Abbau des Leistungsdrucks

Um den Leistungsdruck – wenigstens auf der Unterstufe – zu mildern, stellt die Sektion Zug des SLV dem Erziehungsrat den Antrag, in der ersten und zweiten Klasse der Primarschule sei auf die Noten zu verzichten. Statt dessen sollte die Lehrkraft die Eltern zweimal jährlich in einem Gespräch über die Situation des Kindes informieren. Ohne Gegenstimme wurde dieser Antrag verabschiedet.

Das *Zuger Übertrittsverfahren,* von vielen als Modell betrachtet, droht innerlich ausgehöhlt zu werden. Beobachtungen haben gezeigt, dass beispielsweise das Lehrerurteil, das immerhin zu 25 Prozent gewertet wird, von ursprünglich 40 Punkten im Schnitt auf 43 angestiegen ist. Will ein Sechstklasslehrer die Chancen seiner Kinder nicht aufs Spiel setzen, ist er gezwungen, das Lehrerurteil jährlich nach oben anzupassen. Schon jetzt lässt sich absehen, wann das Lehrerurteil sich dem Maximum von 54 Punkten nähert. Ähnlich zeigt sich die Situation bezüglich der Noten, die für den Übertritt gezählt werden. Um die Schüler der eigenen Klasse nicht zu benachteiligen, ist der Lehrer gezwungen, die Noten nach oben anzupassen. Wohl bringen die beiden Leistungsprüfungen eine gewisse Korrektur. Es werden allerdings nur die Fälle unter die Lupe genommen, bei denen die Abweichungen zwischen Lehrerurteil/Noten und Leistungspüfung extrem gross sind. Eine Arbeitsgruppe wird sich mit der ganzen Problematik des Übertritts von der Primar- in die Oberstufe befassen. Insbesondere soll den Eltern der Promillerang des Übertrittsverfahrens nicht mehr mitgeteilt werden.

Finanziell steht der Verein, wie Kassier *Hans Fuchs* darlegte, nach wie vor auf guten Füssen. Gegenüber dem letzten Jahr nahm das Vermögen um 430 Franken zu. Im Rechtshilfefonds liegen 4640 Franken. Somit konnte der Jahresbeitrag bei 25 Franken belassen werden. Zum neuen Rechnungsrevisor wurde *Rainer Bütler* gewählt. Zum Delegierten in die kantonale Fortbildungskommission wurde wiederum *Bruno Setz* bestimmt. *bs.* ■

Erziehung zu Freiheit und Verantwortung

Pädagogische Wochenendtagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon (11./12. November 1978)

Wie weckt und entwickelt der Lehrer und Erzieher im Kinde die Anlage zu freier Selbstentfaltung und zur Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen?, dies war das Thema der diesjährigen, von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen und vom Freien pädagogischen Arbeitskreis organisierten Wochenendtagung im «Park im Grüene», Rüschlikon. Wie Dr. *Leonhard Jost,* Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», an der Podiumsdiskussion betonte, ist mit der eben formulierten Frage ein ursprünglich anthropologisches, die *Frage nach dem wahren Wesen des Menschen* beinhaltendes Thema angeschlagen, ein Problem, dessen Lösung die wichtigste Voraussetzung zu einer inneren wie äusseren Reform unseres Schul- und Erziehungswesens bildet.

Wurde an früheren Tagungen vorwiegend über die Lehrfreiheit des Pädagogen, über die Freiheit der Bildungsinstitution als solcher und ihrer Herauslösung aus staatlicher Bevormundung gesprochen, so stand dieses Jahr die rein praktische Frage der Erziehung des Kindes zur Freiheit, Mündigkeit und selbstverantwortlichem Handeln im Vordergrund der Diskussion. Im Rückblick auf die Tagung darf denn auch mit Befriedigung festgehalten werden, dass der Wunsch der Veranstalter, Referenten und Hörer, zu diesem Thema einen kleinen Beitrag zu leisten, in einer die Erwartungen teilweise noch übertreffenden Weise in Erfüllung gegangen ist.

Das Problem von Freiheit und Verantwortung im Erziehungswesen wurde durch vier Referenten von einem je verschiedenen Standort aus in Angriff genommen. Als erster unternahm es Dr. *Kurt Brotbeck,* Schriftsteller, Lehrer an der HTL Biel und Mitbegründer der dortigen Rudolf-Steiner-Schule, das Problem aus historisch-kulturpolitischer Sicht zu beleuchten. Mit mannigfachen Hinweisen auf unsere helvetische Eigenart, auf die Besonderheit unseres Staatswesens, sein historisches Werden und nicht zuletzt mit Blick auf die heute namentlich von einem materialistischen Menschenbild her drohenden Gefahren machte er deutlich, wie die *«Idee der Schweiz»* in ihrem eigentlichen Kern (er nannte ihn den «Geist der Idee») unmittelbar ein freies Erziehungswesen miteinschliesst, und dass das Arbeiten an diesem Geist der Idee – wie es etwa ein Heinrich Pestalozzi exemplarisch vorlebte – gleichbedeutend mit der Erziehung zur Freiheit ist.

Nach dieser echt geisteswissenschaftlich zu nennenden Darstellung folgte der Beitrag des Naturwissenschafters Prof. Dr. *Hans Mislin.* Der Referent, früher Dozent am humanökologischen Seminar der Universität Mainz und heute unter anderem Mitglied der Eidgenössischen Kommission für eine Gesamtenergiekonzeption, zeigte in temperamentvoller Art die biologischen und anthropologischen Voraussetzungen der menschlichen Freiheit auf. Freiheit und Ethik sind nach Mislin – und damit trifft er sich in gewisser Weise mit der deutschen Existenzphilosophie – an das Handeln gebunden. Seine Hauptthese lautete denn auch, dass der Mensch nicht primär als Denkender, Reflektierender oder gar nur als «reines Bewusstsein», sondern als Schaffender, praktisch Handelnder seiner selbst, der Welt, seiner Freiheit und Verantwortung dem andern gegenüber inne wird. Diese seine These vermochte der Vortragende unter anderem noch mit dem Hinweis auf die Erziehung der kleinen Helen Keller zu untermauern. Am Beispiel dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit wurde in unübertrefflicher Weise anschaulich, wie sogar dort, wo die üblichen sinnenmässigen Voraussetzungen fehl(t)en (Helen Keller war ja bekanntlich taub und blind), das kindliche Lernen in Form des Symbolverstehens – also das in der Erfahrung der Übereinstimmung von sprachlichem Zeichen und konkretem Gegenstand sich vollziehende Evidenzerlebnis – ein hochdramatisches Geschehen bedeutet, und dass es dem Menschen nicht nur ein erstes Freiheitsbewusstsein vermittelt, sondern auch zu einer Gemütsvertiefung führt und ihn auf eine echt menschliche Weise «diszipliniert».

Nach dem Natur- und Geisteswissenschafter kam nun ein ganz in der Schulpraxis stehender Mann zu Wort: der als Lehrer sowohl an der Rudolf-Steiner-Schule Basel, am dortigen Lehrerseminar wie auch am Holbein-Gymnasium tätige *Otfried Doerfler.* Da erstand nun vor dem Hörer auf eindrückliche Weise das Bild der *lehrerlichen Tätigkeit als Erziehung des Kindes zur Freiheit,* gepaart mit der *Selbsterziehung des Lehrers* als zwei voneinander untrennbaren Komponenten ein und derselben Wirk-lichkeit. Es wurde gezeigt, dass der Lehrer, der es gelernt hat, sich selbst in die Hand zu nehmen und eine Sache wirklich um ihrer selbst willen zu tun, in einer scheinbar unerklärlichen, untergründig-positiven Weise auf den Schüler wirkt. Was im Lehrer durch seine Selbsterziehung wird, trifft hier auf das Werdende im Schüler: das heisst *in* Freiheit und *zur* Freiheit erziehen. Hat so die vom Schüler stets unbewusst an den Lehrer gerichtete Frage: Was bist du eigentlich für ein Kerl, wie bewältigst du deine eigenen Lebensprobleme? eine die ganze Unterrichtsatmosphäre prägende, tief befriedigende Antwort gefunden, dann wachsen im Schüler Hingabe und Ehrfurcht – mit dem Ergebnis, dass der Schüler das, was vom Lehrer kommt, in Freiheit, d. h. ohne Zwang und bereitwillig annimmt.

Vergessenes Mass

«Erkennen wir also unser Mass: Wir sind etwas und sind nicht alles. Das Sein, das wir haben, entzieht uns die Kenntnis der ersten Prinzipien, die aus dem Nichts hervorgehen. Doch die Winzigkeit unseres Seins verstellt uns den Blick aufs Unendliche . . . Dies ist unsere wahre Verfassung, die uns ein sicheres Wissen ebenso verwehrt wie völlige Unwissenheit . . .»

72. Fragment von Blaise Pascal

Wie stark der Eindruck auch war, der von O. Doerflers Ausführungen ausging, und wie anregend die jeweils an die Referate anschliessenden Gespräche auch immer verliefen, den eigentlichen Höhepunkt der Tagung bildete dann erst der Vortrag des bekannten Kinderpsychiaters Prof. Dr. med. *Jakob Lutz* aus Zollikon. Was da dem Hörer geboten wurde, war nichts Geringeres als eine umfassende, alle Stadien der Entwicklung und Erziehung, von der Betreuung des Kleinkindes bis zur Selbsterziehung im späteren Jugendalter berücksichtigende Darstellung des Prozesses der Menschenbildung. Alle an den eigentlichen Schlüsselstellen der Entwicklung fälligen, zur Erweckung des Freiheitsbewusstseins dienenden und zu verantwortlichem Handeln führenden erzieherischen Massnahmen wurden in lebensnaher und auf Schritt und Tritt den echten Erzieher und «Heilpraktiker» verratenden Weise dargestellt. Welche Rolle spielen Gewähren und Versagen in dem durch elementare Entfaltungslust gekennzeichneten frühesten Kindesalter? Wie wirken Märchen auf das Kleinkind? Welche Bedeutung hat die (von Lutz als das «Wahrnehmungsorgan für das Eigenste des Kindes» angesprochene) Phantasiebetätigung? Welcher Stellenwert ist der Vorbildwirkung und der Nachahmung zuzuweisen? Kann die abendliche Besprechung am Kinderbett so gestaltet werden, dass sie als eigentliche Einführung in die Welt des freien, ethisch verantwortbaren Handelns dient? Was kann das ältere Kind beim Anhören oder Lesen von Heldengeschichten und Sagen oder in der Betrachtung exemplarischer Menschenschicksale für sich selber lernen? Wie ereignet sich die «Geburt des Ich» beim Jugendlichen und wie ist dabei das Bewusstsein jenes Handelns zu erreichen, das mich mit der sittlichen Welt vereint? – Diese und noch andere Fragen wurden im Referat von Professor Lutz in beeindrukkend-eindringlicher Art und Weise abgehandelt, so dass es den Tagungsteilnehmern erst jetzt gegen den Schluss der Wochenendveranstaltung so recht bewusst wurde, wie dringend und wichtig ein weiteres Nachdenken über diese Probleme nicht nur im Hinblick auf die Reform unseres Bildungswesens, sondern auch in bezug auf die Zukunft von uns allen ist.

G. Klainguti, Stäfa

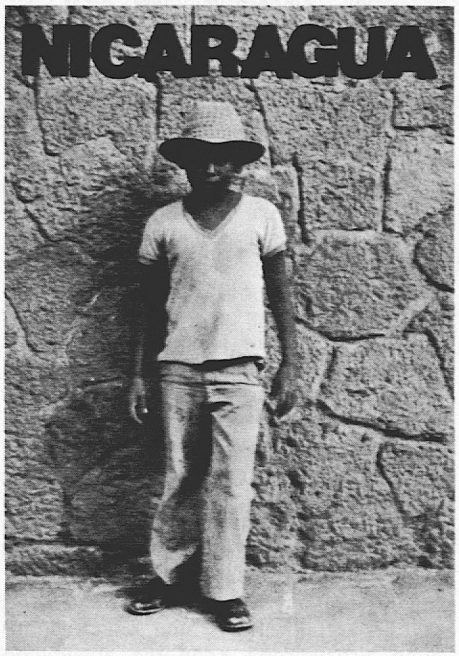
WEIHNACHTSAKTION
VON LONGO MAI
FÜR NICARAGUA-FLÜCHTLINGE

Helfen wir ihnen,
sich selbst zu helfen . . .

Das ist das Ziel der ersten Genossenschaft, die Longo Mai mit jugendlichen Flüchtlingen aus Nicaragua im zentralamerikanischen Costa Rica aufbauen will. Zehntausende mussten ihr Land verlassen, um einem wahnwitzigen Rachefeldzug zu entgehen, der die Städte zertrümmert und die Kinder und Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren zum Freiwild gemacht hat.

Ihnen helfen, damit sie nicht von Wohltätigkeit abhängig und ohne Hoffnung in Lagern eingepfercht bleiben.

Ihnen helfen, damit sie die Mittel in die Hand bekommen, sich selbst zu erhalten.



Die hilfebringende Postkarte

bitte abtrennen

BESTELLTALON

Einsenden an: Europäische Kooperative LONGO MAI, Postfach 417, 4002 Basel

Ich bestelle Expl. der Postkarte «Nicaragua – Helfen wir ihnen, sich selbst zu helfen!» zum Preis von Fr. 2.— je Stück. Einzahlungsschein und Informationsmaterial werden der Sendung beigelegt.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ:

Wohnort:

Unterschrift:

Telefonische Bestellung 061 44 66 19
PC 40-17 Basel, Pro Longo Mai,
Aktion Nicaragua.

2800 Hektaren Urwald in den Bergen Costa Ricas warten darauf, gerodet und in Felder, Pflanzungen und Weiden verwandelt zu werden.

Das bedeutet Arbeit für Hunderte von Jugendlichen, die sich hier mit eigener Kraft eine neue Existenzgrundlage aufbauen und neue Hoffnung zurückerobern können.

Longo Mai wird sich mit seinen Erfahrungen voll am Aufbau der Genossenschaft beteiligen, zahlreiche Schweizer Agronomen und Techniker haben ihre Mithilfe zugesichert.

Auch Ihre Schülerinnen und Schüler können ihren Altersgenossen aus Nicaragua helfen, sich selbst zu helfen.

Eine Postkarte für die Weihnachts- und Neujahrszeit liegt bereit. Am 9. Dezember wird sie an Ständen in der ganzen Schweiz verkauft.

Machen Sie mit Ihrer Schulklasse an der Weihnachtsaktion mit. Bestellen Sie 100 Postkarten je Klasse, die Ihre Schüler bei Verwandten und Nachbarn verkaufen können.

Jugend-Energiesparkampagne 1978/79 der Stiftung Dialog

Die Stiftung Dialog führt ab November 1978 im Rahmen ihres umfangreichen Aktionsprogramms eine gesamtschweizerische «Jugend-Energiesparkampagne» durch, die im wesentlichen aus Tagungen in den Parlamentssälen aller Kantone, aus Spartagen in einzelnen Schulen und aus einem ausgedehnten Rahmenprogramm besteht und rund ein Jahr dauern soll.

Vorbereitung

Um sowohl an den Tagungen in den Parlamentssälen als auch an den Veranstaltungen in den Schulen eine sachliche Diskussion zu gewährleisten, stellt die Stiftung eine Fülle von Informationsmaterial zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit namhaften Fachleuten hat sie eine 16seitige Energiebroschüre zum Thema «Energie – Energiesparen – Alternativenergien» ausgearbeitet. Ausserdem verfügt sie über zahlreiche Publikationen (meist gratis) zu diesem Thema, die den delegierten Schülern zur Vorbereitung im Unterricht zugestellt werden.

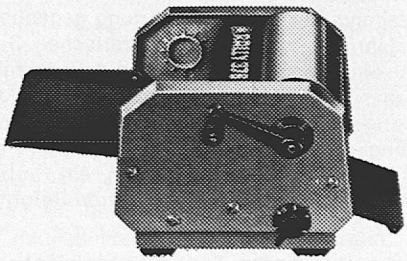
Verlangen Sie das Verzeichnis bei der Stiftung Dialog, Postfach 28, 9424 Rheineck, Tel. 071 44 22 29 und 44 22 30

Spielzeug aus dem Erzgebirge

Das Novemberheft der «Schule 78» befasst sich mit dem alten, immer noch lebendigen Spielzeughandwerk in Ostdeutschland. Christoph Grauwiller erklärt die Kunst des Reifendrehens und stellt seine Sammlung von Weihnachtspyramiden, Räuchermännchen und anderem Holzspielzeug vor. Ein ergänzender Beitrag von Kurt Grunauer berichtet über ein Projekt im Handarbeitsunterricht: das Flicken von Holzspielsachen.

Einzelhefte zu Fr. 3.— plus Porto bei Jakob Menzi, Balgriststrasse 80, 8008 Zürich.

Baggenstos
PREISSCHLAGER



Einmalig günstiger und leistungsfähiger Qualitäts-Umdrucker RALLY 376

nur Fr. 320.-

Für Vereine, Ärzte, Zahnärzte, Ladengeschäfte usw.

A. Baggenstos & Co. AG
Uraniastrasse 7, 8001 Zürich,
Telefon 01-221 36 94

Energiespartage in Schulen

Als Ergänzung zu den Veranstaltungen in den Parlamentssälen haben einzelne interessierte Schulen die Möglichkeit, zusammen mit der Stiftung Dialog einen internen Energiespartag durchzuführen. Ausgehend von einer ähnlichen Grundkonzeption wie für die Tagungen in den Kantonalparlamenten, besteht für jede Schule die Möglichkeit, Diskussionen mit Experten durch Besuche in Gas-, Wasserkraft- oder Atomkraftwerken zu ergänzen.

Ausserdem stehen ihnen viele Möglichkeiten zum Aufbau eines umfassenden *Rahmenprogramms* zur Verfügung. Hier gilt es vor allem, eine ausgezeichnete *Wanderausstellung* zu erwähnen, die aus Bestandteilen der Ausstellung der «Nationalen Energiesparkampagne» sowie aus originellen Plakaten des Plakatwettbewerbs zusammengestellt wurde. Ebenfalls steht ein Zusammenschnitt der besten TV-Spots zum Thema «Energiesparen» zur Verfügung. Ein grosser Kreuzworträtselwettbewerb und eine gesamtschweizerische Umfrage der Stiftung Dialog sowie ein Energiewettbewerb der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» runden das Angebot des Rahmenprogramms ab.

Denk mit – spar mit!

Die Energiefrage ist ein drängendes Problem unserer hochzivilisierten Industriegesellschaft. Bei der heutigen Jugend – der handelnden Generation von morgen – eine sparfreundliche, vernünftige Grundhaltung zu erreichen und in ihr den Pioniergeist zu wecken, den es braucht, um eine Lösung für das Energieproblem zu finden, ist Ziel der Jugend-Energiesparkampagne.

Kurse/Veranstaltungen

Das Beispiel Dänemark – Freiheit und Persönlichkeitsbildung in der Schule

Wochenendtagung des Vereins der Freien Pädagogischen Akademie in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Institut, Zürich.
Samstag/Sonntag, 13./14. Januar 1979, im Gottlieb-Duttweiler-Institut Rüschlikon.

Samstag, 13. Januar 1979:

14.30 Eröffnung
14.45 Podiumsgespräch mit fünf Teilnehmern an pädagogischen Studienreisen durch Dänemark: Persönliche Eindrücke
15.30 Die pädagogische Tradition Dänemarks (Peter Stokholm, Leiter des Dänischen Instituts)
16.00 Die Schule Dänemarks heute (Helge Larsen, ehemaliger Erziehungsminister)
17.15 Erfahrungen von Rantzausminde, einer Schule der Persönlichkeitsbildung (Jakob Andersen, 22 Jahre Leiter von R.)
20.00 Filmvorführung: Vaerebro
Mitverantwortung in der Schule. Zehn Jahre Erfahrungen (Henrik Sidenius, Schulleiter der Vaerebro-Schulen 1968–1978)

Sonntag, 14. Januar 1979:

9.00 Das Experiment Tvind. Efterskole, Reisende Hochschule, Seminar (Urs Meier, Seminarlehrer)
9.30 Oeffentliche und freie Lehrerbildung in Dänemark (J. L. Madson, Seminarlehrer in Ollerup und Skaarup)
11.00 Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung in Dänemark (Hans Lammers, Dänische Lehrerhochschule Kopenhagen)
14.00 Die Idee einer freien Schule der Menschenbildung (M. Müller-Wieland)
15.00 Gespräche in Gruppen und anschliessend im Plenum

Kosten: Sa/So: Fr. 35.— (mit Essen Fr. 65.—)
Sa oder So: Fr. 25.— (mit Essen Fr. 40.—)

Anmeldungen bis 15. Dezember 1978 an die Geschäftsstelle der FPA, Dr. A. Scheidegger, 8908 Hedingen (Telefon 01 761 52 35).

Dr. Urs Peter Lattmann, Dr. Adolf Vonlanthen und Professor Dr. Eugen Egger
Maturität und Gymnasium
Ein Abriss über die Entwicklung der eidgenössischen Maturitätsordnungen und der Auswirkung auf das Gymnasium.
EDK 2
1978. 172 Seiten, kart., Fr. 18.—
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Didaktik der Mathematik

In Freiburg im Breisgau findet vom 6. bis 9. März die 13. Bundestagung für Didaktik der Mathematik statt. Dabei soll über neue Ergebnisse fachdidaktischer Forschung berichtet werden, ergänzt durch Diskussionen. Interessenten erhalten Programm durch die Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, D-7800 Freiburg.

Voranzeige (Programm folgt im April):

Der Wald in der Industriegesellschaft

Arbeitstagung 26./27. Juni in Rheinfelden

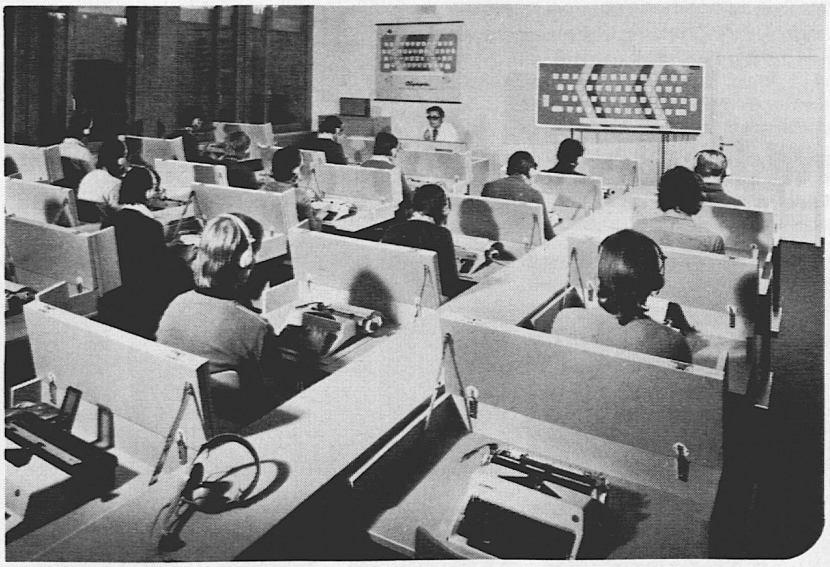
Tanz in der Schule

3. Internationaler Osterkurs, 16. bis 20. April 1979, in Beromünster.

Dozenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beleuchten und vertiefen das Thema, nämlich: J. Elias (CH), H. Hepp (D), B. Haselbach (A), R. Girod (CH), W. Gohl (CH), K. Lorenz (D), J. Röösli (CH), H. Zihlmann (CH).
Für Musiklehrer, Sportlehrer, Gymnastiklehrer, Spielleiter . . .
Der Prospekt erscheint anfangs Januar 1979. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei «Rhythmikseminar Luzern, Osterkurs 79», Susi Michel, Eichmattstr. 6, 6005 Luzern.

Aus Protest
– weil's niemand tat –
schufen Schweizer
die musikalischsten
Musikanlagen der Welt:
Bopp-Stereomusikanlagen!
Im «Audio» 7/78 lesen und
bei Bopp hören Sie warum
bopp
Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

Heute gibt es neue ausbaufähige Lehrsysteme im Modularprinzip.



Zum Beispiel das GLS von Gutmann!
Gutmann-Lehranlagen sind für verschiedene Unterrichtssektoren (Sprachlabor, Schreibmaschinenunterricht, Diktanten- und Phonotypieschulung usw.) verwendbar.

Deshalb sind Gutmann-Lehranlagen auch für kleine Schulen interessant.

GUTMANN
Karl Gutmann · 8400 Winterthur
Eichgutstr. 1 · Tel. 052/22 37 73
Telex 76 708 gutma-ch

☐ Bitte senden Sie uns alle Unterlagen über Ihre Lehrsysteme.
☐ Wir haben ein dringendes Problem, schicken Sie uns Ihren Fachberater.
Schule:
Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort: SLZ

Die neuen Mercedes-Transporter

Personen-Transporter und Schulbusse

ab Fr. 20345.– Fassungsvermögen bis 19 Erwachsene oder 32 Schüler

Die hervorstechendsten Merkmale der neuen, eleganten Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse sind: mehr Leistung, mehr Platz, mehr Komfort und mehr Sicherheit durch das neue Mercedes-Sicherheits-Konzept. Dazu kommen die grundsätzlichen Eigenschaften wie Robustheit, Lebensdauer und Wirtschaftlichkeit. Wahlweise Diesel- oder Benzinmotor.

Gerade wegen ihrer sprichwörtlichen Mercedes-Sicherheit eignen sich die neuen Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse ganz besonders für die ihnen zugedachte Rolle im modernen und oftmals hektischen Strassenverkehr.
Die Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse sind nicht teurer als vergleichbare Fahrzeuge anderer Marken. Sie bieten jedoch mehr Leistung dank stärkeren Motoren, mehr Platz (bis zu 19 Personen) und besseren Komfort durch PW-ähnliche Federung sowie grosse Fensterflächen und viel Luft zum Wohlfühlen.

Die Schulbusse nehmen bis zu 32 Kinder auf und transportieren diese «kostbare Fracht» sicher und zügig an die Bestimmungsorte. Ein beruhigendes Gefühl für Eltern und alle Verantwortlichen.

Die neuen Mercedes-Transporter sind echte Profis mit PW-Komfort. Für detaillierte Unterlagen und für Probefahrten stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mercedes-Benz
Die sichere Investition

Wenden Sie sich an Ihre Mercedes-Benz Vertretung. Händlerverzeichnis durch die Generalvertretung: MERFAG AG, Zürcherstr. 109, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 51 60

1.5.78 D

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

8/1978

BUCHBESPRECHUNGEN

DIE SCHWEIZ ALS POLITISCH-WIRTSCHAFTLICHES MOSAIK

Pichard, Alain: Land der Schweizer. Frauenfeld, Huber, 1978, 449 S., Fr. 34.—.

Das Umschlagbild mit dem als Sonne aufgehenden (oder untergehenden?) Geldstück erweckt die falsche Vorstellung, das Buch segle im Kielwasser von Jean Zieglers Provokation. Der Untertitel *Ein Porträt der zweiundzwanzig Kantone* wird den Absichten des Autors viel gerechter. Es liegt

hier eine leidenschaftslose, durch keine ideologische Brille verfärbte Reportage vor, die dennoch engagiert wirkt, weil Pichard unser Land in seiner immer noch bestehenden Varietät interessant findet, ohne gleich den Segen des Föderalismus zu predigen (eine Gelegenheit, die sich *Raymond Broger* in seinem Vorwort nicht entgehen lässt).

Das Buch fördert in hohem Mass das Verständnis der Schweizer füreinander. Der erste Teil der Originalausgabe *Vingt Suisses à découvrir* (1975) über die Deutschschweizer Kantone ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, den Romands zu zeigen, wie sehr sie simplifizieren, wenn sie alle Deutschschweizer nach ihren bernischen Nachbarn beurteilen. Der zweite Teil *La Romandie n'existe pas* (1978) ist den welschen, italienischen und romanischen Landesteilen gewidmet.

Pichard jammert nicht über den Sprachengraben, sondern gewinnt dem Nebeneinander in Biel und Freiburg einen Sinn ab; er hat keine kulturellen Überlegenheitsgefühle und kaum einen wirtschaftlichen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der alemannischen Schweiz. Er hält sich ganz an die neusten politischen und wirtschaftlichen Fakten, auf die Gefahr hin, dass das Buch rasch veraltet. Was da steht, stimmt, und es stimmt auch in der Kombination der Fakten und der Folgerungen. So entgeht der Autor zum vorneherein den gefährlichsten Klippen, wie dem Historismus, indem er Geschichtliches nur beizieht, wenn es bis heute nachwirkt, der Folklore, dem Klischee und der Anekdote, die er nur sehr sparsam einsetzt. Seine Gewährsleute nennt er mit Namen, wenn er pointierte Meinungen wiedergibt.

Pichard sind innerhalb seiner Betrachtungen einige Kabinettstücke geraten, etwa der Text über Appenzell Innerrhoden, die Aperçus über Carouge, das Verhältnis der Walliser zum Grundbesitz, den Zentralismus in der Waadt (der jedoch nicht spielt). Er hat ein wichtiges, ja notwendiges Buch geschrieben. Besonders der Lehrer, der den staatsbürgerlichen Unterricht als umfassende Landeskunde versteht, wird es mit grossem Gewinn lesen und es womöglich auch seinen Schülern in die Hand geben.

E. Ritter

UNSERE SOZIALSTRUKTUR VON LINKS BELEUCHTET

Wohlstand und Ordnung? Zur Soziologie der Schweiz heute. Basel, edition etcetera, 1978, 330 S., Fr. 24.—

«Endlich soziologische Kenntnisse über die Schweiz vorlegen», soll diese Sammlung von kritischen Beiträgen der rund 20 Autoren und Autorinnen. Soziologie erscheint hier allerdings eher als eine Politdenn eine Sozialwissenschaft. Solches Unterscheiden bleibt aber blosses Abstraktum, wenn es um die Darstellung des Lebens im Staate Schweiz geht. «Licht ins Dunkel der Sozialstruktur bringen und damit politische Aufklärung bewirken», ist das erklärte Ziel dieses Autorenteams. In der Tat bewirken die rund 20 Scheinwerfer von links vor allem die Schatten, die harten Konturen, die scheinbar niemand sehen möchte. Schwarzweiss-Polaritäten unter gerötetem helvetischem Himmel: Hie Macht – da Ohnmacht, hie Kapital – da Lohnarbeit, hie das Sagen – da das Dulden oder gar die Schwerhörigkeit, hier das von wenigen gesteuerte Gesamtwohl – da verkümmernde Einzelbedürfnisse ... Schade, dass hier die soziologischen Befunde immer wieder von Kampfparolen oder Resignation, ja von Sarkasmus und gar Wut überlagert sind. Alternativen kommen von der «alten» Linken (SP, PdA), von der «jungen» Linken (POCH, RML) und Gruppen ausserparlamentarischer Opposition. Die Absicht des Wachrüttelns ist zu unterstützen, das Spektrum der wirklich brennenden schweizerischen Fragen ist trefflich gewählt, doch dürfte höchstwahrscheinlich die Präsentation – hier als Ganzes gesehen – als Sammelsurium und Zuviel von Angriffigkeiten mehr Ohren verschliessen als öffnen. Die rund «93%» jener Schweizer, die «zu wenig, wenig oder durchschnittlich verdienen» (S. 10), kommen sich ungerecht und ungleich behandelt, vielleicht gar dumm vor; die «76%» (S. 11) der Schweizer Arbeiter, die nicht stimmen und wählen, werden dieses Buch nicht lesen, und die Repräsentanten der Macht werden wütend. Als Mahner ist dieses Buch berechtigt – es soll zum Nachdenken anregen; nur – was Demokratie ist und sein soll – daran scheiden sich die Geister.

impi

> «Die Welt der Warenhäuser, Banken, Hotels, Spitäler, Schulen, Verwaltungen und Büros ist wichtiger geworden als die Welt der Fabriken.» (F. Höpflinger)
>
> «Das Schweizervolk ist, wenn es dieses gäbe, nicht ein Volk der Arbeiter und Ausbeuter, sondern der Vorgesetzten und Verwalter.» (M. Haller)
>
> «Demokratisierung kann nur als Gegenbewegung gegen die heutige Tendenz zur bürokratischen Verwaltung menschlichen Lebens durch privatwirtschaftliche und staatliche Herrschaftsapparate durchgesetzt werden.» (R. Bäumlin)
>
> *Aus: Wohlstand und Ordnung?*

ZERRBILD DER SCHWEIZ IM 2. WELTKRIEG

Piekalkiewicz, Janusz: Schweiz 39–45. Krieg in einem neutralen Land. Zug und Stuttgart, Bucheli / Motorbuch Verlag, 1978, 362 S., ill., Fr. 48.—

Der Geschichtslehrer wird in der Buchhandlung den gut präsentierenden Band kaufen im Glauben, hier einen Beitrag zur neuesten Geschichte unseres Landes zu finden. In der Ankündigung steht sogar der Satz: «Und die junge Generation kann diesem Buch entnehmen, wie es war.»

Die Enttäuschung wird aber recht gross sein, denn der Band bietet wohl einige spannend geschriebene Storys aus der Spionage, den kritischen Tagen um den 10. Mai 1940, dem Réduit und dem Luftkrieg. Doch fehlt diesem Bildreport Weltkrieg II der grössere Zusammenhang des Geschehens, das Streifen der vielschichtigen Ereignisse und Problemkreise. Bei den 500 Fotos, die gar nicht alle aussagekräftig sind, fragt man sich zeitweise, ob mit diesen mehr der Aufmarsch der deutschen Truppen gezeigt werden soll, so zahlreich sind die Bilder mit deutschen Uniformen.

Dass mehrere Ortsnamen falsch geschrieben sind, darf einem ausländischen Autor und Verlag nicht zu sehr angekreidet werden. Aber muss Gotthelf wirklich zum Poeten in der eidgenössischen Republik und

Dufour zum geistigen Vater des Roten Kreuzes werden?
Entgegen dem Vorwort von *Hans Rudolf Kurz* werden die doch unbestritten wichtigen Punkte wie moralischer Durchhaltewillen, Haltung und Meinung des Volkes, die Anstrengungen für das soziale Leben, Wirtschaft und Armee kaum oder überhaupt nicht erwähnt. Im Unterricht können verschiedene Fotos und einzelne Berichte zur Bereicherung herangezogen werden. Dazu mag der Band – z. B. in der Bibliothek – dem gegenwärtig starken Interesse der Schüler am 2. Weltkrieg entgegenkommen. Auch wenn der Leser vom Umfang her kaum eine vollständige Darstellung der Kriegsjahre erwartet, so bietet diese Art der Themenwahl zu wenig und bleibt zu einseitig. Eine verpasste Gelegenheit, zu einem faszinierenden Thema ein Sachbuch ohne Heldenpathos, dafür mit vielseitiger, objektiver Information aufzulegen. *Christian Aeberhardt*

EIN SPIEGEL DER DREISSIGER JAHRE?

Atlantis-Querschnitt. Die dreissiger Jahre im Spiegel einer Zeitschrift. Zürich / Freiburg i. B., Atlantis, 1978, 160 S., Fr. 36.—.

Die kulturelle Monatsschrift mit den Themen *Länder, Völker, Reisen* erscheint im Querschnitt des ersten Jahrzehnts ihres Bestehens bereits auf dem Höhepunkt. Gewiss ein Verdienst ihres Herausgebers *Martin Hürlimann,* der, selber ein hervorragender Fotograf, in Berlin und später in Zürich über persönliche Verbindungen zu den namhaften Autoren verfügte.
Die junge Generation wird staunen über diese Reise- und Kulturinformationen für Gebildete im Zeitalter vor der Television (die schliesslich der Zeitschrift den Nährboden entzogen hat); die Berichte sind getragen von seriösem Fachwissen, vielfach überlegen-ausgereifter Darstellungskunst und noch heute höchst eindrücklicher Bildqualität. Dieser Spiegel der dreissiger Jahre wirkt gediegen zeitfern: kein Wort über die Weltwirtschaftskrise, spärlich eines über die Probleme der Länder, die wir heute als dritte Welt bezeichnen, vom geistigen und politischen Umbruch in Europa kaum ein Hauch. Nur schöne Erinnerung. *tt*

RAMUZ – ILLUSTRIERT UND BERNDEUTSCH

Schwaar, H. U.: C. F. Ramuz und seine Welt aus der Sicht seiner Illustratoren. Ramuz, C. F. / Schwaar, H. U.: Le petit village/ds Dörfli. 2. Aufl. – Hans Jogg (Jean-Luc persécuté). Langnau, Schwaar/Bern, Viktoria, 1978, 64/112/132 S., Fr. 10.—/17.80/19.80.

Nach vielen Jahren spürbar erfüllter Beschäftigung mit dem Werk des grossen Waadtländer Dichters ist unser Langnauer Kollege im Ramuz-Jahr 1978 (100. Geburtstag) gleich mit drei Publikationen hervorgetreten. Er verdient Lob und Dank für seine in aller Bescheidenheit vollbrachte kulturelle Tat. In den beiden Uebertragungen ins Berndeutsche wahrt er den Charakter von Ramuz' nüchtern-kraftvoller Sprache, indem er die Mundart nicht outragiert, sondern sie natürlich fliessen lässt. Die Waadtländer und Walliser Bauern sind Berner geworden, und sie überzeugen in ihrer Echtheit. Ein Vergleich lohnt sich vielleicht auch im Französischunterricht.
Dass sich viele bildende Künstler von Ramuz' holzschnittartigem Stil herausgefordert fühlten, wird augenfällig. Auberjonois und Berger ragen hervor, aber auch Vallet (zu *Jean-Luc)* und Blanchet beweisen ihre Affinität. *M. P.*

DIE SCHWEIZ IN DER EISZEIT

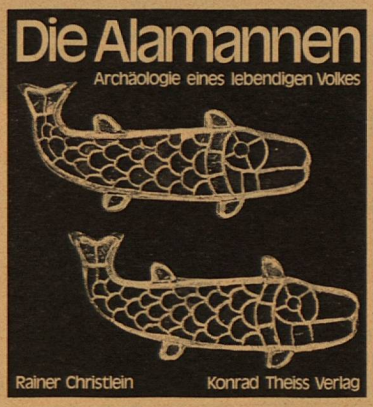
Hantke, René: Eiszeitalter 1. Die jüngste Erdgeschichte der Schweiz und ihrer Nachbargebiete. Thun, Ott, 1978, 468 S., 221 Abb., Fr. 64.—.

Die Oberfläche unseres Landes wurde überwiegend in der Eiszeit gestaltet. Auch die ersten Besiedlungen fallen in diese Periode der Erdgeschichte. Um so erstaunlicher ist es, dass seit über 50 Jahren keine Gesamtdarstellung der Eiszeit mehr erschienen ist. Ein Grund dafür ist gewiss die fast unübersehbare Fülle der Fachliteratur aus den verschiedensten Disziplinen wie Geologie, Geografie, Urgeschichte, Botanik und Paläontologie.
Es ist daher ein grosses Verdienst des Zürcher Geologen Hantke, das Wissen über die Eiszeit im allgemeinen und im speziellen der Schweiz in drei umfangreichen Bänden zusammenzufassen. Ein abschliessendes Urteil wird erst 1980 möglich sein, wenn das ganze Werk vorliegt. Hantkes Darstellung des Eiszeitalters ist umfassend: Zwar liegt das Schwergewicht seiner Ausführungen ohne Zweifel auf der Quartärgeologie, doch nehmen geomorphologische Fragen, die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt und die Kulturgeschichte des Menschen breiten Raum ein. Das Werk liest sich auch für den Nichtspezialisten gut, denn der Autor holt stellenweise weit aus, so erklärt er beispielsweise auch kurz die C-14-Methode; man merkt dem Buch an, dass es aus der Praxis des Vorlesungsbetriebes entstanden ist. Hantkes *Eiszeitalter* steht ohne Zweifel im Rang eines Handbuches und gehört daher in jede Lehrerbibliothek. *for*

DIE ALAMANNEN DER FRÜHZEIT

Christlein, Rainer: Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes. Stuttgart und Aalen, Konrad Theiss Verlag, 1978, 180 S. Text, zusätzlich 110 Tafeln, zur Hälfte farbig, und 135 Abb., Pläne und Karten, Fr. 70.40

Das Ziel dieser ersten Gesamtdarstellung der alamannischen Frühzeit ist es, die Schönheit der Bodenfunde zu zeigen, daran die Entwicklung der Lebensweise wie den Wandel der Kultur zu deuten, um «ins Bewusstsein zu rufen, welch reiches, immer noch nahezu beliebig vermehrbares Erbe uns aus den Anfängen unserer Geschichte zur Verfügung steht». Der Autor, selber kompetenter Archäologe, ruft also zu systematischen Grabungen auf, vor allem in unseren frühchristlichen Kirchen.
Der Forschungsbericht beschlägt den Zeitraum von rund fünf Jahrhunderten, beginnend mit der ersten Erwähnung des Stamms durch den Römer *Agathias* (213 n. Chr.) als «zusammengelaufenes und gemischtes Volk». Christlein beschreibt das allmähliche Vordringen in den südwestdeutschen Raum, ins Elsass und die Nordschweiz. Bei uns war die Landnahme um 700 abgeschlossen mit den Siedlungen am Thuner-, Vierwaldstätter- und Zürichsee.



Sehr einleuchtend wird die relative politische und die weitergehende kulturelle Selbständigkeit der Alamannen aus dem Umstand erklärt, dass sie um 260 bei ihrem Hauptvorstoss ein von der romanisierten Bevölkerung bereits verlassenes Gebiet besetzten und hier ihre Eigenart bis ins fünfte Jahrhundert unbeeinflusst bewahren konnten. Der Wandel setzte erst ein, als sie Handelsgüter aus dem Kulturkreis der westlichen Mittelmeerländer übernahmen, dadurch selber kunstfertiger wurden und nach 500 in den Grenzgebieten das Christentum Einfluss gewann. Dafür liefern die Grabfunde die Belege mit den immer reicheren Fibeln, den Brustkreuzen und schliesslich mit Randinschriften auf Gürteln. Christlein widerlegt das sich hartnäkkig haltende Idealbild des Volks der freien Bauern. Die sozialen Schichten klafften schon sehr früh weit auseinander; und diese Struktur wurde mit der Erblichkeit der Herzogswürde um 700 auch politisch besiegelt.
Wer nicht gerne archäologische Rapporte liest, halte sich an die sehr informativen Legenden zu den Tafeln, Zeichnungen (meist Rekonstruktionen), Situationsplänen und Karten. Der Bildteil (Fotos von *Karl Natter* und *Irene Nägele)* ist eine wahre Augenweide für jeden künstlerisch und historisch interessierten Betrachter und zudem bestes Anschauungsmaterial für den Lehrer. Der Buchumschlag mit den goldenen Fischfibeln aus Bülach (jetzt im Schweiz. Landesmuseum) möge in der kleinen Schwarzweisswiedergabe wenigstens einen Abglanz bieten. So umrahmt und stützt in glücklicher Weise ein Text von hohem wissenschaftlichem Niveau ein Schaubuch von seltener Pracht. *E. Ritter*

POPULÄRE GESCHICHTE DER WALSER

Imesch, Ludwig: Geschichte der Walser. Brig, Rotten, 1977, 130 S., Fr. 9.50.

Der Verfasser, selber ein «fryer Neu-Walser» (was das auch immer heissen mag), unternimmt es, auf knappem Raum die Ergebnisse der Walserforschung zusammenzufassen. Er nennt es ein *Volkslesebuch,* wünscht ihm also eine weite Verbreitung im Volk, vor allem bei der Jugend und bei Lehrern zur Vorbereitung des Heimatkundeunterrichts.
Tatsächlich ist das Büchlein eine praktische Einführung und gibt einen nützlichen Überblick über die wichtigsten Aspekte der Geschichte der Walser, ihrer Sprache und ihrer Bau- und Siedlungsweise. Fotos und Skizzen, meist von Walser Häusern und von ganzen Dörfern, veranschaulichen

den Text. Wünschbar wäre eine Kartenskizze der Walsergebiete im ennetbirgischen Süden, denn welcher Leser hat schon eine Karte zur Hand, wo er das Val de Lyss mit dem Dorf Gressoney (jenseits des Monte Rosa) und die von den Auswanderern benützten Passübergänge nachsehen kann?

Leider vermisst der kritische Leser bei Imesch die vorsichtige Ausdrucksweise, die seinen wichtigsten Gewährsmann *Paul Zinsli («Walser Volkstum»)* auszeichnet. Auch eine Darstellung, die für einen weiten Leserkreis gedacht ist, sollte nicht Vermutungen als gesicherte Fakten ausgeben. So darf von den erwähnten Ursachen der Walserwanderungen – Übervölkerung, Naturkatastrophen, Klimaänderung – die Pest – nach Zinsli einzig die erste – als bewiesen gelten. Feststellungen wie: die Walserleute hätten «das Nomadenblut ihrer alemannischen Vorfahren geerbt» (S. 15), sind als Erklärungen fragwürdig, denn bekanntlich sind andere Alemannen doch recht bald sesshaft geworden. Unrichtig ist die Behauptung im Vorwort (S. 5), die Mundart der Walser lasse sich nicht in irgendwelche alemannische Dialektform einordnen. An anderer Stelle (S. 65) verbessert sich der Verfasser selber, indem er Walliser und Walser Mundart mit dem linguistisch üblichen Begriff «höchstalemannisch» bezeichnet. *Alfred Zimmermann*

VERFASSUNGSGESCHICHTE DER ALTEN SCHWEIZ

Peyer, Hans Conrad: Verfassungsgeschichte der alten Schweiz, Zürich, Schulthess, 1978, 160 S., Fr. 21.—.

Das Buch füllt eine seit langem schmerzlich empfundene Lücke aus. Es gelang dem Autor, wichtige durchgängige Linien zu ziehen und neue wertvolle Detailerkenntnisse zu erschliessen. Neben der Staats- werden auch die Wehr- und Kirchenverfassung gebührend behandelt, wogegen die Wirtschafts- und Sozialverfassung leider zurücktreten.

Im übrigen weckt das Buch in mancher Hinsicht starkes Unbehagen. Es ist, wie wenn Peyer mehr zu sich selbst als zu den Lesern spräche. Aus dieser introvertierten Haltung hält er es für unnötig, kontroverse Zentralprobleme überhaupt nur zu erörtern. Was sollen Studenten und junge Forscher mit einem «Leitfaden» anfangen, der darauf angelegt ist, entgegengesetzte Lehrmeinungen, statt sie zu widerlegen, einfach totzuschweigen? Ist das nicht eine Versündigung am Geist und Auftrag der Geschichtswissenschaft?

Das gilt ganz besonders für den mittelalterlichen Teil des Buches. Was z. B. *Fritz Wernli* in seiner grundlegenden Studie über *Die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (1972) in kristallklarer, zwingender Logik nachgewiesen hat, das nimmt Peyer einfach nicht zur Kenntnis und produziert dafür Eiertänze um Eiertänze. Offenkundig fehlt ihm hier vielfach die primitivste Aktenkenntnis. In den 1320er bis 1340er Jahren entwickelten die Urkantone eine geradezu hektische aussenpolitische Aktivität; Peyer aber nennt sie (S. 25) «eine stumme, in sich gekehrte, mit ihren inneren Problemen beschäftigte Ländergruppe».

Ebenso lassen sich in Peyers Buch die dramatischen, spannungsgeladenen Episoden in der Verfassungsentwicklung kaum je nacherleben. Entscheidende Weichenstellungen für die Fortbildung des Bundesrechts, wie etwa der Zugerhandel von 1404, die Beilegung der Zürcherkrise bis 1449/50, der Sieg des Paritätsprinzips 1712 – diese geistvollen Erkenntnisse *David Lasserres* – erfahren keine gebührende Würdigung, so wenig wie die zwar folgenlosen, aber verfassungsgeschichtlich für den Geist der Zeit höchst aufschlussreichen Bundesverträge des grossen Bauernaufstandes von 1653. Allzu oft überwiegt bei Peyer der antiquarische Horizont gegenüber dem historischen. Auch über den Aufbau der Bundessysteme Graubündens und des Oberwallis, dieser historisch ganz eigenartigen Föderationen, wird man nicht genauer unterrichtet. Anderseits verdient Anerkennung, wie klar der Autor den Wesensunterschied der schwachen «Staatsgewalt» der vorrevolutionären Epoche gegenüber der Staatsomnipotenz des 19. und 20. Jahrhunderts herausstellt. Dass eine zweite gründlich umgearbeitete Auflage die Mängel der ersten behebe und auch das fehlende Register beifüge, wäre sehr zu wünschen. *Adolf Gasser*

«All die Anti-Subversions-Spezialisten geben vor, das Volk aufzuklären. (Dieses Buch auch! Der Zitierende) . . . Doch ihre „Analyse" ist sehr oft keine, ist lediglich ein oberflächlich-dilettantisch-fehlerhaftes Feindgemälde. Es geht offensichtlich nicht um aufklärende Analyse, sondern darum, dem verschreckten Bürger mit linken Gespenstern und Vogelscheuchen noch mehr Angst zu machen, um so das Terrain für eine reaktionäre Politik und verstärkten Staatsschutz freizumachen.» (J. Frischknecht)

«Wir sind eine Haben-Gesellschaft geworden, in der für Veränderungen, für Experimente wenig Platz bleibt. Angst, Neid und Eifersucht vergällen unser Zusammenleben. Unsere Mitmenschlichkeit verkümmert, unsere Einsicht für die Solidarität mit anderen, die auch manipuliert werden, ist uns in unserem goldenen Konsumkäfig verstellt.» (R. Renschler)

«Das Problem des Schweizers hat damit zu tun, dass er einer nationalen Ideologie nachhängt, die sich in der Vergangenheit bewährt hat, die aber für die Zukunft nicht mehr ausreicht.» (K. Ley)

Aus: Wohlstand und Ordnung?

PESTALOZZI

Pestalozzi, J. H.: Auswahl aus seinen Schriften. Band 1. Hgb. und kommentiert von Arthur Brühlmeier. UTB 647, Haupt, Bern/Stuttgart, 1977, Fr. 21.80.

Im Pestalozzi-Jahr 1977 wurden uns mancherlei Wiedergaben von Werken Pestalozzis angeboten. Eine der überzeugendsten ist die vorliegende Auswahl. Ein Kenner hat das philosophische Hauptwerk Pestalozzis in den Mittelpunkt gestellt *(Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts)* und damit gleich auch das Anspruchsniveau bekundet: Er richtet sich an Studenten der Pädagogik, an Lehramtskandidaten, Seminaristen. «Was ist der Mensch als Einzelwesen, als gesellschaftliches Wesen, was kann er sein und was soll er sein?» Dies sind die Gedanken, um welche das Hauptwerk kreist, aber auch die übrigen Fragmente und ausgewählten Kapitel, beginnend mit der *Abendstunde,* schliessend mit der Fabel *Der Unterschied des Waldlebens und des gesellschaftlichen Zustands* in der Fassung von 1823. Den Fachmann Brühlmeier erkennen wir auch daran, dass er entscheidende Stellen aus dem 4. Teil von *Lienhard und Gertrud* ausgewählt und den erhellenden, für Pestalozzis Biografie aufschlussreichen Brief an Nicolovius (1.10.1793 in tiefer Verzweiflung verfasst) in die Auswahl eingebracht hat. – Eine beachtliche Veröffentlichung! *H. P. Müller*

EIN NEUES BILD DES LEHRERS

Heiniger, Ueli: Die Rolle des Lehrers – neu entdeckt. Didaktische Zentren als Marktplatz für Schulreform. Zug/Stuttgart, Klett & Balmer, 1977, 160 S., Fr. 28.50.

Haben Sie sich auch schon gefragt, warum gewisse Schulreformen «versanden» oder gar negative Ergebnisse bringen, und andere wider Erwarten gelingen? Hatten Sie auch schon das Gefühl, die Entwicklung von Lehrplänen, Lehrmitteln oder Promotionsregelungen könnte noch anders als immer nur in Form kantonaler Kommissionen und Vernehmlassungen organisiert werden: näher bei den Ideen und Bedürfnissen der Lehrer am Arbeitsplatz? Hat es Sie auch schon getrieben, aus den Begrenzungen des eigenen Schulzimmers auszubrechen und etwas für oder gegen Umstände zu unternehmen, welche den Rahmen Ihrer Arbeit bestimmen – und haben es dann mutlos doch sein lassen?

Ueli Heiniger geht in seinem Buch diesen Fragen und Gefühlen nach, die ihn selbst als Lehrer und pädagogischer Berater (z. B. in der Oberstufenreform im Kanton Schwyz) bewegt haben. Er geht sie von ganz verschiedenen Seiten her an: Aus eigenen Erfahrungen, aus erziehungswissenschaftlichen Erklärungen für Misserfolge und Erfolge bei Neuerungen im Schulwesen und aus Berichten von Projektleitern selbst fügt sich langsam ein neues Bild von der Rolle des Lehrers bei der Weiterentwicklung des Schulwesens zusammen. Es ist das Bild eines Lehrers, der aus dem Bewusstsein seiner Fachkompetenz und seiner Eingeschränktheit zugleich heraus seinen pädagogischen Auftrag über das eigene Klassenzimmer hinaus wahrnehmen will – in der Einflussnahme auf das Klima im Schulhaus, auf die Eltern und Erziehungsbehörden, auf die Lehrpläne, die Stundentafeln und die Lehrmittel oder auf die Fortbildungsangebote, soweit dies eben die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Erziehungs- und Bildungsaufgabe am Kind sind. Dieses Lehrerbild mündet aber nicht wie so oft in pädagogischen Publikationen aus in einen Katalog von Forderungen und wohlmeinenden Ratschlägen an den «Einzelkämpfer-Lehrer», sondern wird im Buch von Heiniger umgesetzt in die Frage, welche Voraussetzungen nun ein *Schulwesen* zu schaffen hätte, um den Lehrer «in einem angstfreien, offenen und innovationsgünstigen Klima» dieses Bild auch leben zu lassen. Ansätze zu solchen Vor-

aussetzungen hat Heiniger während eines Studienaufenthalts bei den englischen *Teachers' Centres* in vergleichbaren geografischen und sozio-ökonomischen Verhältnissen gefunden. Aus der kritischen Analyse solcher schulnaher Lehrerzentren, welche oft Fortbildungs-Kurszentren, Kontakt-Café, Lehrplanwerkstatt, Lehrmittelverleih und Beratungsdienst zugleich sind, ergeben sich dann konkrete Vorschläge für die Organisation eines innovationsfreundlichen Schulwesens, welches von den Lehrern entscheidend mitgestaltet wird. Dabei entsteht zunächst ein konsequent funktional begründetes Modell mit drei Arbeits- und Entscheidungsebenen: Schulzentrum, Region, Bund. Die geografische Dichte und Ausdehnung der Schulzentren und Regionen werden hier von Überlegungen zur Anzahl Lehrer (kooperationsfähige Gruppen) und zu vernünftigen Wegzeiten für die notwendigen Kontakte her, die personelle und materielle Bestückung der Lehrerzentren von den zu leistenden Aufgaben her bestimmt. So selbstverständlich und zwingend diese funktionale Denkweise etwa für die Privatindustrie ist, so wenig lässt sie sich kurzfristig auf unsere schweizerischen Schulsysteme anwenden, hat sich doch deren Infrastruktur weitgehend der vorgegebenen Verwaltungseinheit «Kanton» und einer relativ starren finanziellen Mittelverteilung anzupassen. Das ist auch Heiniger bewusst und lässt ihn abschliessend ein kompromisshaftes, aber realisierbares Modell für unsere Verhältnisse skizzieren. Leider ist gerade dieser wichtige Teil etwas knapp ausgefallen und bedürfte einer weiteren Konkretisierung.

Das grafisch originell gestaltete und strekkenweise gar unterhaltsam abgefasste Buch gibt keine «Praxishilfe» in der Art von Tips für den Unterricht. Es kann aber demjenigen eine echte Praxishilfe sein, dessen Praxis über das Unterrichtgeben hinausreicht (bzw. reichen möchte). Es lässt einem vieles vom reformerischen und bildungspolitischen Geschehen um das eigene Klassenzimmer herum besser verstehen und gibt Mut für ein ganzheitliches pädagogisches Engagement, das sowohl dem «ganzen» Kind wie auch der «ganzen» Erziehungs- und Unterrichtssituation in unserer Schule und Gesellschaft gilt. Ein empfehlenswerter Wegweiser für initiative Lehrer, Lehrerfortbildner und Schulbehörden! *Anton Strittmatter*

« . . . seit die Liberalen, das (kommerziell) progressive Bürgertum, im ideologischen Gefolge der Französischen Revolution und, ökonomisch notwendig, im Rahmen der Entfaltung der Kapitalakkumulation zur gesellschaftspolitisch ersten Kraft aufrückte, hat dieses liberale Bürgertum in der Schweiz das Erziehungs- und Bildungssystem geprägt; bis heute.» (U. Jaeggi)

« . . . Dennoch ist ein beträchtlicher Teil der Elternschaft, der Schülerschaft, der Lehrerschaft und der Bevölkerung nach wie vor eher dafür, dass es so bleibt, wie es ist.» (F. Mattmüller)

«Das schweizerische Schulsystem ist auf den schweigenden, nicht auf den kritischen Bürger ausgerichtet.» (H. Hubacher)

Aus: Wohlstand und Ordnung?

WAS DIE GAUDIG-SCHULE IMMER NOCH BIETEN KÖNNTE

Suchland, Joachim / Jost, Leonhard: Wegbereiter einer neuen Schule. Die Pädagogik der Gaudig-Schule, Einsichten-Erfahrungen. Prinzipien (mit biografischem und bibliografischem Anhang), Schaffhausen, Novalis, 1978, 174 S., Fr. 24.80.

Es mag salopp klingen – aber es gibt sie auch: die pädagogischen Evergreens!
Mitunter dringt – wie hier – ein Werk durch das Dickicht heutigen Momentanismus, Aktualismus und kurzlebiger Pragmatismen durch, weil es Einsichten und Erfahrungen hinüberrettet, wie etwa das nicht verstummende Postulat vom freien, mündigen Menschen und von einer menschlicheren Welt.
Ein echter Kontrast gegenüber wissenschaftlich verifizierten Theorien oder zu empirischer Retorten-Pädagogik ist das Vermächtnis der Gaudig-Schule. Fachjournalistisch gestaltet, liegt eine Dokumentation der grundlegenden Einsichten, Erfahrungen und Prinzipien der Gaudig-Schülerin *Lotte Müller* vor, pädagogik-geschichtlich repräsentativ für die Reformbewegung der zwanziger Jahre und für die über 50 Jahre umfassende Schaffensspanne der Gaudig-Pädagogin. Pädagogisch relevant ist die *Arbeitsschule geistiger Prägung*, die im Gaudig-Kreis entwickelt wurde und sich vornehmlich der inneren Schulreform widmet.
Da dieses Buch (wieder) zeigt, wie gelernt und erzogen werden kann und dadurch auf Handeln angelegt ist, müsste es vor allem den blossen «Stundengebern» verschrieben werden. Ein Zwang zu dieser Lektüre jedoch würde dem gaudigschen Geiste widersprechen; denn das Ziel sind Lehrer, deren Schüler nicht nur lernen, sondern dabei auch werden und reifen! *impi*

LEHRERBILDUNG FÜR DIE SCHULREFORM

Aregger, Kurt / Flechsig, Karl-Heinz / Frey, Karl / Lattmann, Urs Peter: Lehrerbildung für die Schulreform. Modelle – Strategien – Resultate. UTB 437, Bern/Stuttgart, Haupt, 145 S., Fr. 17.60.

Die drei Stichworte im Untertitel kennzeichnen den Inhalt, die Namen der Verfasser bürgen für die Abstraktionshöhe der Darstellung. – Nach der Ernüchterung, dass die Curriculum-Arbeit die Schulen nicht oder kaum zu verändern vermocht hat, gilt das Augenmerk jetzt (1975) dem Lehrer: «Eigentliche Innovationen in Schule und Unterricht vollziehen sich vielmehr durch die Person des Lehrers.» Der Rezensent hatte darüber bereits 1970 unter dem Titel: «Lehrer ausbilden: für oder gegen Schule und Gesellschaft?» dargestellt, in welcher Lage der Lehrer sich befindet, wenn er Neuerungen anstrebt, und auf welche Ziele er sich ausrichten kann; konkrete Vorschläge rundeten die kritische Darstellung ab. Davon nehmen auch die drei Schweizer unter den Autoren keine Notiz. Ebenso hat Herr Flechsig es versäumt, in Basel, wo er seinen Vortrag über Praxisbezug hielt (S. 41 ff.), den sinnvollen Einbezug der Praxis in die Ausbildung der Mittel-, Ober- und Fachlehrer zu studieren. Die Literaturangaben: die Verfasser zitieren sich wechselseitig sowie Arbeiten aus der BRD mit ihren kaum vergleichbaren Verhältnissen und amerikanische Studien.

H. P. Müller

AUSBILDUNG UND BERUF IM SOZIALWESEN

Kreutz, Heinrich / Landwehr, Rainer (Hrsg.): Studienführer für Sozialarbeiter / Sozialpädagogen (Ausbildung und Beruf im Sozialwesen), Neuwied/Darmstadt, Luchterhand, 1977, 278 S., Fr. 24.80.

Dieser Studienführer basiert auf der Ausbildungsrealität in der Bundesrepublik und orientiert in vier Teilen über die Ausbildung zum Sozialarbeiter/Sozialpädagogen an Fach- und Gesamthochschulen, über den Praxisbezug des Studiums, über den Arbeitsmarkt und über alternative Ausbildungen im Ausland (USA, Niederlande, Grossbritannien). Die einzelnen Teile enthalten Beiträge verschiedener Autoren. Sie sind jedoch so geschickt nach Problemkreisen zusammengestellt, dass sie sich wie zu einem Ganzen zusammenfügen.
Für den interessierten Studenten bietet *Reinhard Landwehr* eine übersichtliche Einführung in das Studium des *Sozialwesens* (S. 45 ff.) in der Bundesrepublik. Was über den Praxisbezug der Ausbildung zu lesen ist, gilt auch für die Lehrerbildung, insbesondere *Oelschlägers Ansätze einer praxisbezogenen Lehrplanentwicklung* (S. 77) und *Landwehrs Möglichkeiten einer lernzielgesteuerten Curriculumplanung* (S. 97). Die *Erfahrungen mit einem projektorientierten Studium* (S. 137) lesen sich wie eine anschauliche Einführung in Praxis und Theorie des Projektstudiums und regen zu eigenen Versuchen an.
Bücher, die über Ausbildung und Beruf in der Sozialarbeit umfassend, klar und gescheit informieren, sind so selten, dass man sich über diesen Studienführer (der weit mehr ist als das!) freut. Ein Vorbehalt allerdings bleibt: Wer sich vorerst nur einmal für das Studium der Sozialarbeit interessiert, wird sich nicht so leicht in diesen «Führer» hineinlesen; denn die Problematik der Ausbildung ist zum Teil so differenziert dargestellt, dass sie zum raschen Verständnis ausreichende Kenntnisse der Ausbildungsrealität voraussetzt. Viel grösser als für den Studierenden dürfte der Gewinn für Dozenten, Supervisoren und Praktikumsleiter sein. Diesen sei das Buch vor allem empfohlen. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein zuverlässiges Sachregister werden sie rasch zu den gewünschten Informationen führen.

Ulrich Bühler

IDEEN ZUM AUFBAU EINES BILDUNGSWESENS

von Wartburg, Wolfgang: Vom Geist der Bildung. Ideen zum Aufbau eines zeitgemässen Bildungswesens. Schaffhausen, Novalis, 1977, 285 S., Fr. 33.80.

Der Autor, Lehrer an der Kantonsschule Aarau, a. o. Professor an der Universität Basel, wo er regelmässig historische Vorlesungen hält, ist auch Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen. Seit vielen Jahren ist er auf pädagogischem Gebiet tätig und beschäftigt sich intensiv mit den Grundlagen des Erziehungswesens. In seinen zahlreichen Vorträgen und Schriften tritt er für die Erhaltung und Weiterentwicklung einer menschengemässen Pädagogik ein.
Mit dem vorliegenden Buch hat von Wartburg ein sehr anregendes, feinsinniges Werk geschaffen, dessen Lektüre für jeden eine Bereicherung darstellt. Es ist hier lei-

der unmöglich, auf die vielen tiefsinnigen und sehr persönlichen Gedanken des Verfassers einzugehen. Nach einem kurzen Rückblick auf zehn Jahre öffentlicher Auseinandersetzung um die Fragen des Bildungswesens folgt ein erster Hauptteil *Auf der Suche nach dem Leitbild eines zeitgemässen Bildungswesens*. Der Autor fragt sich, welche Aufgabe die Erziehung in unserer Welt hat. Er analysiert das Gedankengut *Pestalozzis*, untersucht u. a. die pädagogischen Ideen *Rousseaus*, konfrontiert Pestalozzi mit *Marx* und lässt als Gegenpol *B. F. Skinner*, den Erfinder des programmierten Unterrichts, auftreten. Der zweite Teil des Buches trägt den Titel *Der Weg in die Zukunft*. Naturwissenschaftliche Fragen werden gestellt und beantwortet. Die Frage der Abstammung, das Verhältnis zwischen Mensch und Tier, eine Auseinandersetzung mit dem Darwinismus, die Bedeutung des Spiels und des Märchens in der Erziehung, die Pädagogik *Rudolf Steiners* sind einige wenige Kapitel, die herausgegriffen werden müssen aus der Fülle des vorhandenen Materials. Studenten der Pädagogik, der Psychologie, der Soziologie, Lehrer, Wissenschafter, Eltern, Erzieher sollten diesem bedeutenden Werk ihre Aufmerksamkeit schenken.

Marius Cartier

EINWÄNDE GEGEN DIE EVOLUTIONSTHEORIE

Wilder Smith, A. E.: Naturwissenschaften kennen keine Evolution! – Experimentelle und theoretische Einwände gegen die Evolutionstheorie. Basel/Stuttgart, Schwabe, 1978, 144 S., Fr. 15.—.

Wie hochnäsig, selbstsicher wird doch in vielen Schulstuben über die Entstehung und Entwicklung all der mannigfaltigen Naturgestalten und -erscheinungen berichtet. Alles sei *durch Zufall* so geworden und wissenschaftlich bewiesen.

Wilder Smith will nun gerade diese Alleswisser mit seinem kühnen Titel herausfordern, indem er vor allem gewichtige Einwände aus seinen Gebieten der Biochemie und Informationslehre vorlegt, die mindestens zum Nachdenken mahnen könnten und den verantwortungsbewussten Jugenderzieher (Lehrer) zu etwelcher Zurückhaltung und Ehrfurcht vor dem Lebenden bringen müssten.

Schade, dass die Kapitel der *Paläontologie* (Zwischenformen, Leitfossilien) und der *Biologie* (zum Beispiel Regenwurm, Biene) etwas oberflächlich behandelt worden sind. *D e r* Regenwurm ist der Biologie unbekannt; es gibt allein schon in der Schweiz 20 bis 30 Regenwurm-Arten, mit unterschiedlicher Lebensweise.

Sehr wertvoll sind die Schlusskapitel *Ausblick und Anhang*, in denen unter anderem die 7 Hauptpostulate der Evolutionstheorie nochmals kritisch beleuchtet werden und wo vor allem auch auf die Konsequenzen der Evolutionstheorie für Religion, Moral und Politik hingewiesen wird. Die Zufalls-Evolution basiert bekanntlich auf der Annahme der Monophylie. Wie aber, wenn sich Polyphylie (mehrere Entstehungswellen und ebenfalls zufälliger DNS-Bildung der Einzeller) als richtig erwiese? Ein Personen- und Sachregister erleichtert das Aufschlagen bestimmter Abschnitte.

Wer mit der Evolutionslehre zu tun hat, sollte dieses kritische Buch kennen!

Willy Eglin

MUSIK

RHYTHMISCH-MUSIKALISCHE FRÜHERZIEHUNG

Zitzlsperger, Helga: Musik in Linien und Farben. Rhythmisch-musikalische Erziehung mit dynamischen Notenbildern, Basel/Weinheim, Beltz, 1976, 99 S., ill., Fr. 12.—.

Helga Zitzlsperger leistet mit ihrem bunten Buch einen höchst willkommenen Beitrag zur musikalischen Früherziehung des Kindes. In über vierzig geschickt aufgebauten «Einheiten» wird eine Schulung eingeführt, die darauf ausgeht, ungebundene und gelenkte Formen der Körperbeherrschung zu vermitteln; sie umfasst aber auch Hörerziehung, Spiel und Notationsformen. Von abstrakter Notenschrift ist selbstverständlich noch nicht die Rede. Die Kinder lernen vielmehr, vom gesprochenen und gesungenen Wort her entsprechende grob- und feinmotorische Bewegungen auszuführen und geeignete Zeichen zu setzen, die manchmal von modernen grafischen Partituren gar nicht so weit entfernt sind.

Reiche Illustrationen bieten Möglichkeiten zur Gestaltung an, die selbstverständlich nicht als bindende Vorschriften verstanden sein wollen.

Auch zum Basteln eigener Musikinstrumente wird angeregt, wir finden Liedvorschläge und Tips für geeignete Schallplattenbeispiele und vieles andere.

Die Autorin schöpft ganz offensichtlich aus reicher Erfahrung und präsentiert ihre Arbeit in so sympathischer Form, dass das Buch zweifellos viele Freunde gewinnen wird.

Oswald Frey

MUSIK MACHT SPASS ... IN DER GRUNDSCHULE

Becker, Ingeborg / Jung, Heinz: Musik macht Spass. Arbeitsbuch für den Musikunterricht in der Grundschule. Frankfurt a. M., Hirschgraben, 1978, 149 S., *Fr. 14.80 / Kassetten Fr. 68.—.*

Das Werk besteht aus 4 Teilen: Schülerarbeitsbuch, 69 Hörbeispiele auf 2 Kassetten, einer Kassette mit Playbacks zu Liedern aus dem Arbeitsbuch und einem Lehrerhandbuch (die beiden letzten Teile sind noch nicht erschienen). Die Hörbeispiele sind fortlaufend numeriert, diese Nummernangaben findet man auch an der dazupassenden Stelle im Arbeitsbuch. (Fehler bei Nr. 43, die im Arbeitsbuch zweimal auftaucht; auch die Stimme, die auf dem Band die Nummern der Hörbeispiele angibt, wirkt einschläfernd).

Der Lehrgang beginnt mit Geräuschen, Stimmen von Mensch und Tier, es werden alle bekannten Musikinstrumente (inkl. Orffsches Instrumentarium) vorgestellt (in Klang und Bild), auch Anregungen, wie man auf relativ einfache Art selbst einige solcher Instrumente herstellen kann, sind vorhanden, aber auch die Musiktheorie (Noten, Taktarten, Rhythmen, Variation, Rondo usw.) fehlt nicht. In den Hörbeispielen werden in kurzen Ausschnitten Werke berühmter Komponisten der Vergangenheit, aber auch der Neuzeit vorgestellt, oft mit Notenbeispielen im Arbeitsbuch. Das Liedgut selbst ist nur knapp bemessen, das soll man sich wohl aus Singbüchern beschaffen. Das Arbeitsbuch schliesst mit den Themen: Wo und wann Musik gespielt wird, Musik im Rundfunk (Wie wähle ich mein Musikprogramm aus Programmzeitschriften aus?), Kassettenrekorder, Plattenspieler, Tonbandgerät, Musik im Fernsehen.

Bei unsern knapp bemessenen Singstunden liegt ein Durcharbeiten des ganzen Buches kaum im Bereich des Möglichen, auch stellt es an einigen Stellen zu hohe Anforderungen an den Grundschulschüler und sicher auch oftmals sogar an den dafür nicht optimal ausgebildeten Lehrer. Buch und Bänder vermitteln jedoch dem Unterstufenlehrer manche Anregung zur abwechslungsreichen Gestaltung eines zeitgemässen Singunterrichtes und werden in der Privat- oder der Lehrerbibliothek sicher mit Gewinn benützt.

Hanspeter Kiefer

ERZIEHEN DURCH UND MIT MUSIK

Pahlen, Kurt (Hrsg.): Musik und Bewegung. 5. Forum für Musiktherapie Lenk, Schriftenreihe Erziehung + Unterricht. Heft 21, Bern, Haupt, 94 S., Fr. 18.—.

1971 rief Kurt Pahlen das heute weltbekannte «Forum» für Musik und Bewegung in der Lenk ins Leben. Das vorliegende Bändchen enthält 7 Referate des 5. Forums (Sommer 1975).

Fridel Deharde berichtet vor allem über die Bedeutung der Improvisation in der Tanzpädagogik. Wilhelm Keller geht vom Begriff «Improvisation» aus und versucht «musikalische Improvisation und Schallspiele mit Kindern» anhand des MUWOTA-Spieles (MUsik, WOrt, TAnz) klar darzustellen. «Schöpferisches Musizieren», oder Grundübungen anhand neuer, in beschützenden Werkstätten erbauter Musikinstrumente, zeigt Julius Knierim im «Ton-Gespräch», und Paul J. Knill versucht, zur Unterstützung der Heilpädagogik bei Lernbehinderten, deren Wahrnehmungsfähigkeit durch Musik in der Ausdruckstherapie zu entwickeln. Karl Lorenz zeigt den Weg von Dalcrozes rhythmischer Erziehung zur Kybernetik und Kymatik. Interessante Auskunft über Zweck und Sinn der Bewegungserziehung liefert Hedd Perll-Zaugg, und das «Puzzle eines Menschen» möchte der in den USA arbeitende Wiener Walter Sorell zusammenstellen.

Die Vielfalt der Themen, die oftmals gegensätzlichen Persönlichkeiten der Referenten und ihrer Betrachtungsweise schufen einen Stoff, der auch bei ruhiger Lektüre die Wirkung ausüben wird, die sie vor dem Hörerkreis hatte.

M. Villard

ZUR MOTIVATION

Hörmann, Karl: Studie zur Motivation im Musikunterricht. Perspektiven zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft Band 1. Regensburg, Gustav-Bosse-Verlag, 1977, 228 S. + Anhang, Fr. 48.—.

Wer anhand dieses Buches – offenbar dem ersten einer geplanten Reihe – die Schüler für seinen Musikunterricht motivieren möchte, hat ein hartes Stück Arbeit vor sich. Der Autor macht es einem nicht leicht, sich durch die oft höchst komplizierten Sätze zu beissen, die zudem überaus reich mit Fremdwörtern gespickt sind. Dabei warnt er nachdrücklich davor, die Musik zu verwissenschaftlichen und die Sprache zu einem Fachjargon zu entstellen.

Bis man mit dem eigentlichen Anliegen Hörmanns vertraut wird, sind gegen 100 Seiten einleitender Kapitel zu bewältigen, die mehrfach Wiederholungen aufweisen und auch von Druckfehlern und ungenauen Zitaten nicht frei sind. Der Verfasser stellt fest, dass es noch immer an geeigneten Methoden fehlt, die Erlebnisvorgänge beim Musikhören zu erfassen. Je konzentrierter das Hören gelingt, desto intensiver wird die Musik erlebt. Nun zeigt es sich aber gerade bei Pop-Musik, dass die Schüler ein lebhaftes Bedürfnis empfinden, den Gehörseindruck durch Körperbewegung wiederzugeben. Dies offenbart sich am deutlichsten, wo die Sprache als Mittlerin ungeeignet erscheint oder überhaupt versagt.

Ausser der modernen Popularmusik scheint dem Autor die Musik der Wiener Klassik vorzüglich geeignet, da sie ein besonders enges Verhältnis zur Tanzmusik habe und sich am Hörer orientiere. Er gelangt zum Schluss, dass Körperbewegung des Hörenden als eine Art Transposition zu verstehen sei, der entscheidende Bedeutung zukommt. In diesem Zusammenhang wird u. a. *Emile Jaques-Dalcroze* als Kronzeuge zitiert und auf die Maxime verwiesen, dass Lernen auf Motorik basiere.

Die genau beschriebenen und mit Tabellen belegten Versuche erscheinen aufwendig und verwirrend, so dass man Hörmanns Buch nicht eben motiviert aus der Hand legt. Das soll indessen nicht heissen, dass der Autor neben vielem, was keineswegs über alle Zweifel erhaben ist, Möglichkeiten aufzeigt, die sich der Musiklehrer nicht entgehen lassen sollte. *Oswald Frey*

GRUNDRISS EINER NEUEN MUSIKDIDAKTIK

Lugert, Wulf Dieter: Grundriss einer neuen Musikdidaktik. 1975, 113 S., Metzler, Stuttgart, Fr. 12.—.

Lugert besitzt die seltene Gabe, Wesentliches knapp und in leicht fasslicher Sprache darzulegen. Wer sich durch das Dickicht musikdidaktischer Elaborate mit ihrem schwer erträglichen Imponierjargon durcharbeitet, nimmt dieses kleine Buch mit Vergnügen zur Hand.

Angriffig und dennoch beweiskräftig abgestützt setzt der Autor sich mit den typischen Strömungen der heutigen Musikerziehung auseinander. Seine Formulierungen sind so prägnant, dass sich am besten darüber schreiben lässt, indem man ihn zitiert:

«Allgemein gilt, dass das Angebot des Musikunterrichtes möglichst alle Erscheinungen des Musiklebens umfassen sollte und nicht bereits ein Exzerpt dessen, was der Musikpädagoge für wichtig erachtet. Dies gibt die Möglichkeit, den Interessen der Schüler nachkommen zu können und den Musikunterricht für sie zu einem Fach zu machen, in welchem sie Musik in ihrer ganzen Vielfältigkeit entdecken können» (S. 96).

Eine zentrale Stellung nimmt der Exkurs über *Musik und Gesellschaft* ein, «denn erst aus der gesellschaftlichen Bedeutung von Musik kann ein schulisches Pflichtfach Musik hinreichend begründet werden» (S. 36).

Das schmale, bescheiden gekleidete Bändchen kann jedem Musiklehrer als höchst wertvolle und anregende Lektüre empfohlen werden. *Oswald Frey*

KOMPENDIUM DIDAKTIK

Füller, Klaus: Kompendium Didaktik: Musik. München, Ehrenwirth, 1977, 137 S., Fr. 12.—.

Der sehr übersichtlich gestaltete und lesbar (!) geschriebene Band gibt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand der Musikpädagogik.

Der erste Teil bietet einen kurzen, wertvollen Abriss der *Geschichte des Musikunterrichts*. Dabei wird festgestellt – und das ist für deutsche Didaktiker gar nicht so selbstverständlich! –, dass auch frühere Autoren heute durchaus noch Gültiges gesagt haben.

Weitere Abschnitte beleuchten die *Beziehungen zwischen Musikpädagogik und wissenschaftsorientierter Schule*, gehen auf *curriculare, methodische* und *evaluative* Aspekte ein.

Obschon sich Füller einen Namen als Musikdidaktiker gemacht hat, gelingt es ihm, eine weitgehend objektive Darstellung der heutigen Situation zu liefern. Interessant für den Singlehrer in der Schweiz ist, dass die anfängliche (deutsche) Begeisterung für avantgardistische Experimente im Singzimmer (*Sequenzen etc.*) einer realistischeren Einschätzung der Möglichkeiten Platz gemacht hat. (Zitat: «. . . doch sollte dabei nicht übersehen werden, dass die gesellschaftliche Bedeutung neuerer elektronischer Musik allein schon wegen ihres minimalen Verbreitungsgrades nicht überschätzt werden darf.») Das *Singen* hat wieder seinen Platz im Musikunterricht!

Das Taschenbuch gehört unbedingt in die Bibliothek des interessierten Singlehrers: einer persönlichen Standortbestimmung wird sich kein Leser entziehen können. Als «Zückerli» sind drei praktische Beispiele für Unterrichtsplanung (5. bis 12. Schuljahr) beigegeben. Wertvoll sind zudem das Register und die ausführliche Bibliografie.

Rudolf Jaggi

IMPROVISATION, TANZ, BEWEGUNG

Haselbach, Barbara: Improvisation, Tanz, Bewegung. Stuttgart, Klett, 1976, 125 S., Fr. 31.70.

Improvisieren heisst: unter bestimmten Bedingungen etwas nicht Vorgeplantes tun, sich den Umständen anpassen, sie zum Ausgangspunkt einer individuellen Veränderung oder Gestaltung machen. Über dieses Thema hat Barbara Haselbach in leicht verständlicher Weise geschrieben. Für sie ist Improvisation vor allem Sensibilisierungserfahrung. Ihr Ziel ist das Nach-aussen-Bringen von zuvor verinnerlichten Eindrücken. Improvisation soll auch Anregung, Vorstufe oder Versuchsfeld zu tänzerischen Kompositionen, zu Gestaltungen sein. Ihr Wert liegt in der Entwicklung der Fähigkeiten zu spontanem Gestalten und Ausdrücken. So ist denn Improvisation primär kreative Aktivität und kann wesentlich zur Förderung der Kommunikation und des sozialen Verhaltens beitragen. Frau Haselbach unterscheidet zwischen freier und gebundener Improvisation und gibt in ihrem Buch einen ganzen Themenkatalog für die Arbeit mit verschiedenen Altersstufen. Das Buch ist sehr schön bebildert von *Hilde Zemann* und dürfte für alle Erzieher, besonders aber für Musikpädagogen von Interesse sein. *Myrtha Signer*

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

* *Country music.* Anfänge, Nashville-Zeit und heutige Welle; mit Star-Lexikon und Diskografie. (Jeier; Heyne 7066 ill., Fr. 5.80).

* *Arbeiterbildung* als politisches Lernen. Sammlung von Aufsätzen von Gewerkschaftern und Dozenten. (Brock u. a.; ro-ro-ro-Sachbuch 7250, Fr. 8.80).

**Allgemeine Genetik.*

Umfasst die klassische Genetik mit der experimentellen Mutationsforschung, der angewandten Genetik, der Polyploidie- und Evolutionsforschung. Geht über jedes Schulniveau hinaus. (Gottschalk; dtv WR 4306 / Thieme, Fr. 17.90)

* *Das kleine Orchideenbuch.* Dichtung + Bildtafeln = Geschenkbändchen. (Fleischmann/Beyer; Heyne Ex Libris, Fr. 7.80).

Dialog mit Paul VI. über brennende Fragen der Kirche und der Welt, geführt von einem französischen Journalisten. (Guitton; Heyne 5493, Fr. 5.80).

Archaeologia mundi: Peru, Persien II, Zentralasien, Anatolien. Forschungsgeschichte anhand der bedeutendsten Funde. Mit zahlreichen guten Illustrationen. (Hoyle/Lukonin/Belenickij/ Alkim; Heyne, je Fr. 9.80).

Das Imperium der Inka. Populär und effektvoll. (Disselhoff; Heyne 7060, z. T. farbig ill., Fr. 9.80).

Die Afrikaner. Kultur und Geschichte der verschiedenen Völker. Anregend für allg. Interessierte. (Maquet/Ganslmayer; Heyne 7062, z. T. farbig ill., Fr. 8.80).

Thor Heyerdahl: Zwischen den Kontinenten. Abenteuerliche Fahrtberichte aus früheren Büchern mit den Theorien zur Kultur Altamerikas und Polynesiens. (Heyne 7065, Fr. 7.80).

Die französische Küche. Einfache wie raffinierte oder gar berühmte Gerichte, die typisch sind für Frankreichs Provinzen. Anregend für Hauswirtschaftslehrerinnen; ein Geschenk für Geniesser. (Burt; Heyne Paperback, Fr. 19.30).

Selma Lagerlöf: Die schönsten Legenden. Gute Auswahl der zeitlosen Texte. (dtv 1391, Fr. 6.80).

Galante Gedichte der Barockzeit: Das Lustwäldchen. 300 Jahre alte erotische Literatur mit zeitgenössischen Illustrationen. Ein reizvolles Geschenk. (Heyne Lyrik 4, Fr. 4.80).

Erich Kästner: Die Zunge der Kultur reicht weit. «Verse und Prosa», die jung geblieben sind. (dtv-Grossdruck, 2515, Fr. 5.80).

dtv Dünndruckausgaben

Gustav Freytag: Soll und Haben. Das genaue Konterfei des deutschen Bürgertums, von der Nostalgiewelle hochgespült. (2044, Fr. 15.80).

Gottfried Keller: Der grüne Heinrich. Erste Fassung. Mit Anmerkungen und vergleichender Übersicht zur zweiten Fassung. (2034, Fr. 15.80).

MUSIK, MUSIC, MUSICA, MUSIQUE

Berli, Hugo: Einführung in die Musik in Wort, Ton und Bild. Oberstufe, Lehrerband 1 und 2, Schülerheft 1 und 2, 2 Langspielplatten mit Musikbeispielen des Lehrwerks. Volketswil/Zürich, Helbling, 1976, 96/218 S., Fr. 58.— / 13.50 / Langspielplatte Fr. 46.—.

In den meisten andern Fächern verfügt der Lehrer über Fachbücher, worin die nötigen theoretischen und praktischen Angaben zusammengetragen sind und womit der Lehrer kraft seiner pädagogischen und methodischen Ausbildung ohne langes Suchen auswählen kann, was er für richtig findet.

Der Aufbau des aus der Praxis für die Praxis geschaffenen Werkes beruht auf der untrennbaren Einheit von Wort, Ton und Bild. Ohr und Auge, Gefühl und Intellekt werden gleichermassen angesprochen. Ideal an der grossen Menge der Anregungen und Ideen des Unterrichtswerkes ist der Umstand, dass die Arbeitsweise, das methodische Vorgehen und die Themenwahl dem Lehrer freigestellt sind.

Beide Bände vermitteln in rund 90 Themen elementaren Wissensstoff. Alle Aspekte der musikalischen Realität sind berücksichtigt: sowohl die ernste Musik als auch die Gebrauchs- und Unterhaltungsmusik vom Schlager über die Folklore bis zum Pop.

Auf zwei Langspielplatten, mit z. T. hervorragenden Interpreten eingespielt, werden sämtliche Musikbeispiele des Buches mitgeliefert. Das gesamte Klangspektrum ist abrufbar, vom Geräusch und Klangphänomen bis zur elektronischen Klangmanipulation.

Künstlerisch wertvolle Bildtafeln und instruktives Bildmaterial ergänzen das für jeden Lehrer, der Musikunterricht erteilt, äusserst praktische und instruktive Lehrmittel. Zur Auflockerung eingestreut findet man gezeichneten Humor, Anekdoten und Rätsel. Mit vorgeschlagenen Anregungen und Übungen können auch die schöpferischen Kräfte des Schülers geweckt und entwickelt werden.

Der als Schulmusiker tätige Verfasser arbeitet seit Jahren aktiv an den Salzburger Schul- und Jugendmusikwochen mit und hat schon mehrere praktische Lieder- und Unterrichtsbücher herausgegeben und war mit Schulfunksendungen über Radio DRS zu hören.

Im neuen Werk sind mit grosser Fachkenntnis die Erfahrungen und Begegnungen vieler Jahre gründlich und ohne Lücken als reiche Ernte eingebracht. Die grafische Ausstattung durch den Verlag ist beispielhaft: Ringhefte, grosszügige Präsentation, klar und farbig gegliederter, grosser Druck.

Alle genannten Qualitäten werden dem Werk den Erfolg sichern, den es zweifellos verdient. *G.*

EIN KRITIKER ERLEBT MUSIK

Kaiser, Joachim: Erlebte Musik – von Bach bis Strawinsky. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1977, 727 S., Fr. 48.—.

Das Buch ist aus der Sicht eines Musikkritikers geschrieben. Er möchte allen Musikfreunden ein Werk bieten, das sich zur Verwendung als Konzert- und Opernführer eignet. Das gelingt aber nur in beschränktem Mass durch die chronologische Gliederung und ein ausführliches Register.

Das Buch besteht aus 3 Teilen: In einem ersten Teil werden die wichtigsten Werke von *Bach bis Zimmermann* (vom Barock bis zur Neuzeit) vom Standpunkt der Entstehungsgeschichte und der stilistischen Stellung der jeweiligen Zeit und auch von Interpretationen her kritisch betrachtet, wobei zur Diskussion steht, welches Haupt- bzw. Nebenwerke eines Komponisten sind.

Im zweiten Teil werden auf humoristische Weise Erlebnisse mit Musikern, so z. B. mit *Arthur Rubinstein, Rostropowitsch, Grace Bumbry* etc. geschildert, und im dritten Teil, unter *Varia*, stehen grundsätzliche Betrachtungen die Musik betreffend. Das Haupt- bzw. Nebenwerke eines Komponiim ersten Teil und hilft jedem Musikliebhaber, tiefer in die Musik einzudringen.

Marie-Eve Buchs

Neueingänge

Pädagogik, Psychologie, Didaktik

Aregger, Kurt u. a.: Lehrerbildung und Unterricht. 282 S. Haupt ● **Limberg, Renate: Kreativität bei Lernbehinderten.** 79 S. E. Reinhardt ● **Reik, Theodor: Der unbekannte Mörder.** 420 S. Hoffmann und Campe ● **Eichner, Klaus/Habermehl, Werner: Der Ralf Report.** 362 S. Hoffmann und Campe ● **Trappe, Paul (Hg.): Grundfragen der Rechtssetzung.** 513 S. Karger ● **Widmer, Konrad: Der junge Mensch.** 398 S. Rotapfel ● **Pestalozzi, J. H.: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt und ausgewählte Schriften zur Methode.** 277 S. Schöningh ● **Dechmann, M. D.: Teilnahme und Beobachtung als soziologisches Basisverhalten.** 277 S. Haupt ● **Pestalozzi, J. H.: Texte für die Gegenwart.** 118 S. Klett+Balmer ● **Johach, Helmut u. a.: Handlungstheorie.** 233 S. Scriptor

Vor- und Grundschule

Kunschk, Erika u. a.: Frohes Lernen Teil 1, mit Arbeitsheft und Schreiblehrgang, Teil 2. 94, 36, 36 S./120 S. Jugend und Volk ● **Niemeyer, Wilhelm u. a.: Miteinander lesen, Texte, Übungen, Informationsschrift.** 72/120/23 S. Westermann ● **Schubiger, Jürg (Hg.): Weihnachtszeit in der Schule.** 144 S. Schubiger ● **Thiele, Ruth/Ricke, Ursula: Lesestart, mit Übungen.** 103/64 S. Kamp ● **Finke, Wolfgang: Schreib mit.** 64 S. Schöningh

Musik

Kohlmann, Walter: Projekte im Musikunterricht. 121 S. Beltz ● **Seibold, Wolfgang: Jugend und ihr Musikkonsum.** 60 S. Bonz ● **Amstutz, Renate: Kling, klang, hopsassa.** 90 S. Haupt ● **Küntzel-Hansen, Margrit: Musik und Sprache als Therapie.** 62 S. Kallmeyer

Religion, Philosophie

Sass, Hans M.: Ludwig Feuerbach. 156 S. Rowohlt ● **Wullschleger, Ruth und Otto: Neue Jesusgeschichten.** 159 S. Sauerländer/Diesterweg ● **Bolz, Martin: Markierungen.** 1112 S. Bundesverlag ● **Kluge, Jürgen: Paulus, ein Leben für Christus.** 2 Arbeitshefte, Lehrerheft. 20, 37, 51 S. Bagel ● **Borden, Friedrich (Hg.): Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts.** 63 S. Hirschgraben

Eckert, W. P. u. a.: Martin Bubers Ringen um Wirklichkeit. 155 S. Katholisches Bibelwerk ● **Fein, Hubert / Schwab, Reinhold: Der Mensch auf der Suche nach seiner Identität.** 192 S. Schöningh ● **Hacker, Friedrich: Freiheit, die sie meinen.** 480 S. Hoffmann + Campe ● **Wolf, Dieter A.: Kirchen – Freikirchen – Sekten.** 128 S. Schöningh

Mathematik

Hohl, Walter: Arithmetik und Algebra 1. Mit Theorie für den Schüler, Bd. 2 232, 46/256 S. Lehrmittelverlag Zürich ● **Mäder, K. Römische Zahlen, Unterrichtsprogramm mit Antwortheft, Lehrerbegleitheft.** 70/56/12 S. ● **Rohbach, Christian: Die Winkelarten, Unterrichtsprogramm mit Antwortheft, Lehrerbegleitheft,** 72/28/12 S. Kant Lehrmittelverlag Zürich ● **Mathematik in der Schule 9, 16. Jahrgang,** 449/515 S. Volk+Wissen ● **Blaser, Peter/Zimmermann, Franz: Mathematik III, Terme 1, mit Lehrerausgabe.** 127/78 S. Lehrerverlag Bern ● **Höhn, Walter u. a.: Algebra 1 mit Ergebnissen.** 140/67 S. Orell Füssli ● **Schönbeck, Jürgen: Plus 9.** 269 S. Schöningh ● **Huppertz, Hermann: Fortran IV.** 131 S. Schöningh

Soziologie

Holdt, Jacob: Bilder aus Amerika. 272. S. S. Fischer ● **Willeke, Clemens: Die Familie.** 31 S. Schöningh ● **Feigenwinter, Max: Soziales Lernen im Unterricht.** Mit Arbeitsmappe. 141, 76 S. Klett, Balmer

Fremdsprachen Englisch und Französisch

Rivers, Wilga M. Der Französischunterricht. 309 S. Diesterweg ● **Alexander, G. L.: A First Book in Comprehension, Precis and Compositions.** 121 S. Langenscheidt-Longman ● **Stevenson, R. L.: Dr. Jekyll and Mr. Hyde.** 72 S. Longman ● **Higgins, Muriel: General Science.** 70 S. Longman ● **Alexander, L. G.: Mainline, Student's and teacher's book.** 140/394 S. Longman ● **Buckby, M./Wright, A.: Chips 1, 2.** je 14 S. Longman ● **Ebbighausen, Karin: Classroom Communication.** 42 S. Schöningh ● **Heindler, Dagmar u. a.: Heft 6, Form A, B mit Auswertstreifen,** e 42 S. Österreichischer Bundesverlag ● **Pasakarnis, Ernest: The fat film star.** 48 S. Schöningh ● **Dictionary of Contemporary English.** 1344 S. Langenscheidt ● **Hajnal, Nina: Verb Bingo** Longman ● **Kienzler, Jürgen: RCT Übungsbuch.** 92 S. Schöningh ● **Kienzler, Jürgen: Get on Board.** 80 S. Schöningh ● **Real, Willi; Texts for English and American Studies 4, Teacher's book.** 224 S. Schöningh ● **How do you do A3, English–German Contextual Vocabulary.** 53 S. Schöningh ● **Musman, Richard: Poverty in Britain, mit Lehrerheft.** 119 S., 34 S. Schöningh

Berufskunde

Andina, Margarete und Rinaldo: Das Mädchen vor der Berufswahl. 207 S. Benziger ● **Wettstein, Emil: Praxis der programmierten Prüfung.** 140 S. Sauerländer ● **Bührer, Hansueli u. a.: Jugendarbeitslosigkeit.** 87 S. Sauerländer

Sport

Kerstenhan, Karl: Florettfechten. 256 S. Heyne ● **Beddington, John: Squash.** 125 S. Nymphenburger ● **Harder, Gustav u. a.: Skigymnastik.** 150 S. Nymphenburger

Kurzberichte

Aubert, J. F.: Exposé des institutions politiques de la Suisse. Lausanne, Payot, 1978, 317 S., Fr. 18.—.

Anhand von einigen Problemen – Konjunkturartikel, Jura, AHV, Atomwerke, Automobilverkehr – erklärt Aubert in einer leicht verständlichen Sprache die Institutionen der Schweiz. Der Geschichtslehrer findet darin Unterlagen für die Staatskunde.

Ruffieux, R.: La Suisse de l'entre-deux guerres. Lausanne, Payot, 1974, 445 S., ill., Fr. 17.60.

Wir haben wenig Bücher, die eine so klare Übersicht über die Periode bieten, welche Europa und die Schweiz tief erschüttert haben.

Philippe, V.: Le Jura république. Lausanne, 24 heures, 1978, 191 S., ill., Fr. 37.—.

Apologetisches Buch mit einer Bibliografie über Politik, Literatur und Wirtschaft des Gebietes.

Histoire des troupes jurassiennes. Moutier, Ed. de la Prévôté, 1977, 433 S., ill., Fr. 114.—.

Eine monumental angelegte Militärgeschichte des Juras, gefolgt von einer Chronologie der jurassischen Truppen. Im wissenschaftlichen Teil stehen wertvolle Dokumente. Es wäre zu wünschen, dass alle Regionen der Schweiz ihre Militärgeschichte so darstellen könnten.

Prongué, B.: Histoire populaire du Jura bernois. Porrentruy, Edit. jurassiennes, 1978, 2. Aufl., 360 S., ill., Fr. 40.—.

Eine gute Darstellung, die sich an ein breites Publikum wendet, aber auch an Erzieher, welche im ehemaligen Bistum Basel Exkursionen und Studienwochen leiten.

L. Burgener

Schweizer Jahrbuch des öffentlichen Lebens. Basel, Schwabe, 1978, 683 S., Fr. 37.—.

Die grösseren Schulhäuser und Lehrerorganisationen finden in diesem Handbuch die Adressen der öffentlichen Organe und der privaten Organisationen in Wirtschaft, Kultur, Erziehung. *L. B.*

Zu den Preisangaben

Kollegen und Buchhändler haben mich darauf aufmerksam gemacht, die Preisangaben zu den Büchern ausländischer Verlage seien öfters ungenau. Die Differenzen ergeben sich fast ausschliesslich durch die schwankenden Wechselkurse. Ich möchte dennoch auf die Preisangaben nicht verzichten (und sie auch nicht gesamthaft durch ein *ca.* relativieren), weil sie doch annähernd genau sind. Andererseits werden sich die Rezensenten über diese Reklamationen freuen, denn sie belegen, dass ihre Berichte gelesen und ihre Empfehlungen befolgt werden. *R.*

Erni, Margrit: Grenzen erfahren. Olten, Walter, 1978, 175 S., Fr. 19.50.

Jedem Menschen sind Grenzen gegeben, Grenzen der Fähigkeiten und Möglichkeiten. Sie prägen unser Leben, sie erschrekken nicht nur, sie schützen und bewahren uns auch. Sie schenken uns Freiheit und geben die Chance zur Bewährung.

Die Psychologin Margrit Erni zeigt in ihrem Buch, wie jeder Mensch verschieden auf Grenzen in seinem Leben reagiert. Anhand von Beispielen aus dem Leben und aus Märchen beweist die Autorin, dass uns an wichtigen Wendepunkten unseres Lebens Hilfe zuteil wird durch Träume. Dann wird uns die allgemeine Lebensproblematik klarer, und es drängt uns zu neuen Entscheidungen. Unser Selbstbild verändert sich dauernd, ebenso dasjenige des Mitmenschen. Dies verlangt stete Konfrontation mit inneren und äusseren Begebenheiten.

Das Buch bietet dem Leser Lebenshilfe und führt ihn zum besseren Verständnis seiner eigenen Verhaltensweisen und zeigt ihm Wege zur Korrektur. *Myrtha Signer*

Straub, Wilhelm: Wenn unser Kind zur Schule kommt. Freiburg i. Br./Basel, Herder, Herderbücherei Bd. 486, 128 S., Fr. 5.10.

In seinem Ratgeber *Was Eltern wissen müssen, um helfen zu können* gibt Straub von einem betont katholisch-konservativen Standort her seine persönliche Meinung darüber kund, wie Eltern ihr Kind «liebevoll» durchs erste Schuljahr begleiten sollen. An der Art frommer Kalendersprüche wird da auf rund 120 Seiten vom Essen und Trinken des Schulanfängers über Spielzeug und Abendgebet bis zu den Erstlesemethoden und der «neuen Mathematik» so ziemlich alles abgehandelt, was überhaupt abgehandelt werden kann. Freilich bleibt alles unsystematisch und an der Oberfläche von «Patentrezepten» – man kann sich nur wundern, wie ein solcher Ramsch überhaupt einen Verleger fand.

J. Reichen

Bühler, Charlotte / Schenk-Danzinger, Lotte / Smitter, Faith: Kindheitsprobleme und der Lehrer. Bd. 102 der Reihe: *Pädagogik der Gegenwart,* hrsg. von Hermann Schnell. Wien, Jugend + Volk, 2. Aufl. 1977, 337 S., Fr. 26.—.

Das amerikanische Original der Charlotte Bühler (Childhood Problems and the Teacher) ist 1956 erschienen, den praktischen Teil dazu schrieb im Blick auf europäische Verhältnisse Lotte Schenk-Danzinger. Jetzt liegt das seither vergriffene Werk in 2. Auflage wieder vor – weitgehend unverändert. Die Literaturangaben wurden auf den neuen Stand gebracht: vergriffene deutsche Werke und spezielle amerikanische fielen weg, dafür sind inzwischen erschienene aus unserem Kulturkreis neu aufgenommen worden. Die neuesten Arbeiten stammen aus dem Jahr 1971, die Bezugsliteratur der Frau Bühler datiert aus den dreissiger und vierziger Jahren. Die Auffrischung ist also eher kosmetischer Art. Das Buch lohnt sich dennoch, weil die Probleme der Kinder wie auch die Empfehlungen an Lehrer, wie ihnen zu begegnen sei, heute nicht wesentlich anders lauten.

H. P. Müller

Sauneron, Serge / Stierlin, Henri: Die letzten Tempel Ägyptens, Edfu und Philae. Zürich / Freiburg i. Br., Atlantis, 1978, 183 S., davon etwa die Hälfte Fotos, Pläne, Karten, Fr. 78.—.

Die Autoren geben in Wort und Bild einen vortrefflichen Einblick in das Wesen der ptolemäischen Architektur, die in der ägyptologischen Forschung bisher recht wenig Beachtung gefunden hat. Sie zeigen anhand der bedeutendsten erhaltenen Bauten die hohe Qualität der Tempelanlagen dieser späten, oft geringschätzig als dekadent bezeichneten Zeit. Zahlreiche Berichte über ägyptische Feste und über den Zweck der verschiedenen Räumlichkeiten einer Tempelanlage machen die Darstellung lebendig und auch für die Kulturgeschichte des älteren Ägyptens relevant. Viele prächtige Abbildungen begleiten den interessanten Text. *Beat Meyer*

Rauch, Anita. Rezeptbuch der alten Basler Küche. Olten, Walter, 1978, 152 S., ill., Fr. 48.—.

Beim Räumen eines alten Estrichs sind der Verfasserin drei alte Basler Rezeptbücher aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Hände gefallen, so lesen wir im Vorwort. Zwischen Faksimile-Wiedergaben der Texte finden sich ausgewählte Rezepte vielfältiger Gerichte und Desserts. Die Zutaten sind in den heutigen Masseinheiten angegeben, die Rezepte selbst zum Teil den veränderten Essgewohnheiten der Gegenwart angepasst. Eingestreut sind einige Kurzgeschichten über altbaslerisches Brauchtum. Die zum grossen Teil farbigen Illustrationen unterstreichen den nostalgischen Charakter dieses typisch baslerischen Kochbuchs. Wer Freude am Althergebrachten hat und dazu über reichlich Zeit verfügt, wird sich mit Vergnügen ans Ausprobieren dieser Gaumenfreuden machen. *M. Meyer*

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Bd. 3: Formengeographie. Bearbeitet von Doris Handschuh, Rudolf Hotzenköcherle, Rudolf Trüb sowie Jürg Bleiker, Rudolf Meyer, Alfred Suter. Bern, Francke, 1975, 292 S. mit 266 Karten und Listen, Fr. 145.—.

Im vorliegenden 3. Band des SDS werden in der gewohnt sorgfältigen Art Karten und Erläuterungen zur Formengeographie der schweizerischen Dialekte dargelegt. Fast die Hälfte der Karten ist dabei mit besonders instruktiven Beispielen (Hilfsverben, Konjunktiv Präteritum) den Verbformen gewidmet. Vor allem die Karten zu den Pronomina spiegeln die Vielfalt unserer Dialekte und sind auch von Schülern bestimmt mit Freude und Erfolg deutbar.

Überflüssig zu sagen, dass auch dieser Band (wie das Gesamtwerk) in jede Lehrerbibliothek gehört. *Peter Litwan*

Guanella, Hanni: Kreta. Ein Reiseführer. Zürich, Flamberg, 5. überarb. Aufl. nach dem engl. Original von John Bowman, 1977, 396 S., ill., Fr. 34.—

Wenn es nur für jedes Land einen derart idealen Reiseführer gäbe! Er ist handlich, in allen Angaben à jour, ausführlich, wo es erforderlich ist (Museen, Ausgrabungsstätten), knapp, wo touristische Hinweise genügen, leicht lesbar und mit persönlicher Anteilnahme geschrieben. *R.*

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Dezember 1978 44. Jahrgang Nummer 8

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadient, Gartenstrasse 5b, CH-6331 Oberhünenberg

Unterrichtsvorbereitung – Lehrerbibl.

Rachet, Guy: Geheimnisvolle Herrscher. Verborgene Schätze
1978 bei Schneider, München. 125 S. Pp. Fr. 21.50

Das Buch will in erster Linie Information sein. Es bietet jedoch auch spannende Unterhaltung. Die rätselhafte Welt unserer Vorfahren versuchte uns der Verfasser anhand von Studien und Funden, zurückreichend bis 4000 v. Chr., etwas näher zu bringen. Das Buch liest sich sehr gut. Es ist einfach geschrieben, gut gegliedert. Man lernt die Menschen der verschiedenen geschichtlichen Epochen, ihre Lebensweise, ihren Lebensinhalt und ihre gesellschaftliche Stellung in diesem Zeitraum kennen.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *müg*

Kutscha, Gudrun: Der Weg ins Abendland
1978 bei Ueberreuter, Wien. 230 S. art. Fr. 26.—

Die Autorin dieses sehr interessanten Buches führt uns mit grosser Sachkenntnis durch die Entwicklung Europas vom Niedergang des römischen Reiches bis ca. 1000 n. Chr. Durch sehr gute Zeichnungen und Photos gewinnt die eher nüchterne Darstellungsart. Als Einleitung werden Probleme der frühgeschichtlichen Erfassung dargelegt, um dann verschiedene germanische Stämme anhand von architektonischen Funden und Ueberresten aufzuzeigen. Das Buch eignet sich – durch ein umfangreiches Register bereichert – auch als Unterrichtshilfe.
KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *müg*

Wuppertaler Arbeitsgruppe. 8 Stunden täglich
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 192 S. Pck. Fr. 13.80

Rund 20 Autoren der Arbeitsgruppe für Jugendliteratur an der Gesamthochschule Wuppertal haben Beiträge für den handlichen Band verfasst, der vorwiegend Informationen für Jugendliche über die Berufs- und Arbeitswelt enthält. Berufswahl- und Abschlussklassenlehrer werden das Buch bestimmt mit Interesse zur Hand nehmen und nach Möglichkeit im Schulunterricht verwenden.
J ab 14. Empfohlen. *-ntz*

Hück, Hans-Willi: Gruppe mit Programm
1978 bei Pfeiffer, München. 256 S. Pck. Fr. 24.—

Das Buch vergleicht aufgrund bestehender Gruppenmodelle verschiedene Interpretationen von Gruppenabläufen, von Gruppenentwicklungsphasen und Gruppenleiterinterventionen. Im zweiten Teil wird eine Programmkartei in Form von 85 Programmlisten vorgestellt; geordnet nach den Programmarten Theater, Lager, bildnerisches Gestalten, Spiel, Aktion, Sport und Tanz.
J ab 15 und E. Empfohlen. *hw*

Vorlesen

Zopfli, Emil: Susanna und die siebenhunderttausend Zwerge
1978 bei Sauerländer, Aarau. 96 S. Pp. Fr. 16.80

Susanna Widmer wohnt mit ihren Eltern im dritten oder vierten Stock eines Mehrfamilienhauses in Zürich. Das sechsjährige Mädchen geht in den Kindergarten und hat einen Freund: Mario Baffi, ein Fremdarbeiterkind. Gerade das Alltägliche, Gewöhnliche der geschilderten Verhältnisse zusammen mit der einfachen, sachlichen Sprache, mit der sie beschrieben werden, verleihen den zwölf Geschichten von Susanna einen besonderen Reiz. Sie eignen sich zum Vorlesen oder Erzählen gerade so gut wie zum Selberlesen.
KM ab 6. Sehr empfohlen. *-ntz*

Cunningham, Julia: Malsehn, ein Maulwurf
1978 bei Sauerländer, Aarau. 80 S. Pp. Fr. 16.80

Die liebevoll erzählte Tiergeschichte schildert die Abenteuer eines kleinen Maulwurfs. Weil Malsehn nicht blind ist wie ein richtiger Maulwurf, wird er von seinen Artgenossen ausgestossen. Er begegnet einem Fuchs, der ihn in seinen Dienst nehmen will, aber bezaubert von der Treue und Anhänglichkeit des kleinen Kerls dessen Freund und Beschützer wird.
KM ab 7. Empfohlen. *-ntz*

Inkiow, Dimiter: Ich und Klara und der Dackel Schnuffi
1978 bei Erika Klopp, Berlin. 98 S. Pp. Fr. 12.80

Der dritte Band mit Klara-Geschichten enthält 15 Lausbubengeschichten, die sich zum Vorlesen wie zum Selberlesen eignen.
KM ab 8. Empfohlen. *-ntz*

Grund, Josef Carl: So endete Eden
1978 bei Spectrum, Stuttgart. 104 S. Pp. Fr. 13.80

Es sind dies 18 Geschichten zum Nachdenken und Mitempfinden und Klarheit über das Wesen des Menschen erfahren. Man liest die Geschichten gerne zweimal, ja man möchte sie erzählen oder vorlesen. Mächtige dieser Erde, in Not Geratene, Schuldige; wir erleben sie mit Anteilnahme. J. C. Grund kann eindrücklich erzählen in einer einfachen, knappen, hochstehenden Sprache.
KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *fe*

Sauer, Lothar (Hrsg.): Der Todesbote
1978 bei Herder, Freiburg i. B.: 240 S. art. Fr. 17.90

In einem sachlich-realistischen Erzählstil sind hier wiederum zwölf Gruselgeschichten zum Lesen und Vorlesen (mit Angabe der Vorlesezeit) zusammengestellt. Wer sich wieder einmal richtig gruseln will, sollte zu diesem Buch greifen.
J ab 15. Sehr empfohlen. *weg*

Frühere Zeiten – Geschichte

Fox, Genoveva: Das Mädchen von der Grenze
1978 bei Benziger, Zürich. 192 S. art. Fr. 9.80

Hart ist das Leben an der kanadischen Grenze im Jahre 1812. Nicht nur Indianer bedrohen die Siedler, sondern auch zwischen den einzelnen Familien herrschen Misstrauen und Zwietracht. Isabell und ihr Jugendfreund Peter stehen zwischen den Fronten. Aber trotz allen Wirrnissen gelingt es ihnen, ihre Freundschaft zu retten. Der Autorin ist es gut gelungen, die Atmosphäre der Zeit – die uns doch schon so fremd ist – einzufangen.
M ab 11. Sehr empfohlen. *hz*

Zierer, Otto: Christoph Columbus
1978 bei Loewes, Bayreuth. 223 S. art. Fr. 14.70

Der Autor schildert das Leben des Amerika-Entdeckers ganz neuartig. Sehr lebendig zeichnet er die damalige historische Kulisse der Länder am Tor zum Ozean. Neue Erkenntnisse eines Chr. Columbus geraten in Konflikt mit dem noch primitiven Wissen der damaligen Gelehrten. Spott, Missgunst und Intrigen setzen dem kühnen Seemann hart zu. Doch schliesslich gelingt ihm das tollkühne Unternehmen, Land im Westen des Ozeans zu finden.
KM ab 11. Sehr empfohlen. *ror*

Bartos-Höppner, Barbara: Sturm über dem Kaukasus
1978 bei Auer, Würzburg. 263 S. art. Fr. 9.90

Das Buch schildert den Aufstand der Kaukasusvölker gegen die Russen im Zeitraum von 1780 bis 1870 und die Vertreibung von einer halben Million Kaukasier. Sehr spannend erzählt.
KM ab 12. Empfohlen. *fe*

Hunter, Mollie: Der Wehrturm
1978 bei Herold, Stuttgart. 170 S. art. Fr. 19.30

Tatsächlich! Es ist, als ob der Genius des Erbauers dieser vorzüglichen Wehrtürme die Kraft seiner Gedanken in die Visionen der Autorin hätte einfliessen lassen. Das Buch ist so klug und umsichtig geschrieben, dass sich die Geschichte glaubwürdig und äusserst spannend liest. Druiden, Stammesfürsten und in den Norden vordringende Römer rivalisieren und bekämpfen sich. Sieger ist der geniale, beharrliche Erfinder des Wehrturms.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *ror*

Mann, Peggy / Siegal, V. W.: Der Mann, der seine Freiheit kaufte
1978 bei Ueberreuter, Wien. 215 S. art. Fr. 16.80

Diese Geschichte ereignete sich in den amerikanischen Südstaaten vor Ausbruch des Bürgerkrieges. Peter Still wird als Junge von einem Sklavenhändler entführt und in den Süden verkauft, wo er sich später seine eigene Freiheit zurückkauft. Das Buch ist eine Nacherzählung. Es gibt einen guten Einblick in die damalige Epoche und die menschenunwürdige Situation der Sklaven.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *weg*

Hartenstein, Elisabeth: Im Schatten Alexanders des Grossen
1978 bei Boje, Stuttgart. 318 S. art. Fr. 19.30

Die Erzählungen des thessalischen Bauern Philonikus sind die Geschichten Alexander des Grossen. Dieser weitausholende, gross angelegte Roman schildert anschaulich und spannend das Leben Alexanders und seine Siegeszüge. Begeistert, aber auch kritisch berichtet die Autorin über die anziehende Persönlichkeit Alexanders und vermittelt damit ein lebendiges Geschichtsbild.
K ab 14 und JE. Empfohlen. *müg*

Unsere Welt

Wortis, Avi: Das grüne Fahrrad
1978 bei E. Klopp, Berlin. 191 S. Pp. Fr. 14.80

Magie, Zauberei, Hexenkunst spielt scheinbar in der Erzählung eine Rolle. Glücklicherweise stellt sich heraus, dass doch alles mit rechten Dingen zuging. Die Geschichte mit dem gestohlenen grünen Fahrrad endet ohne Magie. Aus der Erzählung ist herauszulesen, wie in Amerika das Interesse an Parapsychologie nachhaltiger ist als bei uns, und dass besonders die Jugend recht gerne an solche Phänomene glaubt. Das Buch ist gut illustriert, etwas zähflüssig geschrieben, leistet aber doch in gewissem Sinne Aufklärungsarbeit.
KM ab 12. Empfohlen. *fe*

Cleaver, V. u. B.: Wir Luthers nehmen keine Almosen
1978 bei Herold, Stuttgart. 136 S. art. Fr. 13.80

Mary Call Luther (16) sorgt für ihre jüngeren Geschwister und will die verwaiste Familie aus eigener Kraft durchbringen. Sie ringt mit den Problemen des eigenen Erwachsenwerdens, mit den Schwierigkeiten der Erziehung ihrer kleinen Geschwister, mit der Fülle der Arbeit auf dem Hofe im abgelegenen Tal und – mit der Zuneigung zu zwei Partnern. Dazu kommt noch der fremde kleine Jack Parsons, der ausgesetzt wurde, von Mary entdeckt und nur von ihr betreut sein möchte. Durch diese fast erdrückende Fülle von Aufgaben, Verwicklungen und Ereignissen liest sich der Leser mit wachsender Anteilnahme durch. Zu bemängeln ist allerdings die hie und da schludrige Wortwahl.
KM ab 14. Empfohlen. *fe*

Diggelmann, Walter M.: Zwischenfall auf der Baustelle
1978 bei Benziger, Zürich. 126 S. art. Fr. 9.80

Jean, Sohn eines verunglückten Mineurs, arbeitet in der Kantine der Baustelle der Grande Dixence. Er befreundet sich mit Louis, dem Sohn eines Ingenieurs. Der rätselhafte Unfall von Jeans Vater beschäftigt die beiden Jungen. Bei ihren Nachforschungen stossen sie auf Ablehnung, auf Feindschaft; niemand will etwas über den unheimlichen Fremden aussagen, den scheinbar alle kennen, über den man sich aber hartnäckig ausschweigt. Es gelingt Jean und Louis – nach einer spannenden Jagd – den Unhold zu stellen. Ein überaus spannend geschriebenes Jugendbuch.
KM ab 14. Sehr empfohlen. *müg*

Schwindt, Barbara: Daniela – keine Zeit für Träume
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 143 S. art. Fr. 14.80

Daniela will nach einem einjährigen Praktikum in einem Schulkindergarten eine Fachschule für Sozialpädagogik besuchen. Hier gewinnt sie durch ihre offene zuversichtliche Art rasch das Vertrauen der Kameraden und der Lehrer. Die eindrückliche Schilderung des Internatsbetriebes, der verschiedenen Charaktere und Temperamente der jungen Kollegen und die Erlebnisse des Praktikums werden den jugendlichen Leser sicher interessieren.
M ab 14. Sehr empfohlen. *müg*

Valencak, Hannelore: Das Treueversprechen
1978 bei Ueberreuter, Wien. 168 S. art. Fr. 14.80

In einer farbigen, schönen, gepflegten Sprache erzählt die Autorin über das Entstehen eines Romans, einer Liebesgeschichte. Die Romanfiguren leben, entwickeln sich und bekommen Eigenleben. Das Lesen und Erleben dieser schönen Sprache ist ein Genuss. Das psychologische Einfühlen in den Prozess des Schreibens ist nicht leicht und dürfte nur wenigen Jugendlichen gelingen.
J ab 18. Sehr empfohlen. *fe*

Kinderkrimi

Schweiggert, Alfons: Gauner, Gangster und Ganoven
1978 bei Bitter, Recklinghausen. 55 S. art. Fr. 11.40

Kinder von 10 Jahren an werden sich an diesen kurzen, einprägsamen Krimis amüsieren. Es sind lustige und entlarvende Geschichten, die den jungen Krimikonsumenten sicher erkennen lassen, was ein «ernsthafter» Krimi, was hingegen effekthaschendes Geschreibsel ist.
KM ab 9. Sehr empfohlen. *müg*

Huby, Felix: Vier Freunde
1978 bei Ueberreuter, Wien. 200 S. art. Fr. 14.80

Felix wird von einem Auto gerammt und verletzt. Der Lenker – das Auto ist gestohlen – begeht Fahrerflucht. Gehört er vielleicht der Autoschmugglerbande an? Felix und seine Freunde machen sich sofort hinter die Sache. Sie finden eine Spur, die nach Konstanz, später in die Montagehallen des Grafen Zeppelin führt. Sie geraten in einen Hinterhalt, doch Kommissar Lenz befreit nach erbittertem Kampf die fünf Geiseln.
K ab 10. Empfohlen. *müg*

King, Clive: Ich und das Millionenbild
1978 bei Dressler, Hamburg. 158 S. art. Fr. 17.—

Die Geschichte erzählt die Abenteuer Ringos, eines kleinen Jungen, der in einem Wäschesack ein gestohlenes Bild quer durch London bringen sollte. Er selbst ahnt vom Diebstahl des grossen Bruders nichts. Er gelangt nicht ans Ziel, da er die Busnummern nicht lesen kann, die Strassen verwechselt. Die Polizei sucht nach dem Jungen – Ganoven sind ihm auf der Spur.
K ab 10. Empfohlen. *müg*

Kraus, Heinrich: Sigi Wulle und der Einbrecher
1978 bei E. Klopp, Berlin. 176 S. Pp. Fr. 13.80

Der rothaarige und sommersprossige Sigi Wulle hat vorstehende Zähne und grüne Augen. Er erzählt die packende Detektivgeschichte, deren Opfer und Held er ist.
KM ab 10. Empfohlen. *-ntz*

Science-fiction

Streblow, Lothar: Ein Eierkuchen aus Blech
1978 bei Herold, Stuttgart. 112 S. art. Fr. 13.80

Zwei ungleiche Buben, ungleich vor allem in ihren Beziehungen zur Tier- und Pflanzenwelt, geraten in eine irreale Situation. Sie werden zu winzigen Wesen verkleinert und erleben die Schrecken vor Mäusen und Ameisen etc. Wieder in Normalgrösse zurückverwandelt, haben sie die Erkenntnis gewonnen: Die Grösse eines Lebewesens ist unwichtig, wichtig allein ist der Funke Leben und die Ehrfurcht davor.
KM ab 10. Sehr empfohlen. *fe*

Norton, Norbert: Alarm auf dem Planeten Merkur
1977 bei Aschendorff, Münster, Westf. 130 S. art. Fr. 13.60

300 Männer und Frauen leben in der Minenstadt Sigma auf dem Planeten Merkur. Sie haben die Aufgabe, ein überaus hartes Leichtmetall, das nur auf dem Merkur gefunden wurde, abzubauen. Eines Tages bedrohen Strahlen aus dem Weltraum die Minenstadt. In dieser Situation bewährt sich Dick Roger. In einer weit entfernten Stadt holt er Hilfe für die gefährdeten Bewohner Sigmas.
KM ab 11. Empfohlen. *weg*

Grund, Josef C.: Alarmstufe I auf der Rollmopsinsel
1978 bei Spectrum, Stuttgart. 120 S. Pp. Fr. 13.—

Das bedrohliche Anwachsen und Überhandnehmen der Technik und Elektronik, des Chemiezaubers und die zunehmende Entmenschlichung, verbunden mit der Zerstörung der Individualität, ist das Thema der Erzählung, die freilich auf einem ausserirdischen Planeten spielt.
KM ab 12. Empfohlen. *fe*

Doyle, Conan: Die vergessene Welt
1978 bei Arena, Würzburg. 226 S. art. Fr. 15.90

Der vorliegende Neudruck von «The lost world» 1912 ist ein Science-fiction-Roman im Geiste des Jules Verne, nur dass Doyle seine Phantasie auf biologischem Gebiet auslässt, indem ein Forscherteam im Gebiete des Amazonas auf eine Welt von Ungeheuern aus dem Erdzeitalter der Saurier stösst, in subtropischen Sümpfen, Höhlen und Basaltkratern Höllen durchlebt und schliesslich den «Affenmenschen» besiegt.
KM ab 12 und JE. Empfohlen. *hw*

Von Tieren – Pferdebücher

Heiss, Lisa: Das Kaninchen auf der Autobahn
1978 bei Herold, Stuttgart. 72 S. Pp. Fr. 9.80

Ganz unmerklich und unauffällig wird dem kleinen Leser der Unterschied zwischen Kaninchen und Hasen erklärt, indem ihre Lebensweise in kurzen Episoden geschildert wird.
KM ab 8. Empfohlen *fe*

Neumeister, Alice und Wolf: Onkel Bennos Affe
1977 bei Klopp, Berlin. 170 S. art. Fr. 13.50

Seit Judy, ein dressierter Affe, bei Grossvater Adam, Kathrin und Gisela zu Hause ist, verläuft die Haushaltung nicht mehr im gewohnten «Tramp». Ein Buch für Kinder, die gern und viel lesen und bereits ein gewisses Sprachgefühl entwickelt haben.
KM ab 9. Empfohlen. *ase*

Wolde, Gunilla: Twiggi, unser erstes Pferd
1978 bei Oetinger, Hamburg. 128 S. art. Fr. 14.70

Ein junges Pferd muss sich bei den Käufern einleben, vielmehr: Drei junge Reiter müssen sich mit einem wilden, eigenwilligen Pferd arrangieren, so geduldig und ständig lernend, dass ein Zusammenleben möglich wird. Die Verfasserin schreibt und illustriert ein Pferdebuch, das auf das wirkliche Verhalten des Pferdes (und des Reiters) eingeht und es sich untersagt, Pferde zu vermenschlichen.
KM ab 10. Sehr empfohlen. *hw*

Richter, Hans W.: Wer will einen Esel
1978 bei Lentz, München. 54 S. Pp. Fr. 14.80

Ein junger dalmatinischer Esel hat es satt, geprügelt zu werden, und reisst aus. Zwei Grenzübergänge hat er bereits hinter sich, als er in einem deutschen Ferienort gefangen wird. Als gehätschelter Reitesel für Kinder trabt er munter durch das Dorf und nimmt sogar an einem Hürdenrennen teil. Aber als die Ferienzeit zu Ende ist, kann ihn niemand mehr brauchen in einem Land, wo Autos und Traktoren Menschen tragen und Lasten schleppen. Bevor er geschlachtet wird, entflieht er zum zweitenmal, diesmal in seine Heimat Dalmatien zurück, wo Esel noch willkommen sind.
KM ab 10. Empfohlen. *hh*

Von Glinski, Margot: Roter Rock im Regen
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 143 S. art. Fr. 16.80

Ein Pferdebuch der Rennreiterin Margot von Glinski, welches das Lieblingspferd der Verfasserin, aber auch den Zauber der Holsteiner Landschaft, Jagd und Tierliebe sowie das Schicksal einer jungen Reiterin schildert.
MJ ab 12. Empfohlen. *-ntz*

Emery, Anne: Scarlet, ein Pferd wie Wind und Feuer
1978 bei E. Klopp, Berlin. 212 S. Pp. Fr. 14.80

Die hinterbliebene Familie eines reichen Pferdezüchters ist plötzlich verarmt. Statt Haus und Land zu verkaufen, eröffnen Mutter und Töchter tatkräftig und mit viel Willen zum Durchhalten eine Reitschule. Sie teilen sich in Unterricht, Haus- und Stallarbeit. Die Älteste, am meisten mit Pferden verbundene, verliert dabei viel auf einmal: ihren Freund und ihr Lieblingspferd.
MJ ab 12. Empfohlen. *hw*

Lebensprobleme – Lebensgestaltung

Bach, Alice: Komm aus den Wolken, Tessa
1978 bei Boje, Stuttgart. 160 S. art. Fr. 14.70

In den letzten Ferien vor dem College bahnt sich in Tessa eine Wandlung an. Das wohlbehütete Mädchen, das sehr an seine Familie gebunden ist, gewinnt grössere Eigenständigkeit. Milieu und Charaktere sind sehr lebendig und eindrücklich gestaltet.
M ab 12. Empfohlen. *fw*

Cnattingius, Anna: Frühsommer
1978 bei Boje, Stuttgart. 136 S. art. Fr. 9.80

Durch einen zufällig entdeckten Brief erfährt Ingrid, dass sie unerwünscht geboren wurde. Das vordem gute Einvernehmen mit ihrer Mutter ist nun gestört, und die Nebenwirkungen belasten sowohl die Schule als auch das Verhältnis zu ihren Schulkameraden. Einzig bei Oma Olsen fühlt sie sich wohl. Hier beginnen Kräfte zu wachsen, die Ingrid über die Alltagsschwierigkeiten hinweghelfen.
M ab 12. Empfohlen. *ror*

Kordon, Klaus: Henner oder 10 Tage wie ein Jahr
1978 bei Spectrum, Stuttgart. 90 S. Pp. Fr. 16.—

Während anderthalb Wochen begleitet der Leser Henner, einen vierzehnjährigen Schüler, und lernt seine Eltern, Freunde und Bekannten, aber auch seine Gedanken und Empfindungen kennen. Auf ansprechende, packende Art schildert der Autor die alltäglichen, aber schwierigen Verhältnisse, denen der Jugendliche allmählich entwächst.
KMJ ab 12. Empfohlen. *-ntz*

Lentz, Mischa: Was Mädchen nicht zu fragen wagen
1978 bei Lentz, München. 250 S. art. Fr. 17.—

Dieser Ratgeber spricht über Möglichkeiten der Konfliktbewältigung (Jugendliche–Eltern), Liebe, Streit, Sex, Empfängnisverhütung, Geschlechtskrankheiten, Drogenmissbrauch. Die 50 Seiten mit Adressen von Drogenberatungsstellen gelten nur für Deutschland. Ein Buch für Notfälle und Normalfälle, das möglicherweise eine persönliche und konkrete Beratung erleichtert.
MJ ab 12. Empfohlen. *hw*

Skármeta, Antonio: Nixpassiert
1978 bei Luchterhand, Darmstadt. 82 S. Pp. Fr. 10.80

«Nixpassiert» erzählt die Geschichte eines vierzehnjährigen Chilenen, der mit seinen Eltern nach Deutschland emigriert und sich in Westberlin niedergelassen hat. In lockerem, ungezwungenem Erzählton gehalten, versetzt die eigenwillige Geschichte ihren Leser in unmittelbare Nähe des chilenischen Jugendlichen, der sich in der andersartigen Umgebung zurechtzufinden sucht.
KMJ ab 12. Empfohlen. *-ntz*

Wolf, Inge: So fing es an
1978 bei Lentz, München. 136 S. art. Fr. 16.80

Katharina will ihre Sommerferien sinnvoll gestalten: Sie will in einem Sonderschulheim arbeiten. Ihr Vater (wohlhabend, versnobt) und ihr Freund (hochnäsiger Playboy) wollen es mit allen

Mitteln verhindern. Katharina bleibt bei ihrem Entschluss – sie entdeckt bei der «Schnupperlehre» ihr pädagogisches Talent –, erkennt gleichzeitig, dass sie für die Bewältigung der Erzieheraufgabe noch viel dazulernen muss.
M ab 12. Sehr empfohlen. *müg*

Wölfel, Ursula: Der rote Rächer und die glücklichen Kinder
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 1038 S. art. Fr. 12.80

Der rothaarige Peter, 13jährig, sich selbst im Kreise seiner Kumpel «der rote Rächer» nennend, von seiner ledigen Mutter als «unnützer Fresser» bezeichnet, wartet im Fürsorgeheim auf die Ferieneinladung von «Tante Agathe», seiner ehemaligen Lehrerin, dem einzigen Menschen, der ihn mag. Als die Einladung nicht kommt, macht er sich selber auf und stösst kurz vor der Ankunft auf drei «glückliche Kinder», die ebenfalls zu Tante Agathe unterwegs sind. Was nun? Er versteckt sich im Wald und beginnt ein Robinsonleben, das damit endet, dass ihn die vermeintlich «glücklichen Kinder» entdecken und beneiden.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *hh*

Schwindt, Barbara: Hochzeit im September
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 103 S. art. Fr. 12.80

Zwei Paare heiraten vor Abschluss ihrer Studien. Das eine beginnt das Leben glücklich, doch die hochfliegenden Pläne scheitern einer nach dem andern, die Ehe bricht. Das andere Paar beginnt unter unglücklichen Umständen, belastet durch Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und durch ein Kind. Die beiden Eltern aber halten durch und finden zwar vorbereitete, aber doch unerwartete Lösungen. Beide Geschichten zeigen Frauen, die unter fast unerträglichen Schwierigkeiten wahre Lebenszuwendung entwickeln.
J ab 13 und E. Sehr empfohlen. *hw*

Andina, Margarete und Rinaldo: Das Mädchen vor der Berufswahl
1978 bei Benziger, Zürich. 210 S. Pck. Fr. 12.80

Das Buch, erstmals zur Zeit der Hochkonjunktur erschienen, hat sich in der vorliegenden Neuauflage der Rezession angepasst. Wenn das junge Mädchen bei der Berufswahl überhaupt noch auf seine individuellen Fähigkeiten und Neigungen eingehen will – und das kann es auch heute noch –, dann muss es die möglichen Chancen kennen, muss sich den gegebenen Möglichkeiten anpassen können, ohne sich aufzugeben.
J ab 14. Sehr empfohlen. *hw*

Kutsch, Angelika: «Rosen, Tulpen, Nelken . . .»
1978 bei Dressler, Hamburg. 142 S. art. Fr. 17.—

Das Jugendbuch zeichnet die Geschichte einer Freundschaft zwischen Andrea, die nach einem verfrühten Schulaustritt keine Stelle findet, und Karin, die im Gymnasium erfolgreich vorwärtskommt. Beide erleben frühe Liebe, Sex, Unschlüssigkeit, Angst und eine in unserer Zivilisation typische Art der Langeweile, selbst in zwischenmenschlichen Dramen, die als frühe Resignation, aber auch als Integration in die Gesellschaft gewertet und als solche aufgefangen werden kann.
J ab 14 und E. Empfohlen. *hw*

Le Guin, Ursula K.: Nächstes Jahr im September
1978 bei Herder, Freiburg. 96 S. art. Fr. 12.80

Die tagebuchartigen Aufzeichnungen des siebzehnjährigen Owen schildern einen jugendlichen Einzelgänger. Nach einem Autounfall erwacht Owen nicht nur aus seiner Ohnmacht, sondern auch aus den Wirrnissen seines Eigenbrödlerdaseins. Erst jetzt gelingt es ihm, sich in der Beziehung zur gleichaltrigen Natalie zurechtzufinden.
J ab 14. Empfohlen. *-ntz*

Pascal, R. Francine: Ein verrückter Sonntag
1978 bei Ueberreuter, Wien. 192 S. art. Fr. 16.80

Das Mädchen Viktoria (14) ist in Schwierigkeiten. Alles geht schief. Besonders das Verhältnis zu ihrer Mutter ist gestört. Mutter nörgelt überall und jederzeit. Durch einen seltsamen Unfall ausgelöst, erlebt Viktoria ihre Mutter als Vierzehnjährige, erfährt deren Gedanken, Gefühle und Hoffnungen und stellt erstaunt fest, dass ihre Mutter damals genau so war wie sie (Viktoria) heute.
KM ab 14. Empfohlen. *fe*

Rechlin, Eva: Was wird aus Monika
1978 bei Hoch, Düsseldorf. 159 S. art. Fr. 16.80

In ein kameradschaftliches Freundestrio, Monika (13), Gregor (15) und Uli (16), drängt sich ein unerwünschter frühreifer Neuer, Wolfi (16). Ihm geht es nicht um Kameradschaft. Sein Interesse gilt nur dem Mädchen, das er mit zäher Geduld gegen die Widerstände der andern umwirbt und sich schliesslich gefügig macht. Monika wird schwanger, ahnungslos, fast wie Wendla in Wedekinds Jugenddrama «Frühlings Erwachen». Aber anders als Wendla stellt sich Monika den harten Tatsachen, verzichtet auf Gymnasium und Studium, trennt sich von Wolfi und übernimmt, unterstützt von ihren Freunden, ihre Mutterpflichten. Die Probleme werden in ihrer ganzen Breite lebensnah dargestellt und einer positiven – fast zu unwahrscheinlich glücklichen – Lösung zugeführt.
M ab 14. Empfohlen. *hh*

Skördeman, Bengt: Wenn . . .
1978 bei Schaffstein, Dortmund. 96 S. art. Fr. 14.70

Bosse, der 15jährige, hat es gar nicht leicht, mit der Welt ins reine zu kommen. Er hadert mit den Eltern, langweilt sich im «Kaff», ärgert sich über seine Geschwister und ist missmutig über die Jahreszeit. Bosse ist mit sich, seiner Familie, seinen Freunden, mit der ganzen Welt unzufrieden. Die Schilderung des Jungen, der so schwer tut, erwachsen zu werden, ist vielleicht durch die vielen Momentaufnahmen etwas überspitzt (es scheint beinahe, Bosse müsse alle «Leiden» der jungen Generation erdulden), aber doch wieder tröstlich für junge und alte Leser.
KM ab 14. Empfohlen. *müg*

Van Heyst, Ilse: Wehr dich doch, Jessica
1978 bei Herold, Stuttgart. 156 S. art. Fr. 15.80

In vielen klar gezeichneten Einzelbildern wird das Mädchen Jessica (13) vorgestellt. Es geht um das Verhältnis zwischen Jungen und Alten, um das Abbauen von Vorurteilen, um die Berufswahl, um den sozialen Status, ums Geldverdienen, Emanzipation, Selbständigkeit, Beziehung der Geschlechter. Die Autorin hat gut beobachtet, erkennt die brennenden Probleme der Gegenwart und weicht heiklen Fragen nicht aus.
KM ab 14. Sehr empfohlen. *fe*

Wilker, Gertrud (Hrsg.): Kursbuch für Mädchen
1978 bei Huber, Frauenfeld. 300 S. Ln. Fr. 24.80

Das Buch zeigt Haltungen, Situationen, Erfahrungen junger Menschen in Form von Berichten, Entwürfen, Bildern. Die Beiträge stammen von Dichtern und Schriftstellern, die den heutigen Leser fesseln durch ihre Bemühung um das richtige Wort, um den Satz, der einrastet. Zumindest fünf von sechs Texten haben Frauen geschrieben. Jedem Kapitel ist ein ganzseitiges Foto der Autorin beigegeben. Mit diesem Buch ist der Herausgeberin, der bernischen Schriftstellerin Gertrud Wilker, ein literarisches Lesebuch von Rang gelungen.
J ab 14 und E. Sehr empfohlen. *hw*

Ferne Länder – Reisen

Cooper, James Fenimore: Der letzte Mohikaner, Der Pfadfinder
1978 bei Spectrum, Stuttgart. 437 S. Pp. Fr. 14.—

Vor annähernd 150 Jahren verfasste der amerikanische Schriftsteller James Fenimore Cooper die beiden Lederstrumpferzählungen des vorliegenden Bandes. Er schildert darin die Kämpfe zwischen den nach Westen vordringenden Weissen und den zurückweichenden Rothäuten. Preiswerte Neuauflage.
KM ab 10 und J. Empfohlen. *-ntz*

Peter Ch., Stärk G.: Markttag rund um die Welt
1978 bei Mondo, Vevey. 152 S. Ln. Fr. 15.50 + 500 M.-P.

Auf jeder Reise zählen die Märkte fremder Städte zu den Sehenswürdigkeiten und Attraktionen. Hier begegnen wir der einheimischen Bevölkerung in ihrer Ursprünglichkeit und ihrer Eigenart. Wir erhalten Einblick in ihren Lebensraum. Das neue Mondo-Buch ist ein Volltreffer. Charlotte Peter (Text) und Georg Stark (Fotos) schufen ein lebendiges, interessantes Werk.
KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *ror*

Lueg zerscht bim Schubi

Für Sie durchgeblättert:
Aktuelles und Interessantes aus unserem Gesamtkatalog

Monatsangebot Nr. 29

gültig bis 31. Dez. 78

17.8

Coupon

Best.-Nr.	Artikel	NP	Anzahl
592 18	Schubiger Giesswachs, weiss, 1 kg	6.40	
592 19	Färbestifte, 7 Stück assortiert	2.20	
592 40	Kerzendocht für Kerzen Ø 4–9 cm per Meter	–.30	
592 41	Kerzendocht für Kerzen Ø 2 cm, per Meter	–.30	
592 10	Wachsfolie, 10 Seiten, farbig assortiert, 4x20 cm	4.40	
594 10	Edelstroh, ca. 20 cm 100 Halme	2,90	
594 11	Edelstroh, ca. 20 cm 500 Halme	11.50	
594 20	Farbige Bastelhalme 20 cm, 50 Halme	1.70	

Adresse: _____

Ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Schubiger Verlag
Postfach 525, 8401 Winterthur, Tel. 052 29 72 21

Lehrer Weiterbildungs-Kurse

EUROCENTRE PARIS
Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
16 juillet – 4 août 1979

EUROZENTRUM KÖLN
Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
16. Juli bis 4. August 1979

EUROCENTRO FIRENZE
Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 16 luglio al 4 agosto 1979

EUROCENTRO MADRID
Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 16 de julio al 4 agosto 1979

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN
Tel. 01 · 45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

Stiftung zugunsten geistig Behinderter und Cerebralgelähmter Olten

Einem

Psychologen/ Heilpädagogen

bieten wir eine neugeschaffene, anspruchsvolle, für das gesamte Kantonsgebiet zuständige Stelle auf 1. April 1979 oder nach Vereinbarung

Ihr Aufgabenbereich:

Psychologische Betreuung von geistig- und mehrfachbehinderten Kindern im Vorschulalter, insbesondere:

- Psychologische Diagnostik, Verfassen von Gutachten und Beantragung von IV-Verfügungen
- Mitwirken in Therapeutenteams bei der Förderung von Kindern und Beratung der Eltern
- Evaluation der pädagogisch-therapeutischen Massnahmen
- Zusammenarbeit mit verschiedenen sozialen Einrichtungen

Ihre Voraussetzungen:

Erforderlich:
Akademischer Studienabschluss mit Hauptfach Psychologie oder Heilpädagogik

Erwünscht:
Praktische Erfahrung in Kinder- und Jugendpsychologie, heilpädagogischer Beratung und Behandlung oder klinischer Psychologie
Italienischkenntnisse

Ihre Arbeitsbedingungen:

- Besoldung entsprechend kantonalen Ansätzen
- Vorzügliche Sozialleistungen
- 6 Wochen Ferien
- Weitgehend autonome Arbeitsgestaltung

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an die Stiftung zugunsten geistig Behinderter und Cerebralgelähmter, zhv. Herrn Dr. H. Erne, fachl. Leiter, Engelbergstrasse 41, 4600 Olten. Für allfällige Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung (Tel. 062 22 32 22).

Tagesschule für wahrnehmungsgeschädigte, insbesondere autistische Kinder in Zürich

sucht auf Frühjahr 1979

Sonderschullehrer

Aufgabenbereich:

Führung einer kleinen Schulgruppe
Uebernahme von Schulleiterfunktionen
Mitarbeit am Aufbau der Schule

Anforderungen:

Primarlehrerpatent
heilpädagogische Ausbildung
heilpädagogische Erfahrung

Unser Angebot

Besoldung nach Ansätzen der Stadt Zürich
Leiterzulage
Personalfürsorge
Vorbereitungsmöglichkeiten
Unterstützung bei Weiterbildung

Nähere Auskunft erteilt:
Frau B. Kaufmann, Glärnischstrasse, 8135 Langnau a. A. (Tel. 01 713 18 94).

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

sowie je

1 Lehrstelle

an der

Sekundarschule (mat.-nat. Richtung)

und an der

Oberschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Unsere Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 945 60 61.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unsere Schulpflegepräsidentin, Frau M. Küchler, Eichholzstrasse 4, 8604 Volketswil, zu richten.

- Beste Schweizerqualität
- Klare, einfache Handhabung
- Konstruktionen nach neuesten turntechnischen Erkenntnissen
- Perfekte Detailverarbeitung
- Komplettes, lückenloses Programm

Verlangen Sie unverbindlich Angebote!

bürli

Postfach 201, 6210 Sursee LU
Telefon 045 21 20 66

Turnhalleneinrichtungen
Sportgeräte und Zubehör
Kleingeräte-Turnanlagen

Kantone Aargau und Solothurn
Leiterkurs für musikalische Grundschulung Olten

Auf Frühjahr 1979 werden am Ausbildungskurs für Grundschullehrer in Olten folgende Stellen frei:

Stimmbildung
Allgemeine Musiklehre
Leitung (in Verbindung mit einem der Fächer)

Unterrichtstag: Mittwochnachmittag

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 31. Dezember 1978 zu richten an Urs Stäuble, Chalet Rhyblick, 4334 Sisseln, der auch für Auskünfte zur Verfügung steht (Tel. 064 63 21 12).

Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette Bibliothekseinrichtungen

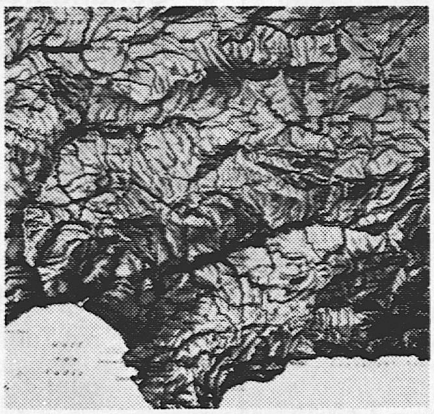
Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba

ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Geographie- und Geschichtslehrmittel

Seit 140 Jahren gibt die geographische Verlagsanstalt Justus Perthes Wandkarten heraus — und seit über 20 Jahren verkaufen wir diese exklusiv in der Schweiz.
Die in der ganzen Welt bestbekannten Perthes-Wandkarten und -Transparente zeichnen sich durch eine hervorragende kartographische Gestaltung aus: kräftige, leuchtende Farben, übersichtliches Kartenbild, ausserordentlich plastisches Relief,



gute Fernwirkung. Der neuste Stand der Forschung wird laufend berücksichtigt.
Perthes-Wandkarten und -Transparente sind die modernen Arbeitsmittel für den Geographie- und Geschichtsunterricht von heute.

Die 6, 12 oder 18-teiligen, meist mehrfarbigen Aufbautransparente für den Hellraumprojektor helfen mit, Ihren Unterricht lebendig zu gestalten.

Ich möchte gerne Ihre Wandkarten und Arbeitstransparente kennenlernen. Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen mit Preislisten

☐ für den Geographie-Unterricht
☐ für den Geschichts-Unterricht

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co.AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

Schulverwaltung Winterthur

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir

einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für den Schulpsychologischen Dienst

Aufgabenbereich:

Psychologische Abklärungen in Schul- und Erziehungsfragen, Beratung von Eltern und Lehrern bei unterrichtlichen oder erzieherischen Schwierigkeiten.

Anforderungen:

Abgeschlossene psychologische Ausbildung; Erfahrungen aus Unterrichtspraxis oder Mitarbeit in schulpsychologischem oder Kinderpsychiatrischem Dienst.

Geboten wird:

Ein gutes Arbeitsklima, ein eigenes Büro sowie zeitgemässe Arbeitsbedingungen (13. Monatsgehalt, gleitende Arbeitszeit).

Nähere Auskunft erteilt gerne der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, Herr F. von Wartburg, Telefon 052 84 55 36.

Anmeldungen sind erbeten an die Schulverwaltung Winterthur, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Schule zum kleinen Christoffel Herrliberg

Unser kleines, harmonisches Team muss auf Frühjahr 1979 durch eine(n)

Unterstufenlehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung und Erfahrung ergänzt werden. Wir sind eine private, heilpädagogisch geführte Tagesschule für lernbehinderte Kinder (2 Kleinklassen mit je 8 Schülern).

Bitte wenden Sie sich an unseren Präsidenten: P. Gut, Seestrasse 92, 8703 Erlenbach (Tel. G.: 01 211 16 90 Tel. P.: 01 915 30 10). Er wird Ihnen gern nähere Einzelheiten bekanntgeben.

Kant. Schulheim Klosterfichten, Basel

Wir suchen auf Frühling 1979 eine

Lehrkraft

zur Führung der Sekundaroberstufe (7. bis 9. Klasse) von 6 bis 9 Schülern.

Sind Sie standfest, geduldig und beweglich, um schwierige Situationen mit Kindern durchzutragen?

Das Heim liegt am Stadtrand in der Landwirtschaftszone auf dem Bruderholz, 5 Gehminuten von der Bushaltestelle.

Wir erwarten: Lehrerpatent, mehrjährige Schulerfahrung und heilpädagogische Ausbildung.

Die Anstellung erfolgt als Sonderklassenlehrer.

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Heimleiter, Herr R. Guggisberg, Kant. Schulheim Klosterfichten, Tel. 061 46 22 44.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das Justizdepartement, Personalsekretariat, Rheinsprung 16, 4001 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Sekundarschule Kreuzlingen

Stellenausschreibung

Auf Frühjahr 1979 sind bei uns neu zu besetzen

1 Lehrstelle phil. I

mit Singen und/oder Turnen

1 Lehrstelle phil. II

mit Turnen und ev. Singen

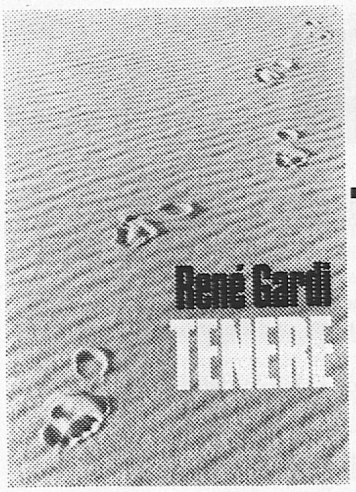
oder

Turnlehrer, der Mathematik und evtl. Singen erteilen kann.

Nähere Auskünfte erteilen gerne der Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, Herr Dr. P. Lindt (072 72 72 30) oder der Schulvorstand, Herr P. Hugentobler (072 72 67 47).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1978 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft (Hauptstrasse 54, 8280 Kreuzlingen).

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.



Neues Reisebuch aus Afrika von

René Gardi

TENERE

die Wüste, in der man Fische fing

Kurzweiliger Expeditionsbericht und ernsthafte Information. Hervorragend und reich illustriert Fr. 36.–. Benteli Verlag Bern.

Institut Sonnenberg Vilters

Nähe Bad Ragaz und Skigebiet Pizol.

Auf Ende April 1979 ist die Stelle eines

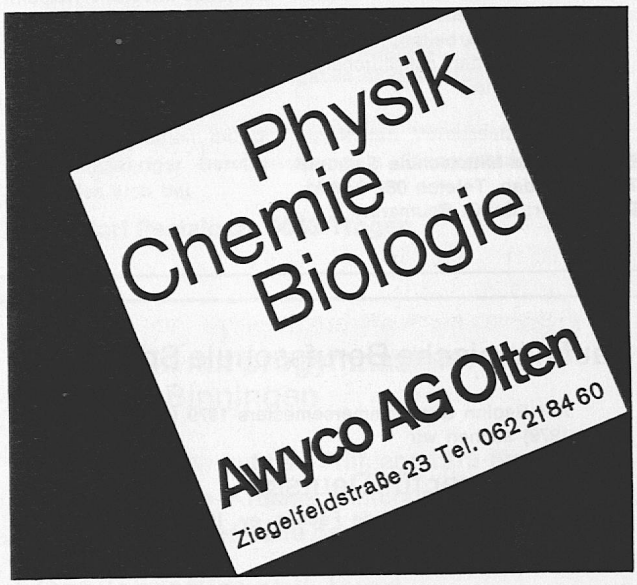
Lehrers

für Französisch und Deutsch (Sekundarstufe) zu besetzen.

Eigenes Hallenschwimmbad und Skilift.

Bezahlung nach kantonalem Gesetz, kantonale Lehrerpensionskasse, 16 Wochen Ferien.

Anfragen und Auskünfte: Dir. B. Wistawel, Tel. 085 2 29 21 oder 2 17 31



Schulamt der Stadt Zürich

An der stadtzürcherischen Sonderschule für Sehbehinderte suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (24. April)

1 Primarlehrer(in)

Für diese Stelle sind zusätzliche heilpädagogische Ausbildung und Beherrschung der Blindenschrift erforderlich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden. An der Sonderschule besteht die Fünftagewoche. Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern der Stadt Zürich.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr Schaufelberger, Tel. 01 33 59 19.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Sonderschule für Sehbehinderte» mit den üblichen Unterlagen bis 20. Dezember 1978 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Freie Volksschule Bern

Englische Anlage 6, 3000 Bern

Wir suchen auf Frühjahr 1979

2 Lehrerinnen oder Lehrer

für die neue erste Klasse und die 2. bis 4. Klasse.

Zusatzausbildung (z. B. Gestalttherapie, Musik-, Tanztherapie, Heilpädagogische Sonderausbildung) erwünscht.
Möchten Sie, gemeinsam mit Eltern, Schülern und Lehrern einen neuzeitlichen Schulversuch aufbauen helfen? Sie interessieren sich, möchten die FVB näher kennenlernen?

Melden Sie sich telefonisch bei Heinz Stöbe, Lehrer, Ausserdorfstöckli Hindelbank (034) 51 11 50.

Anmeldungen bis spätestens 15. Dezember 1978.

evangelische mittelschule samedan

Wir sind eine 270 Schüler und Schülerinnen zählende, kantonal und eidgenössisch anerkannte Internats- und Talschaftsmittelschule des **Oberengadins** mit folgenden Abteilungen:

Handelsschule – Wirtschaftsgymnasium – Unterseminar – Sekundarschule – Bildungs- und Berufswahlklassen.

Auf den Beginn des Schuljahres 1979/80 am 1. Mai haben wir eine

Hauptlehrerstelle für Französisch

(evtl. mit Romanisch)

neu zu besetzen.

Interessenten(innen) mit den nötigen Voraussetzungen und Ausweisen, die Freude hätten, in unserem vielseitigen und lebhaften Schulbetrieb auf christlicher Grundlage mitzuarbeiten, erteilen wir aufgrund einer telefonischen oder schriftlichen Kurzvorstellung gerne nähere Auskünfte.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Brügg bei Biel

Die Seeländer Gemeinde in der Landschaft des Nidau-Büren-Kanals und gleichzeitig in Stadtnähe sucht an ihre Sekundarschule auf den 1. April 1979 einen

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung.

Bewerber, die bereit wären, nach einer Einarbeitungszeit die

Schulleitung

zu übernehmen, sind uns besonders willkommen.

Das Fächerangebot umfasst Deutsch, Französisch, Turnen u. a.

Das Sekundarschulhaus beherbergt neben 5 Sekundarschulklassen noch 5 Primar- und 2 Kleinklassen. Wer in dieser seltenen Schulgemeinschaft mitarbeiten und ihre Entwicklung mitbestimmen möchte, ist eingeladen, sich zu bewerben.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission Brügg, Herrn Franz Reist, Rainpark 4, 2555 Brügg.

Kaufmännische Berufsschule Schwyz

Auf Beginn des Sommersemesters 1979 (Beginn: 23. April 1979) suchen wir

1 Hauptlehrer für Deutsch

und allgemeinbildende Fächer, ev. Italienisch als Nebenfach.

Wir bieten:

- angemessene Entlöhnung nach Vereinbarung
- neue Schulräume mit audio-visuellen Unterrichtshilfen
- Viereinhalbtagewoche
- angenehmes Arbeitsklima in kleinem Lehrerteam

Ausweise:

- Mittelschul- oder Sekundarlehrerdiplom, allenfalls höhere Fachprüfung als Korrespondent(in) oder Direktionssekretär(in)
  Unterrichtspraxis erwünscht, jedoch nicht Voraussetzung

Stellenantritt:
- 23. April 1979

Bewerbungen bis 16. Dezember 1978 sind mit Lohnansprüchen zu richten an: Anton Warth, Präsident der Schulkommission, Tulpenweg 2, 6440 Brunnen,
Tel. 043 31 22 13
Simon Küchler, Rektor, Bitzi, 6422 Steinen
Tel. 043 41 12 44

Schulamt der Stadt Zürich

An der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (24. April) die Stelle einer

Fachlehrerin für Musikunterricht

neu zu besetzen.

Verlangt wird eine abgeschlossene Spezialausbildung. Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung beträgt 20 Wochenstunden mit geistig behinderten Kindern.

Weitere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule, Frau E. Asper-Krampf, gerne telefonisch unter der Nr. 01 35 08 60 oder in einer persönlichen Aussprache.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» bis Ende Dezember 1978 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

STADT ZUG

Schulwesen – Stellenausschreibung

An den Schulen der Stadt Zug sind auf Quartalsbeginn am 30. April 1979 folgende Stellen zu besetzen:

Lehrerin oder Kindergärtnerin

an die Heilpädagogische Sonderschule. Die zu betreuende Klasse umfasst eine Gruppe von etwa 7 schul- und praktischbildungsfähigen Kindern.

Lehrer/Lehrerin

an die Hilfsschule (4. bis 6. Klasse)

Für beide Stellen wird eine Ausbildung in Heilpädagogik vorausgesetzt.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen des städtischen Besoldungsreglementes nach Ausbildung und Erfahrung.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulpräsidium der Stadt Zug. Auskunft erteilt Ihnen gerne das Schulamt der Stadt Zug, 6301 Zug, Telefon 042 21 15 15.

Primarschule St. Dorothea 6073 Flüeli OW

6., 7. und 8. Klasse Primarschule

Hat Ihre Tochter Schwierigkeiten, in grossen Klassen Schritt zu halten, so findet sie in unserer Privatschule Gelegenheit, sich in Kleingruppen seelisch entspannt zu entwickeln.

Nähere Auskunft bei der Direktion (Telefon 041 66 12 74)

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle der Unterstufe

definitiv zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Wir erwarten eine Lehrkraft mit pädagogischem Geschick und guten Umgangsformen.

Interessenten mit Unterrichtserfahrung, die in unserer schönen Landgemeinde zwischen Kloten und Bülach unterrichten möchten, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens Ende Dezember an den Präsidenten Herrn Erich Brun, Untere Lättenstrasse 157, 8185 Winkel (Tel. priv. 860 74 22 G 740 40 44) zu richten. Herr Brun wird gerne weitere Auskünfte erteilen.

Primarschulpflege Winkel

Sonderschule Kinderheim Kriegstetten

sucht eine

Logopädin

Wir bieten:

selbständige und abwechslungsreiche Arbeit mit unseren 7- bis 18jährigen Schülerinnen und Schüler
Anstellung und Besoldung wie Sonderschullehrer
Therapeutenteam, das Sie gerne aufnimmt

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Gerne erteilen wir weitere Auskünfte.

M. Brönnimann, Sonderschule Kinderheim, 4566 Kriegstetten SO, Tel.-Nr. 065 35 14 14

Als **Assistent** des Dorfleiters suchen wir einen dipl.

Primar- oder Sekundarlehrer mit Zusatzausbildung in Betriebswirtschaft

Einige Jahre Schulpraxis, gute Sprachkenntnisse D/E/F, Freude an Führungs-, Organisations-, Personal-, Schulungs- und Planungsaufgaben sind gefordert.

Interessenten mit den erwähnten Voraussetzungen oder langjähriger Berufserfahrung in Führungsaufgaben melden sich bei

Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen

Realschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

Wir suchen auf das Frühjahr 1979 für die Realschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel

1 Reallehrer(in) phil. I und
1 Reallehrer(in) phil. II

Fortschrittliche Besoldung gemäss kantonalem Reglement, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. 27 Pflichtstunden.

Für die Anstellung sind mindestens 6 Hochschulsemester und ein Bezirks-, Real- bzw. Sekundarlehrerdiplom erforderlich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne der Rektor der Realschule, Herr Hugo Weber, Tel. 061 47 32 77 oder privat 061 47 31 38.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen möglichst bald an die Realschulpflege Binningen, Lindenstrasse 19, 4102 Binningen.

Ferien und Ausflüge

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

In unserem **Skihaus auf dem Stoos ob Schwyz** hätten wir noch Plätze frei für Gruppen oder Schulen, in der Zeit vom 19. März bis 7. April 1979.

Preiswerte Vollpension, das Haus ist sehr gut eingerichtet.

Offerten bitte an Neuer Skiclub Zürich, Verwalter: P. Müller, Vorhaldenstrasse 31, **8049 Zürich** (Telefon 56 59 03).

Berggasthaus Pizol, 7310 Bad Ragaz

Ski- und Klassenlager

Heimeliges Berghaus mitten im Skigebiet Pizol/Bad Ragaz. Massenlager für etwa 60 Personen mit Waschraum, Dusche und WC, gute Vollpensionsverpflegung, günstiger Preis.

Freie Termine 1979: März und April.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne:
Familie Moro, Berggasthaus Pizol,
7310 Bad Ragaz, Tel. 085 9 23 50

Zernez / Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Tel. 082 8 11 41

Gruppenhaus Almagellerhof

Saas Almagell bei Saas Fee (30 bis 40 Personen), hat noch freie Skilager vom 13. 1. bis 3. 2., 24. 2. bis 1. 3. und ab 10. 3. bis vor Ostern 1979. Speziell günstige Preise! Auch Selbstkocher. (2er, 3er und 4er Zimmer).

Tel. 028 57 27 46, 57 29 09, 57 16 44

Selva GR (Sedrun)

Ski- und Klassenlager

etwas abseits, heimelige, gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 3.50 bis 4.— je Person, je nach Saison. Frei vom 11. bis 17. 2. 1979.

Verein Vacanza (E. Blättler), Imfangring 4, 6005 Luzern (Telefon 041 44 18 27).

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?

Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für ca. 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein. **Fam. Peter Kirchhof**
7323 Wangs-Pizol, Tel. 085 2 14 56 / 2 33 58

Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseltern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55

Ferienheim Büel
7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Winter und Sommer 1979 sind noch freie Termine vom 13. bis 21. Januar und ab 3. März bis Ende Juni und ab 25. August 1979.

Günstiger Preis für Vollpension oder Selbstkocher.

Daselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Auskunft erteilt:
Familie A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

Sedrun Grb.
1500 m. ü. Meer.

Jugendhaus Badus

Platzzahl bis 60 Personen. Gut eingerichtetes Haus. Wollen Sie tolle Ferien im bekannten Kurort, der Ihnen auch etwas bietet, verbringen: Noch freie Termine: Winter vom 24. März bis 1. April 1979, Sommer vom 1. bis 10. Juni; 23. bis 30. Juni; 28. Juli bis 4. August. Günstige Preise mit oder ohne Pension. Auskunft Telefon 086 9 11 47, Venzin, Haus Badus, **7188 Sedrun.**

Gut geplant ist besser gereist.

156.A.2.76.d

KUONI Ihr Ferienverbesserer

OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

La Chotte JURA NEUCHATELOIS

Entre
Neuchâtel et
La Chaux-de-Fonds
Le Centre de vacances
"La Chotte" à Malvilliers

tient ses locaux à votre disposition pour l'organisation de vos semaines "vertes", séminaires, camps de ski de fond ou de piste, camps d'entraînement, colonies de vacances, etc.

Prix forfaitaires avec pension complète. Pour tous renseignements, téléphonez au 038 33 20 66.

KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

Energie sparen
Porto sparen

Ihre Postkarte (wer, was, wann, wieviel) erreicht mehr als 100 Schweizer Heime.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50
Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50
Mappe B (Botanik) Fr. 9.50
Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

Zu vermieten

Lagerhaus in Scanf/Engadin

für die Zeit
vom 4. bis 10. Februar 1979,
Platzzahl 50 bis 60.

Interessenten melden sich bitte bei: Hans Müller, Salon Moderne, 7524 **Zuoz** (Telefon 082 7 13 62).

Für die Ski-Lager 1979

sind auf dem Rossberg Oberwil im Simmental noch einige Hütten frei.

Auskunft erteilt: Berg-Gasthaus Rossberg,
Fam. V.+R. Läubli,
3765 Oberwil im Simmental

Infolge unerwarteter Abbestellungen sind im Januar bis März 1979 noch Termine frei im Ferienheim

Hospiz Chapella (Oberengadin)

Ideal für Wintersport, Ferien und Arbeitswochen

(30 Plätze, 3 Schlafräume, 2 Leiterzimmer, Essraum, Aufenthalts- und Arbeitsraum, moderne Küche, Selbstverpflegung).

Anfragen an Fundaziun Chapella, **7549 Cinuos-Chel**
(Telefon 082 7 17 22)

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie
Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....
Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

Landerziehungsheim Albisbrunn
8915 Hausen am Albis

Wir suchen auf Frühjahr 1979 (23. April)

1 Lehrer(in) an die Oberstufe (Ober-/Realschule)

unserer Heimschule. In unseren Kleinklassen unterrichten wir 8 bis 12 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben.

Wir erwarten:
Oberstufen- oder Primarlehrer mit Unterrichtserfahrung und heilpädagogischem Interesse. Zudem ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Wir bieten:
Besoldung gemäss kant. Ansätzen; zuzüglich Sonderklassenzulage je nach Vorbildung. Auf Wunsch evt. heimeigene Wohnung in der Nähe von Albisbrunn möglich.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 15. Dezember 1978 an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen am Albis.

Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter, Dr. H. Häberli oder der Schulleiter, J. Huber. Tel. 01 764 04 24.

Schulamt der Stadt Zürich

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder ist auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (24. April) eine

Lehrstelle

durch eine heilpädagogisch ausgebildete oder im Umgang mit Behinderten erfahrene Lehrkraft neu zu besetzen. Es handelt sich um eine Schulabteilung von 6 bis 8 mehrfach geschädigten Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr G. Baltensperger, gerne telefonisch unter Nr. 01 45 46 11 oder in einer persönlichen Aussprache.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Stellenbewerbung Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder» bis Ende Dezember 1978 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Schulgemeinde Hittnau

Auf Frühling 1979 ist an unserer Oberstufe

1 Lehrstelle der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon privat 01 950 14 17, Praxis 01 77 23 33) zu richten.

Die Schulpflege

Die Schule für Schweizerkinder in Béjaia/Algerien

die von rund 20 Schülern besucht wird, sucht einen initiativen

Reallehrer phil. II

der in **deutscher und französischer Sprache** 11- bis 17-jährige Kinder in den Fächern Mathematik, Pysik und Biologie unterrichten kann.

Unterrichtserfahrung ist erwünscht.

Stellenantritt: nach Vereinbarung

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte so bald wie möglich an: SERFO SA, z. H. Herrn W. Langhans, Lautengartenstrasse 23, 4010 Basel

Oberstufenschulpflege Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 ist

eine Lehrstelle (phil. I) an der Sekundarschule

neu zu besetzen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Dr. M. Schurter, Kreuzackerstr. 30, 8623 Wetzikon 3, Tel. 930 45 68, einzureichen.

Für einen informellen Kontakt steht Ihnen auch der Hausvorstand, U. Homberger, Grundstr. 3, 8620 Wetzikon, Tel. 930 44 80, gerne zur Verfügung.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 23 21 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95, 3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Bolleter AG, Fabrik für Büroartikel, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 1611
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör
Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Sekundarschule Mittelrheintal Berneck und Heerbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (23. April 1979) suchen wir eine

Turnlehrerin

für Mädchenturnen und Schwimmunterricht (Hallenbad).

Unsere Schule umfasst das 7. bis 9. Schuljahr.

Heerbrugg liegt im St. Galler Rheintal, ca. 20 Autominuten von St. Gallen.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an Herrn Hans Epple, Präsident des Sekundarschulrates, Karl Völkerstr. 40, 9435 Heerbrugg.

Auskünfte erteilt der Vorsteher, Herr P. Mayer, Tel. 071 72 28 44 Schule, und 071 72 15 60 privat.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundar- und Realschulen im Bezirk Schwyz benötigen wir auf den 23. April 1979

Sekundarlehrer(in) phil. I und II und Reallehrer(in) (IOK-Ausbildung)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81 erbeten.

Am Staatlichen Seminar Biel

ist auf den 1. April 1979 eine Stelle für

Englisch und Deutsch

neu zu besetzen.

Anstellung: definitive Wahl einer Lehrerin / eines Lehrers mit vollem oder vermindertem Beschäftigungsgrad.

Wahlbedingungen: abgeschlossenes Studium (Diplom für das höhere Lehramt oder Lehrpatent mit Doktorat), ausgewiesene Lehrerfahrung.

Die Bewerbungen sind bis **16. Dezember 1978** an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, zu richten.

Kollegium St. Michael, 6300 Zug

Auf den Frühjahrsschulbeginn (30. April 1979) suchen wir für unsere Internatsschule

jüngere(n) Sekundarlehrer(in) phil. II

mit Interesse, auch sprachlich zu unterrichten (Klassensystem); mit Spass an intensiver Schul- und Erziehertätigkeit; mit Mut für Bubenklassen und mit allerhand guten Ideen.

Für Besoldung und Pensionskasse gelten zugerische Ansätze.

Interessenten bitten wir um Zustellung der nötigen Unterlagen an unser Rektorat.

Anfragen unter 042 21 39 52 (Verwalter oder Rektor).

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

Einer, der die Schweizerische Lehrerzeitung nicht druckfrisch zur Hand nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausgeliehen erhält. Der sie im Lehrerzimmer durchblättert, wenn bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schade.

COUPON Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach 5

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement 42 Hefte zum Preis von Fr. 34.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 44.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

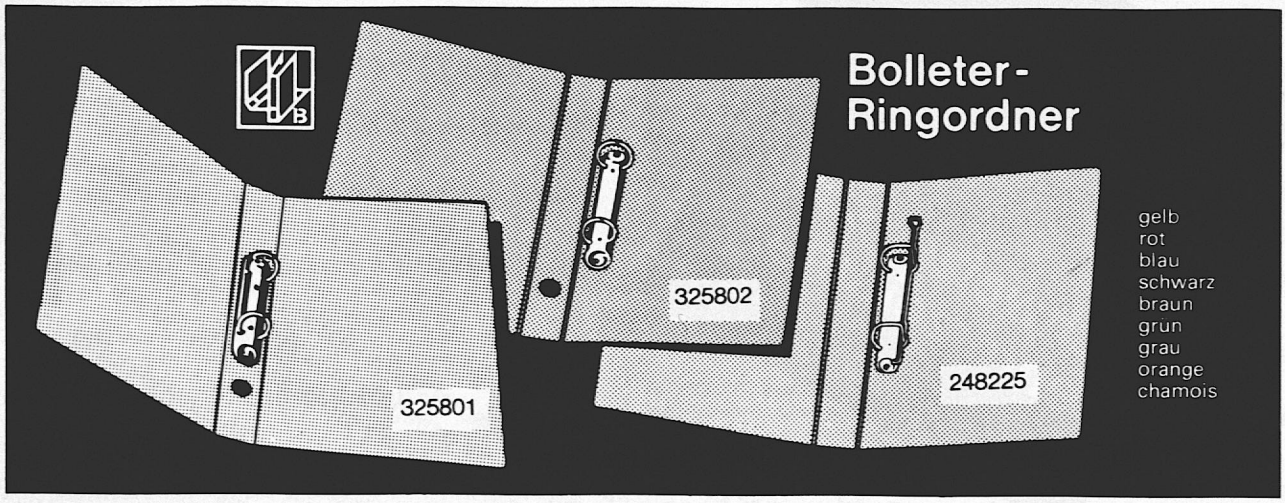
Name: Vorname:

Strasse/Nr.: PLZ/Ort:

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: Vorname:

Strasse/Nr.: PLZ/Ort:



Der neue BOLCOLOR Ringordner
beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Leisten Sie sich das Bessere zum günstigeren Preis!

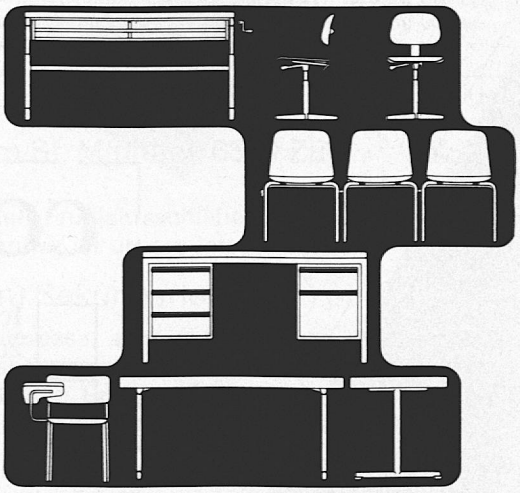
		20	50	100	250	500	1000
325 801	A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken, mit Rückenschild und Griffloch	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 802	A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel, mit Rückenschild und Griffloch	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 806	Stab Quart, 210/240 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken, mit Rückenschild ohne Griffloch	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248 225	A4, 255/320 mm, 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel, ohne Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.55	1.45	1.28

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter. Ringer ordnen – mit Ringordnern von Bolleter

Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 21 71

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG
4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

AZ 3000 Bern 1